

40676-i

Ausdr. 1908.



A
44448

241

1487

Vertraulich.

1433:59

Nur für Vereinsmitglieder.

1. Zupl.

Amtliche Berichte

betreffend

die Aussichten der deutschen Zuckerwaren-Ausfuhr
nach verschiedenen Ländern

als Manuskript zur vertraulichen Kenntnissnahme gedruckt
und herausgegeben

vom

Direktorium des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie.



BERLIN 1908.

Serbien:

Bericht aus Belgrad vom 28. März 1906	Seite 40
---	-------------

Europäische Türkei.

Bericht aus Konstantinopel vom 29. März 1906	43
„ „ Saloniki vom 26. April 1906	43

Bulgarien:

Bericht aus Sofia vom 6. April 1906	45
---	----

Asien.

Asiatische Türkei:

Bericht aus Smyrna vom 4. August 1906	49
---	----

Persien:

Bericht aus Teheran vom 28. April 1906	49
--	----

Indien.

Britisch-Indien:

Bericht aus Bombay vom 12. April 1906	52
„ „ Calcutta vom 28. April 1906	53
„ „ Singapore vom 24. April 1906	56
„ „ Simla vom 18. Mai 1906	56

Siam:

Bericht aus Bangkok vom 21. April 1906	57
--	----

Java:

Bericht aus Batavia vom 28. April 1906	57
--	----

Philippinen:

Bericht aus Manila vom 9. Mai 1906	59
--	----

China:

Bericht aus Hongkong vom 2. Juni 1906	62
„ „ Shanghai vom 15. Mai 1906	64
„ „ Tientsin vom 19. Juli 1906	65

Afrika.

Nordafrika:

Bericht aus Alexandrien v. 11. April 1906 und vom 6. April 1906	69
„ „ Kairo vom 7. April 1906	70

Tunis:

Bericht aus Tunis 29. März 1906	70
---	----

Algerien:

Bericht aus Algier vom 5. Mai 1906	71
--	----

Marokko:

Bericht aus Tanger vom 7. Mai 1906	72
„ „ Casablanca vom 5. Mai 1906	72

Südafrika:

Britisch-Südafrika:

Bericht aus Durban vom 14. Mai 1906	74
---	----

Transvaal:

Bericht aus Johannesburg vom 20. Juni 1906	75
--	----

Britisch-Südafrika:

Bericht aus Kapstadt vom 9. Juli 1906	78
---	----

Amerika.

Nordamerika.

Seite

Bericht aus New York vom 30. April 1906	81
" " Denver, Col. vom 27. April 1906	81
" " Chicago vom 7. Juni 1906	83
" " St. Louis Mo. vom 18. April 1906	83
" " Seattle Wash. vom 26. Mai 1906	84
" " New Orleans vom 30. April 1906	86
" " Oakland Cal. vom 6. Dez. 1906	88
" " Cincinnati vom 7. Mai 1906	89
" " St. Paul Minnesota vom 17. April 1906	89
" " Philadelphia vom 6. April 1906	90
" " Montreal vom 10. April 1906	90
" " Atlanta vom 11. Mai 1906	92

Mittelamerika.

Costarica:	
Bericht aus San José vom 7. April 1906	92
Cuba:	
Bericht aus Havana vom 12. April 1906	93
Haiti:	
Bericht aus Port au Prince vom 26. April 1906	94

Südamerika.

Brasilien:	
Bericht aus Para vom 2. Juli 1906	95
" " Bahia vom 19. April 1906	97
" " Rio de Janeiro vom 6. April 1906	98
" " Sao Paulo vom 31. Mai 1906	99
" " Curitiba vom 30. Mai 1906	99
" " Porto Alegre vom 8. Mai 1906	100
" " Florianapolis vom 16. April 1906	101
Argentinien:	
Bericht aus Buenos Aires vom 16. Juli 1906	102
Uruguay:	
Bericht aus Montevideo vom 2. August 1906	103
Paraguay:	
Bericht aus Asuncion vom 12. Juni 1906	105
Boliva:	
Bericht aus La Paz vom 26. Juli 1906	106
Chile:	
Bericht aus Valparaiso vom 6. Mai 1906	107
Peru:	
Bericht aus Lima vom 25. April 1906	108
Columbia:	
Bericht aus Bogota vom 26. April 1906	109
Venezuela:	
Bericht aus Caracas vom 11. April 1906	109
Australien.	
Bericht aus Sydney vom 16. Juni 1906	113

Vorbemerkung.

Die nachstehenden Berichte verdanken ihre Entstehung einer bereits vor mehreren Jahren erfolgten Anregung. Sie datieren sämtlich um mehr als 1 bis 2 Jahre zurück und sind deshalb sicherlich, sowohl was die angegebenen Zoll- und Steuerverhältnisse betrifft, als auch bezüglich der übrigen tatsächlichen Angaben für die einzelnen Länder heute bereits zum Teil nicht mehr zutreffend. Leider liess sich die Drucklegung aus verschiedenen Gründen nicht eher bewerkstelligen.

Wir machen noch darauf aufmerksam, dass über jeden Bericht das Datum gesetzt ist, an welchem er abgefasst ist. Damit soll gekennzeichnet werden, dass die Richtigkeit der einzelnen Angaben, soweit spätere Termine in Betracht kommen, nicht gewährleistet werden kann.

Berlin, den 1. Juli 1908.

Das Vereins-Direktorium.

Europa.

West- und Mittel-Europa.

Frankreich.

Paris, den 4. August 1906.

Der Bedarf für Zuckerwaren ist in Frankreich sehr bedeutend. Namentlich werden verzuckerte Mandeln (*dragées*), Vanillenzucker (*sucré vaniliné*), in Zucker gebräunte Mandeln (*pralines*), Brustbonbons (*pâtes pectorales*), Gummi-Pastillen (*pastilles à gomme*), englische Bonbons (*bonbons anglais*), Nussbonbons (*nougats*), Bonbons in buntem Papier (*bonbons pour papillotes*), gefüllte Bonbons (*fondants fourrés*), überzuckerte Bonbons (*bonbons glacés*) und Limonadenzucker (*sucré pour limonade*) in grossen Mengen im Inlande verbraucht und ausgeführt. Auch überzuckerte Früchte, Pflanzen und Pflanzenteile, Biskuits, Waffeln, englische Konfitüren (*jams*) und amerikanisches eingemachtes Obst finden guten Absatz. Paris ist der Hauptort und Mittelpunkt für die Fabrikation. Verdun stellt hauptsächlich *dragées*, andere Städte ihre Spezialitäten her.

Da der Verbrauch sehr gross ist, so haben neue Marken Aussicht auf erfolgreichen Absatz, wenn sie sich dem Geschmack und Aussehen der französischen Erzeugnisse anpassen. Zu diesem Zweck müssen sie die hier gebrauchten Aromas haben, und es muss besonders vermieden werden, dass die beigegebenen Essenzen einen zu starken Geschmack haben. Ferner muss dieselbe Art der Umhüllung, Verpackung und Etikettierung angewendet werden. Der deutsche Fabrikant, der sich einen grösseren Umsatz sichern will, muss hier ein Lager seiner Waren einrichten und einen Agenten bestellen, der selbständig verkaufen und selbst die kleinsten Bestellungen der Kunden ausführen kann. Denn wenn ein Käufer auf einmal eine bestimmte Menge Waren nehmen müsste, die er für den Augenblick nicht nötig hat, so würde er seinen Bedarf mit Leichtigkeit bei französischen Firmen decken können. Ein wichtiger Grund für die Einrichtung eines Lagers in Paris ist auch der Umstand,

dass die Umhüllungen zurückgegeben werden. Die Waren werden in Holz- und Metallschachteln verkauft. Diese Schachteln werden dem Käufer bei der Lieferung angerechnet und später von ihm gegen Vergütung des Wertes zurückgegeben.

Die Preise für die verschiedenen Sorten der Zuckerwaren sind folgende:

Dragées werden nach Kilogramm verkauft. Die Schachteln für Tauffestlichkeiten, wobei die dragées hauptsächlich verwendet werden, werden besonders bezahlt. Der Preis der dragées beginnt mit 75 bis 80 cts. das Kilogramm für dragées mit ungeschälten Mandeln und steigt bis 4 frs. für verzierte dragées, für dragées mit spanischen Mandeln (dragées amandes d'Espagne) und für dragées en bouquet de fleurs. Die gangbare Ware erzielt Preise von 1,25 frs., 1,50 frs. und 2,50 frs. Die hier gehandelten Qualitäten sind dragées mit geschälten, ungeschälten, gerösteten und spanischen Mandeln, dragées mit Likörfüllung (dragées à liqueur), dragées de la Havane, dragées mit Füllung von Schokolade und von verschiedenen Teigen, glatte dragées (dragées lisses) und versilberte (argentées). Dragées mit Schokoladefüllung werden mit 2,25 frs. bis 4 frs. bezahlt.

Der Preis der verzuckerten Gemüse ist für feine verzierte 2,10 frs., für solche mit Likörzusatz (assortis à liqueur) 1,90 frs. das Kilogramm.

Zuckereier werden und zwar die feinsten zu 1,25 bis 2 frs., die mit Teigfüllung zu 2 frs. das Kilogramm verkauft.

Mit Zuckerkörnern überstreute Zuckerwaren (perlages surfins) kosten anis surfins 2,80 frs., anneaux d'Angélique und orangeats 3,40 frs., citronats 2,90 frs.

Das Kilogramm Vanillenzucker (sucre vaniliné) wird in Schachteln von 1 Kilo zu je 4 frs. und in Flacons oder in Pappschachteln von 50 Packeten, die Schachtel zu 2 frs., verkauft. Das Packet erzielt im Einzelverkauf einen Preis von 10 Centimes.

Die Preise der in Zucker gebräunten Mandeln (pralines) sind für gewöhnliche 1,50—1,90 frs., für solche mit Vanillezusatz 1,90—2,30 frs., für gefüllte 2,25—2,80 frs. das Kilogramm.

Von den Gummi-Brustbonbons (pâtes pectorales à la gomme), die in Tafeln oder Streifen geschnitten hergestellt werden, werden die Sorten Jujube (Brustbeere, zizyphum), réglisse (Süßholz) und lichen (isländisches Moos) zu 1,60 frs., die Sorte guimauve (Eibisch) zu 1,60 bis 2,20 frs. das Kilogramm verkauft. Die Streifen werden im Einzelverkauf zu je 5 Centimes abgegeben.

Gummipastillen (pastilles de gomme) erzielen Preise von 1,40 bis 2,50 frs. das Kilogramm. Sie werden in zahlreichen Formen und mit sehr verschiedenen Zusätzen hergestellt, sauer, mit Geschmack von

Honig, Süssholz, Holunder, Erdbeere, Lorbeerkirsche, Aprikose, schwarzer Johannisbeere. Man verkauft sie auch in Pappschachteln von 100 Stück zu je 7 frs. mit Aroma von Orange, Himbeere, Veilchen und Citrone und in Metallschachteln zum Durchschnittspreis von 3,50 frs. für 100 Stück. Die Preise für englische Minzpastillen (*pastilles menthe anglaise*) sind 1,90–3 frs. und für erfrischende Pastillen (*pastilles rafraichissantes*) mit Erdbeer-, Citronen- und Orangen-Zusatz 2,40 frs. das Kilogramm.

Karamellen (*caramels*) werden in rechteckigen Schachteln von Weissblech verkauft. Die Schachtel von 1 kg Gewicht enthält etwa 200 Stück und wird mit 3–3,20 frs. bezahlt. Berlingots in Weissblechschachteln von 1 kg mit 350 Stück kosten 3 frs., *berlingots à la pistache* 2,70 frs. die Schachtel. Harte Karamellen (*sucres cuits*) werden zu 1, 2, 3 und 5 Kilogramm oder in Glasgefässen (*bocals*) verkauft und farbig und aromatisch in 4 Grössen 850, 680, 580 und 350 Stück auf das Kilogramm hergestellt. Bonbons anglais, die in den verschiedensten Formen und mit den verschiedensten Aromas angefertigt werden, kosten 1,30–1,40 frs. das Kilogramm. Weiche Karamellen mit Schokolade- oder Kaffee-Zusatz werden in Pappschachteln zu 2,70 frs. das Kilogramm verkauft. Die Schachtel wird im Einzelverkauf zu 10 Centimes abgegeben.

Der Preis für Nussbonbons (*nougats*) ist 1,80 frs. das Kilogramm, für *nougats de Montélimar* 55 Centimes die Schachteln von 125 g. Das Stück wird im Einzelhandel mit 5 Centimes bezahlt.

Von den Bonbons in buntem Papier (*en papillotes*) kosten Fruchtbbonbons 1,80–3,50 frs., gefüllte Bonbons 1,70–4 frs. das Kilogramm.

Ueberzuckerte Bonbons (*bonbons glacés*) werden zu 3,20–3,60 frs. das Kilogramm abgesetzt.

Limonadenzucker (*sucré pour Limonade*) kostet 2,30 frs. das Kilogramm und wird in Pappschachteln von 50 Stück verkauft.

Der Preis für Gegenstände aus Zucker (*fantaisies en sucre*) wie Pfropfen (*bouchons*), Muscheln (*coquillages*), kleine Kieselsteine (*galets*), von denen je nach der Grösse 1000, 500, 400, 300 Stück auf ein Kilogramm gehen, beträgt 1,80–3 frs. das Kilogramm, für *fantaisies en pâte d'amande* und zwar für *galets* 3,40–3,60 frs., für *saucissons*, *bouchons*, *petits legumes*, *coquillages* 3,80 frs. das Kilogramm.

Auf alle Preise wird ein Abzug von 3–5 vom Hundert gewährt. Die Zahlungen werden im allgemeinen innerhalb 30 Tagen geleistet.

Für leere Weissblechschachteln werden 35 cts. für 1 kg, 50 cts. für 2 kg, 60 cts. für 3–4 kg, 65 cts. für 5 kg, 1,10 frs. für 10 kg, für leere Holzschachteln 20 cts. für 1 kg, 25 cts. für 2 kg, 30 cts. für 3 kg, 40 cts. für 5 kg, 60 cts. für 10 kg gezahlt.

Die Eingangszölle auf Zuckerwaren sind folgende:

(Aus Deutschland (Minimaltarif)).

Zolltarif No.	für 100 kg Reingewicht.
93 Sirops, bonbons, fruits, confits au sucre des pays étrangers	33,— frs.
	(31+2 frs. taxe de raffinage par 100 kg de raffiné)
94 Biscuits sucrés des pays étrangers:	
moitié des droits du sucre raffiné	16,50 frs.
et de la farine (au taux de 60%)	8,— „
augmentés de (surtaxe de fabrication)	6,— „
	<u>30,50 frs.</u>
95 Confitures au sucre ou au miel	
(La pâte sucrée et aromatisée, désignée dans les anciens tarifs sous la dénomination de sorbet, est assimilée au sucre)	17,50 frs.
98 Chocolats § 1) contenant plus de 55% de cacao	150,— „
§ 2) Chocolats contenant 55% de cacao ou moins	101,12 „

*

*

*

Marseille, den 16. Mai 1906.

Der Verbrauch an Zuckerwaren in hiesiger Gegend ist ziemlich bedeutend, insbesondere wird billiges Zuckerzeug von den breiten Schichten des Volks massenhaft konsumiert. Trotzdem glaube ich nicht, dass deutsche Erzeugnisse hier Aussicht auf Absatz haben würden, da die Zollsätze viel zu hoch sind.

Bei der Einfuhr aus Deutschland bezahlen nach No. 93 des französischen Zolltarifs Sirop, Bonbons, in Zucker eingemachte Früchte, 31 Franken per 100 kg, nach No. 94 Zuckerbiskuits 29,50 Franken per 100 kg, endlich nach No. 95 Konfitüren mit Zucker oder Honig 15,50 Franken per 100 kg.

Meine Ansicht wird durch die Tatsache unterstützt, dass die Einfuhr von Zuckerwaren aus Deutschland nach Frankreich sehr gering ist.

Nach der amtlichen französischen Statistik wurden 1904 aus Deutschland im Spezialhandel nach ganz Frankreich eingeführt:

an Sirop und Bonbons	18 597 kg
an in Zucker eingemachten Früchten	6 329 „
an Zuckerbiskuits	10 443 „
	<u>35 369 kg</u>

Eine Einfuhr dieser Artikel in Marseille war überhaupt nicht nachweisbar.

*

*

*

Havre, den 11. April 1906.

Im hiesigen Bezirk scheint nur wenig Aussicht für den Absatz deutscher Zuckerwaren, wenigstens nicht für den direkten Absatz oder einen Absatz in grösseren Mengen, vorhanden zu sein.

Die Herstellung von Zuckerwaren verschiedenster Art ist eine französische Spezialität. Dieselben sind hier sehr beliebt und werden sowohl im Detail (von den Konditoreien und so weiter) als fabrikmässig hergestellt. Letzteres geschieht besonders in Paris, von wo die Waren in die Departements gehen.

In Paris sollen auch deutsche Zuckerwaren, im besondern die von der Firma Stollwerck in Köln eingeführten, Käufer finden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass auch die Erzeugnisse anderer deutscher Firmen dort Abnehmer finden würden. Vielleicht liessen sich mit dem bekannten Hause „Felix Potin“ in Paris, 103 Boulevard Sebastopol, welches mit allen Arten von Lebensmitteln handelt und in den meisten grösseren Orten des Landes Agenturen hat, Verbindungen anknüpfen.

Die in Frage stehenden Interessenten könnten, wenn sie einen Absatzversuch machen wollten, einen — der französischen Sprache durchaus kundigen — Sachverständigen ausschicken, der sich sowohl in Paris als auch sonst im Lande über die Verhältnisse und die Anforderung an die Waren zu unterrichten und festzustellen hätte, in welchen Sorten die deutsche Zuckerindustrie etwa konkurrenzfähig sein würde. In Paris gibt es auch deutsche Agenten, die eventuell mit der Angelegenheit betraut werden könnten.

*

*

*

Nizza, den 27. März 1906.

Nizza, Cannes und Menton sind wichtige Plätze für die Fabrikation von Zuckerwaren, speziell von verzuckerten Früchten (Fruits confits), welche von hier gewachsenen Früchten im grossen hergestellt und sehr viel ins Ausland ausgeführt werden. Die bedeutendsten Fabrikanten von fruits confits in Nizza sind:

F. Vogade, Place Masséna 1,
A. Rumpelmeyer, Bould Victor Hugo 26,
Minar Florian, Avenue de la Gare 19,
Müller frères, rue de la Préfecture 2.

Aus diesem Grunde dürften deutsche Zuckerwaren keine Aussicht auf Absatz im hiesigen Bezirk haben. Auch ist der auf deutsche

Zuckerwaren zu zahlende Eingangszoll in Betracht zu ziehen. Derselbe beträgt:

- a) für fruits confits au sucre
- b) „ alle Sorten von Bonbons

nach Nr. 93 des Tarif général des Douanes (Loi du 11 janvier 1892) für 100 kg 68 Francs.

Grossbritannien.

London, den 1. Juli 1907.

Obwohl sich in Ermangelung einer allgemeinen Konsumptions- oder Produktionsstatistik des Vereinigten Königreichs genauere Zahlen darüber nicht angeben lassen, so ist es doch notorisch, dass sowohl der Verbrauch als die Herstellung von Zuckerwaren hier sehr bedeutend ist. Der einheimische Bedarf wird indessen nicht ausschliesslich aus der einheimischen Produktion gedeckt. Denn obwohl die letztere so gross ist, dass alljährlich sehr bedeutende Mengen britischer Zuckerwaren ausgeführt werden, so findet hier doch andererseits eine nicht unerhebliche Einfuhr deutscher und anderer ausländischer Zuckerwaren statt, die nur zum kleinsten Teile demnächst zur Wiederausfuhr gelangen und im übrigen hier für den einheimischen Konsum zurückbehalten werden.

Eine hier aus der britischen Handelsstatistik (Annual Statements of the Trade of the United Kingdom) ausgezogene, die letzten drei Jahre umfassende Zusammenstellung desjenigen Teiles der Zuckerwareneinfuhr des Vereinigten Königreichs, an welcher auch Deutschland verhältnismässig stark beteiligt zu sein scheint, ist in der Anlage beigelegt. Die Eingangszölle, welche hier von den in der Zusammenstellung aufgeführten Zuckerwarenarten erhoben werden, sind bei jeder derselben in der Zusammenstellung mitangegeben.

Zur Beurteilung der Zölle auf Zuckerwaren kommt in Betracht, dass der Zucker — auf dessen Einfuhr aus dem Ausland England angewiesen ist, — in raffiniertem Zustande 4 sh. 2 d. für das hundredweight und bei geringerer Polarisierung verhältnismässig weniger an Zoll zu zahlen hat, und dass der Zoll auf Cacao 1 Penny für das Pound beträgt.

Ausländische Zuckerwaren werden hier dem einheimischen Erzeugnisse von vielen Konsumenten namentlich wegen ihrer verhältnismässig grösseren Mannigfaltigkeit in Geschmack und Ausstattung, vorgezogen. Die deutschen Fabrikanten werden diesem Punkte ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben.

Abgesehen von eigentlichen Zuckerwaren werden von sonstigen, stark zuckerhaltigen Waren nach der Handelsstatistik des Vereinigten Königreichs namentlich noch Fruchtkonserven und kondensierte Milch hierher eingeführt. Die Fruchtkonserveneinfuhr entfällt indessen grösstenteils auf die Vereinigten Staaten von Amerika und auf solche südeuropäische und südasiatische Länder, deren Ueberfluss an meist schnell verderbenden Früchten sich an Ort und Stelle leichter und billiger zu Konserven verarbeiten lässt als es der zwar hochentwickelten, aber für ihr Material auf einheimische sowie auf besonders haltbare oder leicht transportable auswärtige Früchte angewiesenen englischen Konservenindustrie möglich ist. Deutschland ist an der Fruchtkonserveneinfuhr nach den Vereinigten Königreichen bisher nur in ganz geringem Masse und auch nur in einigen feineren Artikeln, wie eingemachten Kirschen, kandierten Früchten, eingezuckerten Pflaumen, Aprikosen u. dgl. beteiligt gewesen, und ob es nach seinen ganzen Produktionsverhältnissen sich hier mit Fruchtkonserven ein grösseres Absatzgebiet verschaffen und mit der grossen eigenen Fruchtkonservenindustrie des Vereinigten Königreichs erfolgreich konkurrieren könnte, muss bezweifelt werden.

Die Einfuhr zuckerhaltiger kondensierter Milch und ähnlicher Milchkonserven in das Vereinigte Königreich wird in der englischen Statistik für die Jahre 1904/1905 und 1906 auf 866 974 bzw. 861 450 und 885 248 Cwts. beziffert. Hiervon sind in diesen Jahren 9963 bzw. 9 193 und 22 484 Cwts. aus oder über Deutschland eingeführt worden. In der deutschen Statistik wird die Ausfuhr eingedickter Milch von Deutschland nach Grossbritannien allerdings höher beziffert. Sie betrug danach 1904: 24 012 dz und 1905: 23 398 dz. Wie sich diese Verschiedenheit zwischen den deutschen Ausfuhr- und den englischen Einfuhransreibungen erklären lassen mag, ist nicht ersichtlich, zumal in der deutschen Statistik unter eingedickter Milch zwar auch solche ohne Zuckerzusatz verstanden wird, kondensierte Milch der letzteren Art aber in der englischen Statistik unter einer besonderen Einfuhr rubrik verrechnet wird, und diese seit Jahren nur derartige Importe aus anderen Ländern als aus Deutschland aufweist. Jedenfalls erscheint die Einfuhr eingedickter Milch aus Deutschland im Vergleich zu dem Importe aus anderen Ländern (hauptsächlich Schweiz, Niederlande und Norwegen) noch sehr unbedeutend und es würde hier für die Ausdehnung des deutschen Absatzes noch viel Raum gegeben sein, wenn die deutsche Milchproduktion mit der Produktion dieser anderen Länder wirksam zu konkurrieren in der Lage wäre, was allerdings wohl bezweifelt werden muss.

Einfuhr der hauptsächlichsten Arten von Zuckerwaren aus Deutschland und
Einfuhrjahre und
Letztere teils in englischen Pfunden — „Lbs.“ —
a) aus allen Ländern zusammen,

Arten der Zuckerwaren und die bei ihrer Einfuhr zur Erhebung kommenden Zollsätze	1904	
	a) aus allen Ländern zusammen	b) darunter aus Deutschland
1. Mit Schokoladenzusatz von mehr als 50% und nicht mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz: 2 d per Lbs.)	31 962 Lbs. Haupteinfuhrland ausser Deutschland die Schweiz. Vergl. die Anmerkung unter 1905.	30 969 Lbs.
2. Desgl. mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz: 2½ d—3 d per Lbs.)	33 904 Lbs. Haupteinfuhrland ausser Deutschland die Schweiz mit 11 132 Lbs.	21 679 Lbs.
3. Mit Schokoladenzusatz von 50% oder weniger und nicht mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz: 1½ d per Lbs.)	246 276 Lbs. Haupteinfuhrländer ausser Deutschland Oesterreich und Frankreich mit 70 049 und 25 021 Lbs.	121 776 Lbs.
4. Desgl. mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz: 2 d—2½ d per Lbs.)	200 883 Lbs. Haupteinfuhrländer auss. Deutschland die Schweiz und Frankreich mit 20 735 und 11 444 Lbs.	162 050 Lbs.
5. Zuckermanteln und ähnliche harte Zuckerwaren mit mehr als 72% Zuckergehalt und nicht mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz: 4 sh 2 d per Cwt., oder bei geringerem Zuckergehalt 3 sh per Cwt.)	7 157 Cwts. Haupteinfuhrländer auss. Deutschland die Ver. Staaten und Frankreich mit 3 742 und 1 281 Cwts.	1 291 Cwts.
6. Desgl. mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz wie zu 5 per Cwt. nebst Zollzuschlag von regelmässig ½ d per Lbs. für Alkohol.)	23 601 Lbs. Haupteinfuhrland ausser Deutschland Frankreich mit 3 675 Lbs.	19 376 Lbs.
7. Weiche Zuckerwaren a) Zuckergummi in Fässern.	22 715 Cwts. Alles aus den Ver. Staaten	—
b) Gummiertes Konfekt nicht mit Alkohol zubereitet.	12 820 Cwts. Haupteinfuhrländer Vereinigte Staaten und Türkei mit 10 405 und 1 680 Cwts.	Nicht besonders angegeben
c) Desgl. mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz: zu a und b je nach dem Glukose- und Zuckergehalt 2 sh oder 3 sh per Cwt., zu c ebenso per Cwt., jedoch mit Zuschlagszoll von regelmässig ½ d per Lbs. für Alkohol)	1 817 Lbs.	1 677 Lbs.
8. Marzipan a) nicht mit Alkohol zubereitet.	2 442 Cwts.	2 433 Cwts.
b) mit Alkohol zubereitet. (Zollsatz zu a 2 sh 6 d per Cwt., zu b ebenso, jedoch mit Zuschlagszoll von regelmässig ½ d per Lbs. für Alkohol.)	112 Lbs.	Nicht besonders angegeben.

NB. Die Zahlen für die Jahre 1904 und 1905 sind aus den „Supplements“ der Annual der Waren angegeben ist. Für das Jahr 1906 ist ein derartiges „Supplement“ noch nicht erschienen nach den ursprünglichen Herkunftsländern, sondern nach den unmittelbaren Verschiffungsländern

anderen Ländern nach dem Vereinigten Königreich während der letzten 3 Jahre.

Einfuhrmengen:

teils in englischen Zentnern — „Cwts.“ —

b) darunter aus Deutschland.

1905		1906	
a) aus allen Ländern zusammen	b) darunter aus Deutschland	a) aus bzw. über alle Länder zusammen	b) darunter aus od. üb. Deutschl.
1 514 351 Lbs. Darunter 1 487 827 Lbs. Schokoladenkonfekt aus der Schweiz, deren gleichartige Einfuhr im Jahre 1904 noch der Kakaoeinfuhr zugezählt worden ist.	20 753 Lbs.	2 182 435 Lbs. Darunter aus bzw. über Frankreich und Belgien 1 754 967 und 303 591 Lbs.	38 470 Lbs.
28 124 Lbs. Schweiz 135 Lbs.	27 551 Lbs.	30 216 Lbs.	26 713 Lbs.
211 933 Lbs. Oesterreich 53 654, Frankreich 23 365 Lbs.	73 234 Lbs.	270 174 Lbs. Darunter aus bzw. über Ver. Staaten, Frankreich, Belgien und Holland 89 054, 48 444 und 108 495 Lbs.	23 487 Lbs.
167 893 Lbs. Schweiz 19 693 „ Frankreich 10 681 „	134 689 Lbs.	63 620 Lbs. Darunter aus bzw. über Frankreich, Belgien und Holland 9 339 und 50 767 Lbs.	3 514 Lbs.
8 580 Cwt. Ver. Staaten 4 875 „ Frankreich 1 510 „	1 220 Cwts.	8 353 Cwts. Darunter aus bzw. über Ver. Staaten, Frankreich, Belgien und ungenannten Ländern 5 260, 1 487, 466 und 662 Cwt.	436 Cwts.
12 293 Lbs. Frankreich 3 781 Lbs.	8 512 Lbs.	8 280 Lbs. Darunter aus bzw. über Frankreich und Belgien 2 788 Lbs. und 1 008 Lbs.	4 484 Cwts.
36 675 Cwts. Bis auf 1 Cwt. alles aus den Ver. Staaten	—	31 301 Cwt. Bis auf 1 Cwt. alles aus bzw. über die Ver. Staaten	—
12 600 Cwt. Ver. Staaten 9 761 „ Türkei 1 938 „	Nicht besonders angegeben	11 154 Cwt. Darunter aus bzw. über Ver. Staaten und Türkei 7 850 und 2 389 Cwts	Nicht besonders angegeben
1 963 Lbs.	1 963 Lbs.	1 878 Lbs. Keines der Herkunftsländer namhaft gemacht	Nicht besonders angegeben
2 950 Cwts.	2 939 Cwts.	2 414 Cwts. Darunter aus bzw. über Belgien und ungenannte Länder 434 und 73 Cwts.	1 907 Cwts.
—	—	—	—

Statements dieser Jahre entnommen, worin die Einfuhr nach den ursprünglichen Herkunftsländern und deshalb das „Annual Statement“ für 1906 zu Grunde gelegt worden, worin die Einfuhr nicht angegeben ist.

Dänemark.

Kopenhagen, den 6. Juni 1907.

Einen dem deutschen Worte Zuckerwaren entsprechenden Ausdruck kennt der dänische Tarif nicht und diese Waren sind daher auch in der Statistik nicht besonders aufgeführt. Sie werden verzollt nach der Pos. 115 des Tarifs, welche in Uebersetzung wie folgt lautet:

Kuchen aller Art, desgleichen Konditorwaren aller Art, z. B. Boltjes, Bonbons, Brustzucker, Konfekt, Konfektzucker, Konfituren, Derisen und alle Arten Eingemachtes, welche nicht besonders tarifiert sind.

Von diesen Waren dürften mehrere z. B. Konfituren und Eingemachtes kaum unter den Begriff Zuckerwaren fallen, wenn auch Zucker bei der Zubereitung derselben stark benutzt wird.

Der Zoll für die nach Pos. 115 des Tarifs zu verzollenden Waren beträgt $14\frac{7}{12}$ Oere (ungefähr 16 Pf.) für das Pfund ($\frac{1}{2}$ kg).

Ueber die Einfuhr dieser Waren nach Dänemark liegen für das Jahr nähere Angaben noch nicht vor. Für das Jahr 1905 stellte sich die Einfuhr wie folgt:

Aus Norwegen	1 308 Pfd.
„ Schweden	2 217 „
„ Russland	2 484 „
„ Deutschland	275 430 „
„ Grossbritannien und Irland	176 742 „
„ den Niederlanden	4 868 „
„ Belgien	635 „
„ Frankreich	15 232 „
„ Spanien	33 „
„ Italien	646 „
„ Oesterreich	621 „
„ der Schweiz	500 „
„ den Mittelmeerländern	43 770 „
„ den Verein. Staaten von Amerika	1 004 „
„ Westindien	640 „
„ unangegebenen Ländern	22 „
„ den Freilagern	122 642 „
„ Dänisch-Westindien	30 „
im ganzen:	648 824 Pfd.

Deutschland hat mithin einen erheblichen Anteil an der Einfuhr dieser Waren. Der Wert der deutschen Einfuhr wird auf 179 000 Kronen (etwa 200 000 Mark) angegeben und Deutschland nimmt unter den Einfuhrländern die erste Stelle ein. Allein der weitaus grösste Bedarf an Zuckerwaren wird nach den angestellten Erkundigungen doch im Lande

selbst gedeckt. Es gibt hier zahlreiche Schokolade- und Zuckerwarenfabriken, die namentlich bei der Herstellung der einfacheren Zuckerwaren durch den Zoll so stark geschützt werden, dass ein Wettbewerb des Auslandes kaum möglich ist. Eingeführt werden fast ausschliesslich die besseren Sachen und dabei sind nicht nur deutsche, sondern auch französische, schweizerische und englische Fabriken beteiligt. Soweit bekannt, haben 2 Berliner und 1 Hamburger Firma hier ständige Vertreter.

Die aus dem Auslande eingeführten Zuckerwaren sind sehr verschiedener Art und es lässt sich kaum sagen, welche Preislage oder welches Aroma und welches Aussehen besonders bevorzugt wird. Es sind bei mehreren der in Betracht kommenden Geschäften Erkundigungen deswegen eingezogen worden, aber detaillierte Angaben waren nicht zu erhalten. Einzelne Händler versprachen zwar, näheres mitzuteilen, schliesslich aber erfolgte die erbetene Auskunft doch nicht, oder nur in ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken. Man befürchtete offenbar, dass die gemachten Mitteilungen den konkurrierenden Firmen zur Verfügung gestellt werden würden.

Nach dem Gesamtergebnis der angestellten Erkundigungen ist kaum anzunehmen, dass das deutsche Einfuhrgeschäft nach Dänemark einer grösseren Ausdehnung fähig ist.

Mittel-Europa.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, den 4. Mai 1907.

Die Aussichten für eine erhöhte Ausfuhr deutscher Zuckerwaren nach diesem Teil der Monarchie können nicht als günstige bezeichnet werden. In den meisten Städten Oesterreichs arbeiten grössere und kleinere Erzeuger von Zuckerwaren, welche, durch die hohen Zölle geschützt und mit den durch die Verschiedenartigkeit der Volksgewohnheiten sehr mannigfaltigen Bedürfnissen der Käufer auf das genaueste vertraut, den grössten Teil des Bedarfes leichter zu decken in der Lage sind, als der ausländische Erzeuger. Für letzteren erübrigt daher nur die Deckung der Nachfrage nach gewissen „Spezialitäten“, die für den Luxusbedarf der grössten Städte in bescheidenen Mengen in Frage kommen, wie beispielsweise Marzipane, Pfefferkuchen, gewisse Kakes und Schokoladebonbons, Neuheiten in Christbaumschmuck u.s.w. — Einzelne deutsche Schokolade- und Zuckerwarenfabriken, welche das österreichische Geschäft in grösserem Umfange betreiben, haben hierfür eigene Zweigfabriken in den österreichischen Grenzorten errichtet, von denen aus sie in Verbindung mit zahlreichen eigenen Verkaufsläden wesentlich grössere Umsätze erzielen dürften, als die Gesamtheit der deutschen Fabriken, die ihre Waren hierher gegen Verzollung einführen müssen. Die Einfuhrmengen der einschlägigen Artikel, welche auf der Beilage nebst ihren Zollsätzen und Handelswerten verzeichnet sind, bestätigen vorstehende Ausführungen. Unmittelbar vor Inkrafttreten des Handelsvertrages, im Januar und Februar 1906, betrug die Einfuhr aus dem Deutschen Reiche bei den drei Hauptgruppen der hierher gehörigen Artikel:

Schokolade-Fabrikate	128	Metr. Ztr.	im Werte v. K.	38 400,—
Zucker- und Kuchenwerk, dann				
Obstkonserven u. Fruchtsäfte	238	„ „ „ „ „ „		59 800,—
Liköre etc.	135	„ „ „ „ „ „		40 500,—

Diese an sich nicht bedeutende Einfuhr scheint noch durch Mehrbezüge vor Inkrafttreten der erhöhten Zollsätze vergrössert, denn in den nächsten 10 Monaten März bis Dezember 1906 ist eine wesentliche Abnahme der monatlichen Einfuhrmengen bemerkbar. Sie beträgt bei den erwähnten drei Hauptgruppen für zehn Monate:

Bonbons und Zuckerwerk	97	Metr. Ztr.	im Werte v. K.	38 800,—
Schokolade und Schokolade-				
fabrikate	268	„ „ „ „ „ „		101 850,—

Obstkons., Marmeladen u. s. w.	129	Metr. Ztr. im Werte v. K.	108 950,—
Backwerk, Kakes u. s. w.	446	„ „ „ „ „ „	89 200,—
Liköre u. s. w.	83	„ „ „ „ „ „	28 054,—

Deutschen Erzeugern, welche konkurrenzfähig zu sein glauben, dürfte der Vertrieb ihrer Zuckerwaren an den grösseren Orten nach Anleitung sachverständiger Platzvertreter die bestmöglichen Aussichten versprechen. Immerhin wird mit Rücksicht auf die geschilderten Verhältnisse eine erhebliche Ausdehnung der bezüglichen Geschäftsumsätze nicht als wahrscheinlich zu bezeichnen sein.

*

*

Einfuhr zuckerhaltiger Waren aus dem Deutschen Reiche nach Oesterreich-Ungarn.

Vor Inkrafttreten der neuen Handelsverträge.

Januar und Februar 1906.

	Einfuhrmenge Mtrz.	Prov. Handels- wert in Kronen
chokolade, Schokolade-Surrogate und Fabrikate	128	33 400
Zucker- u. Kuchenwerk, Obstmus u. Fruchtsäfte	238	59 500
Liköre, Punschessenzen oder andere mit Zucker oder anderen Stoffen versetzte, gebrannte, geistige Getränke	135	40 500

Nach dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge.

Von März bis einschliesslich Dezember 1906.

	Einfuhrmenge Mtrz.	Zoll p. 100 kg in Kronen	Prov Handels- wert in Krone
Bonbons und Zuckerwerk	97	120	38 800
Obstkonserven	24	120	4 800
Obstsaft mit Zucker zubereitet und Marmeladen	38	85	87 400
Kandierte Früchte	67	80	16 750
Bäckereien, Kakes etc.	127	150	25 400
Gezuckerte Teigwaren	319	85	63 800
Schokolade und Milkschokolade, fest und flüssig, sowie derlei Fabrikate	268	125	101 850
Liköre, Punschessenzen und andere mit Zucker oder anderen Stoffen versetzte gebrannte, geistige Flüssigkeiten	83	170	28 054

Anmerkung: Ausser dem Zolle ist die Branntweinabgabe nach dem höheren Satze der für das Inland festgesetzten Konsumabgabe zu entrichten. Die Art der Vermittlung dieser Konsumabgabe wird im Verordnungswege bestimmt

*

*

*

Prag, 21. Mai 1907.

Die Versuche, Zuckerwaren aus Deutschland nach Böhmen auszuführen, sind aussichtslos. Es besteht hier eine ganze Anzahl von sehr grossen und besonders viele kleinere Fabriken, die den Bedarf vollauf decken und ihrerseits für die Ausfuhr, namentlich nach dem Orient arbeiten. Ein Teil von ihnen sind reichsdeutsche Gründungen, die auch vielfach Zubehörsstücke, wie Blechverpackungen, Holzteile von Zuckerfiguren, Etiketten aus Deutschland beziehen.

Der Sitz der hiesigen Industrie ist neben Prag die Gegend von Aussig und Bodenbach.

Budapest, den 8. Juli 1907.

Die deutsche Einfuhr von Zuckerwaren dürfte in absehbarer Zeit eine erhebliche Steigerung wohl kaum erfahren. Es liegen Anzeichen dass der Bedarf sich vergrössern wird, nicht vor, auch wird deutsche Einfuhr gegen die zollfreie österreichische Konkurrenz schwerlich ankämpfen können.

* * *

Die Einfuhr von Zuckerwaren nach Ungarn.

Herkunftsländer	1901	1902	1903	1904	1905
Wert in Kronen					

Bonbons und dergleichen.

Deutschland . . .	20 700	3 750	5 805	3 640	4 257
Oesterreich . . .	3 526 800	3 606 000	3 491 100	3 859 310	3 691 077
Schweiz	—	300	—	1 300	1 677
Italien	300	750	810	260	387
Frankreich . . .	1 800	2 250	2 835	1 950	3 612
England	750	450	405	650	774

Schokolade und Schokoladenwaren.

Deutschland . . .	6 930	3 965	2 900	10 150	3 080
Oesterreich . . .	1 781 010	2 241 445	2 496 320	2 390 470	2 919 840
Schweiz	2 835	7 930	11 020	21 460	28 000
Italien	2 835	—	—	580	560
Frankreich . . .	2 835	2 745	2 610	4 060	1 120
England	—	—	—	—	—

Die Einfuhr von Zuckerwaren nach Ungarn. (Fortsetzung.).

Die Einfuhr von Zuckerwaren nach Ungarn.					
Herkunftsländer	1901	1902	1903	1904	1905
	Wert in Kronen				
Zuckergebäck.					
Deutschland . .	14 850	13 720	18 760	14 025	24 200
Oesterreich . .	1 540 080	1 935 640	2 072 560	2 842 125	4 043 325
Frankreich . .	3 510	8 680	5 600	2 750	7 975
England . . .	30 510	30 520	33 320	38 225	44 000
Zuckerfrüchte.					
Deutschland . .	4 750	3 500	2 750	2 860	3 080
Oesterreich . .	53 000	112 000	74 500	76 340	46 420
Italien	250	1 250	500	2 640	2 200
Frankreich . .	7 250	3 500	4 500	4 840	4 620
Zuckerwaren nach Ungarn.					

Die Ausfuhr von Zuckerwaren nach Ungarn.

Die Ausfuhr von Zuckerwaren					
Bestimmungs- länder	1901	1902	1903	1904	1905
	Wert in Kronen				
Bonbons und dergleichen.					
Deutschland . .	3 000	5 250	2 850	3 190	3 692
Oesterreich . .	273 900	380 550	269 550	276 805	346 054
Schweiz . . .	450	300	150	435	710
Italien	—	300	300	725	136
Frankreich . .	600	450	750	1 305	1 278
England . . .	750	600	750	1 160	1 136
Schokolade und Schokoladenwaren.					
Deutschland . .	—	—	—	—	—
Oesterreich . .	872 108	912 540	990 000	1 010 730	1 356 180
Schweiz	—	—	—	420	—
Italien	—	1 589	—	—	—
Frankreich . .	—	—	—	—	—
England	—	—	—	—	—
Zuckergebäck.					
Deutschland . .	10 000	6 300	4 200	2 940	4 620
Oesterreich . .	557 600	654 780	654 150	664 650	1 073 100
Frankreich . .	1 400	630	840	630	840
England	400	—	—	—	420
Zuckerfrüchte.					
Oesterreich . .	3 840	6 500	5 000	6 840	8 740
					2

ИНСГБ НААН

ИВ. № 40676 з

T. N.

		Allg. Vertr.-Zollsatz K	
		per 100 kg	
114	Bäckereien (Biskuit, Cakes, Kuchen, Oblaten etc.)	150	
	a) gezuckerte Teigwaren		85
	b) andere		100
127	Schokolade	200	
	a) Schokolade u. Milkschokolade n. Fabrikate aller Art		125
	b) Flüssige Milkschokolade n. mehr als 10% Kakaogehalt		25
130	Obstkonserven etc.	120	
	a) Obstsaft mit Zucker und Marmeladen		85
	b) Fruchtschalen, kandiert		60
	c) Kandierte Früchte		80
131	Alle in Büchsen etc. hermetisch verschlossenen Genussmittel	120	
132	Esswaren, nicht besonders benannte*)	120	
	c) Milch in Blöcken von mindestens 10 kg Gewicht, auch mit Zuckerzusatz		35
	l) Kindermehl, mit oder ohne Zucker		48

*) Hierher gehören alle Kanditen.

Nach den Vertragssätzen der Waren der Nr. 114, 127 und 131/132 ist im vertragsmässigen Verkehre ein Zollzuschlag nach dem Zucker-
gehalte nicht zu erheben.

Fiume, den 8. Mai 1907.

Fiume besitzt in der Aktiengesellschaft „Fabrique de Cacao et de chocolat à Fiume, (société anonyme)“, eine grosse Fabrik von Zucker-
waren, welche den Bedarf am hiesigen Platze fast allein deckt und
auch in der Lage ist, ansehnliche Partien darin in ganz Oesterreich-
Ungarn abzusetzen. Die Fiumaner Handelskammer bezifferte auf 3420 dz
ihren Umsatz im Jahre 1903, der an Umfang jährlich zugenommen hat,
worüber allerdings weitere statistische Daten bisher noch ausstehen.

Sie sucht ihre Erfolge vornehmlich auf dem Gebiete der „Chokoladen-
Fabrikation“ wie in der Herstellung von pulverisiertem Cacao und
Konfekten; ihre Gründer sind schweizerische Kapitalisten und die
Fiumaner Kreditbank.

In Oesterreich-Ungarn werden Cacaopulver, Cacaomasse, Chokolade,
Chokoladensurrogate und Fabrikate mit einem Zoll von 200 K.;
Bäckereien, Biskuits, Cakes, Kuchen, Oblaten u. s. w. mit einem solchen
von 100 K. belegt, während kandierte Früchte 80 K. pr. 100 kg Ein-
fuhrzoll zu zahlen haben.

Diese hohen Zollsätze dürften der Einfuhr fraglicher Zuckerwaren um so abträglicher sein, als auch der inländische Wettbewerb in den leistungsfähigen ungarischen Firmen „L. Köstlin u. Co. Győr (Raab) und Heneik Kugler, Gerbeaub successeur, Budapest“ hier vertreten ist.

* * *

Triest, den 10. Mai 1907.

Nach hiesiger Gegend gelangen Zuckerwaren aus dem Auslande nur in sehr geringer Menge und zwar Dragees aus Italien und Fondants aus Frankreich zur Einfuhr. Der hohe Zoll, sowie die grosse österreichische Konkurrenz bilden die Gründe hierfür. Der hohe Zoll dürfte auch die Veranlassung gewesen sein zu der Errichtung mehrerer Zweigfabriken in Bodenbach seitens der in Dresden bestehenden grossen Zuckerwarenfabriken von Hartwig & Vogel, Jordan & Timäus u. a.

Der Zoll einschliesslich des Zuschlagzolls auf Dragees, Fondants etc. beträgt K. 133,60, auf kandierte Früchte K. 89,60 und auf fast alle anderen Zuckerwaren K. 120 für 100 kg.

Die Engrospreise stellen sich für die Ware „Dessert“, wozu auch Prima-Fondants gehören, einschliesslich des Zolles ab Fabrik auf K. 5 bis 5,50 mit 5 % Skonto bei Barzahlung, und für Dragees aus Italien ab Fabrik auf Lire 3,60 bis Lire 3,80 unverzollt, abzüglich 1 % Skonto und der seitens der italienischen Zollverwaltung gewährten Ausfuhrvergütung von 40 Centimes pro Kilo.

Die feineren Zuckerwaren, die sogenannten Desserts, wie Schokoladefabrikate mit Likören und Crèmes, mit Zucker umgebene Datteln etc. sind grösstenteils mit grellfarbigem Stanniol umhüllt und die beliebtesten Aromas sind Cognac, Arrak, Sherrybrandy, Chartreuse, Weichsel, Maraschino, Erdbeeren, Aprikosen, Himbeeren, Kakao, Kaffee, Rosen und Vanille.

Lemberg, 25. Mai 1907.

Es ist keinerlei Aussicht dafür vorhanden, dass Zuckerwaren von Deutschland hierher sowie überhaupt nach Oesterreich-Ungarn importiert werden könnten. Was speziell Galizien betrifft, so wird der Jahresbedarf an Zucker ungefähr auf 400 000 dz beziffert. Derselbe wird etwa zur Hälfte von der einheimischen Zuckerindustrie gedeckt und im übrigen aus den anderen österreichischen Kronländern bezogen. Eine Einfuhr von Zucker aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn hat in den letzten Jahren überhaupt nur in ganz minimalen Quantitäten stattgefunden.

Eingezogenen Erkundigungen zufolge würde eine Einfuhr von Zucker aus Deutschland nach Oesterreich namentlich der Zollverhältnisse wegen durchaus unrentabel sein. Auch würde jeder Versuch, deutschen Zucker hierher zu importieren, schon deshalb bekämpft werden, um die einheimische Zuckerindustrie nicht zu schädigen.

Für den österreichischen Eingangszoll sind nach dem österreichischen Zolltarifgesetz vom 13. Februar 1906 Nr. 19—21 folgende Sätze festgesetzt:

	Zollsätze in Kronen	
	allgemein	vertrags- mässig
	per 100 Kilogramm	
19. Rübenzucker und aller Zucker von gleicher Art (Rohrzucker) in jedem Zustande der Reinheit mit Ausnahme der Melasse	26	
auf Grund des Ges. v. 31. 1. 1903 für die Dauer der Brüsseler Konvention:		
a) Rohzucker unter 98% Polarisation		5,20
b) Raffinierter Zucker sowie aller Zucker von 98% Polarisation und darüber		netto
20. Zucker anderer Art, z. B. Glykose, Stärkezucker, Traubenzucker, Fruchtzucker, Milchezucker und dergl., Farbzucker (Zucker und Bierkouleur)	26	5,70
21. Melasse	15	netto

Ausser dem Zolle ist für Zucker noch die Verbrauchsabgabe zu entrichten, welche für pos. 19 38 Kronen und für pos. 20 6 Kronen pro 100 Kilogramm beträgt.

Schweiz.

Zürich, den 15. Mai 1907.

Als Konsumentin von Zucker und Zuckerwaren dürfte die Schweiz als eines der wichtigsten Länder des europäischen Kontinents zu bezeichnen sein. Die ungewöhnliche Höhe des Zucker-Importes in die Schweiz wird durch Umstände der verschiedensten Art bedingt. Abgesehen davon, dass in diesem Lande keine irgend in Betracht kommende Zuckerfabrikation besteht (die einzige Anstalt dieser Art kämpft seit Jahr und Tag um die Gewinnung einer Existenzbasis) und dass alljährlich während des Sommers ein nach Hunderttausenden zählendes Fremdenpublikum die Zahl der Konsumenten erhöht, bedürfen drei wichtige Industriezweige, die Chokoladefabrikation, die Herstellung von kondensierter

Milch und endlich die Bearbeitung des Weins sehr bedeutender Zuckerimporte aus dem Auslande. Der grösste Teil des hier verbrauchten Zuckers und der Zuckerwaren stammt aus Oesterreich-Ungarn, dessen Importeure seit längerer Zeit durch ausserordentlich tüchtige Agenten bedient werden und namentlich in der Ost- und Mittelschweiz sehr bedeutende Umsätze erzielen. In den Rest, bezw. die übrig gebliebene Hälfte des Bedarfs, teilen sich Deutschland und Frankreich mit von Jahr zu Jahr wachsenden Anteilen. Die in die West- bezw. Mittelschweiz gelangenden Zucker sollen zum grössten Teil aus der Fabrik Frankenthal (Bayr. Pfalz) stammen.

Soweit ich habe feststellen können, werden Anstände gegen Qualität, Verpackung etc. des deutschen Zuckers nicht erhoben und wird allgemein anerkannt, dass die deutsche Ware hinter der österreichischen nicht zurücksteht und durchaus preiswürdig sei. Es soll das in gleicher Weise von sämtlichen Zuckergattungen gelten, so dass in dieser Rücksicht spezielle Wünsche und Bedürfnisse nicht geltend zu machen sind. Der Vorsprung der österreichischen Ware soll fast ausschliesslich auf dem Alter, der bezügl. geschäftlichen Beziehungen und der Tüchtigkeit der Agenten und Vermittler beruhen. Anlangend die auf den Artikel gelegten Zollsätze darf ich auf die beigefügte Notiz Bezug nehmen.

Nach dem Vorstehenden dürfte kaum zweifelhaft sein, dass die Schweiz zu einem lohnenden Absatzfelde der deutschen Zuckerindustrie gemacht werden könnte. Zweckmässiger Weise aber müsste allen Versuchen zur Erhöhung der deutschen Ausfuhr eine genaue Orientierung über die in Betracht kommenden Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Landesteile durch anher zu sendende fachkundige Reisende vorhergehen. Ausser Basel und Zürich wären dabei Genf, Bern und St. Gallen zu berücksichtigen, und nicht nur die bedeutenden Kolonialwarengeschäfte, sondern auch die Zuckerwarenfabrikanten dieser Städte aufzusuchen.

Schweizerischer Zolltarif.

(Esswaren.)

Tarif Nr. 102*. Zuckerwaren und Zuckerbäckerwaren:

Zollansatz per q. Fr. 40.—. (Generaltarif Fr. 50.—.)

A d. 102. Brustbonbons (pâtes et bonbons pectoraux); Lebkuchen; London Biskuits und feine Bäckerwaren, mit Zucker, Malzucker und Malzbbonbons aller Art, ferner dickflüssiges Malzextrakt, von Honigkonsistenz: nicht in Verbindung mit pharmazeutischen

*) Bei den Nummern 102/103 ist für die Statistik, ausser dem Nettogewicht, der Wert anzugeben.

Präparaten, wie Eisen, Jod, Chinin etc.; Pastillen aller Art, sofern sie nicht unter Nr. 981 fallen (betrifft pharmazeutische Bestandteile) Zuckerwerk.

NB. ad 102. Monopolgebühr für mit Liqueurs gefüllte Bonbons; wie für Liqueurs, s. NB. ad 125/129 *)

Holland.

Amsterdam, den 27. Mai 1907.

Unter den europäischen Ländern, die Zuckerwaren nach den Niederlanden einführen, nimmt Deutschland einen hervorragenden Platz ein. Nach der amtlichen niederländischen Einfuhrstatistik belief sich die Einfuhr zum Verbrauch in den Jahren 1901 bis 1905 für:

A) Kuchen und Zuckerwaren.

	Insgesamt kg	aus Deutschland kg	Gross- britannien kg	Belgien kg
1901 . . .	1 113 667	82 776	879 284	120 969
1902 . . .	1 124 752	101 166	831 082	167 324
1903 . . .	972 039	93 500	752 376	121 631
1904 . . .	964 199	108 928	740 563	105 487
1905 . . .	916 228	126 378	700 276	82 271

B) Schokolade ohne Zucker.

	Insgesamt kg	aus Deutschland kg	Frankreich kg	Gross- britannien kg
1901 . . .	121 429	8 021	100 810	11 901
1902 . . .	97 349	12 668	67 936	13 774
1903 . . .	98 227	48 771	42 330	6 319
1904 . . .	75 453	67 141	—	2 169
1905 . . .	121 736	100 615	13 633	5 473

*) NB. ad 125/129. Bei der Berechnung der Monopolgebühr, sowie des Zollbetrages und des Zollzuschlages auf alkoholhaltige Erzeugnisse aller Art, kommen Bruchteile von 0,5 Grad Alkoholstärke und darunter in Wegfall, während solche über 0,5 Grad für einen ganzen Grad zählen.

C) Schokolade, mit Zucker bereitet.

	Insgesamt kg	aus Deutschland kg	Belgien kg
1901	59 437	23 200	32 951
1902	61 186	21 656	38 425
1903	94 660	43 108	50 904
1904	122 988	74 639	47 710
1905	156 558	92 098	63 904

Auch aus der Schweiz werden Schokoladen und Bonbons hier eingeführt, doch können bestimmte Zahlen für dieses Land nicht angegeben werden, da es in der niederländischen Statistik nicht besonders als Herkunftsland aufgeführt ist.

Im allgemeinen darf angenommen werden, dass die Niederlande einen grossen Bedarf an Zuckerwaren haben und ein noch lohnenderes Absatzgebiet für die deutsche Zuckerindustrie bilden könnten. Am meisten Nachfrage ist hier nach Schokoladen, Fondants, Karamellen, Dessertfondants und sogenannten Wundersachen, sowie Marzipan in allen Formen. Letztere beiden Artikel werden namentlich zu Anfang Dezember (zum Nikolasfest) und zu Ostern stark begehrt.

Die Waren müssen hinsichtlich der Beschaffenheit, des Aromas, der Verpackung u. s. w. den höchsten Anforderungen entsprechen. Billigere Sachen werden im Lande selbst hergestellt. Auch nach den sogenannten parfümierten Zuckerwaren ist hier rege Nachfrage, doch lässt sich über die Eigenschaften, welche von denselben hinsichtlich des Geschmacks und des Aromas verlangt werden, nichts bestimmtes sagen, da diese — gleichwie die Mode — beständig wechseln. Die Preise sind, je nach der Güte der Ware, verschieden; im Durchschnitt werden hier im Grosshandel für Karamellen und Fondants aller Art 40 bis 60 Cents für $\frac{1}{2}$ kg gezahlt.

Als bedeutendste deutsche Importeure werden genannt die Firmen Gebrüder Stollwerck in Köln, Hevel & Veithen in Köln, Wiese in Köln, Hartwig & Vogel in Dresden, Sarotti in Berlin.

Der Einfuhrzoll für Kuchen und Zuckerwaren aller Art beträgt zur Zeit 25 Gulden für 100 kg, für Schokolade mit Zucker bereitet, gleichfalls 25 Gulden für 100 kg, während gewöhnliche Schokolade frei ist.

Ob diese, der Einfuhr günstige Sachlage jedoch noch von längerer Dauer sein wird, erscheint zweifelhaft. Seit Jahren haben die inländischen Fabrikanten über die Höhe der inländischen Zuckersteuer ge-

klagt, die zur Zeit 27 Gulden für 100 kg Grundstoff beträgt, wodurch ihnen der Wettbewerb mit ausländischen Firmen fast unmöglich gemacht wird. Führt der ausländische Fabrikant Zuckerwaren ein, die 100 % Zucker enthalten, dann bezahlt er einen Einfuhrzoll von 25 Gulden, während der inländische Fabrikant für die gleiche Menge Zucker 27 Gulden Steuer (Accise) zahlen muss. Je nachdem der Zuckergehalt geringer wird, vermindert sich allerdings diese Bevorzugung des ausländischen Fabrikats. Beträgt der Unterschied bei 100 % Zuckergehalt 2 Gulden, so stellt er sich bei 93 % nur noch auf 11 Cents. Demgegenüber erhöht sich aber dieser Unterschied beträchtlich, wenn es sich um Fabrikate handelt, zu deren Herstellung Aether, Frucht-Essenzen, ätherische Oele oder andere aus oder mit Alkohol zubereitete Stoffe verwendet werden, welche bei der Einfuhr einer ziemlich hohen Abgabe unterworfen sind. So würde der inländische Fabrikant z. B. für die viel gebrauchten Frucht-Essenzen, welche er vom Auslande zu beziehen haben würde, eine solche von 1,62 Gulden für das Kilogramm zu zahlen haben. Rechnet man nun auf 100 kg Zucker $1\frac{1}{2}$ kg Essenz, so würde man für den inländischen Fabrikanten folgende Unkostenaufstellung erhalten:

100 kg Zucker, Steuer	27,00 fl.
$1\frac{1}{2}$ „ „ Essenz	2,43 „
<hr/>	
100 kg eingekocht =	29,43 fl.

mithin ein Mehr von rund 4,50 fl. dem ausländischen Fabrikanten gegenüber, der hierfür nur einen Einfuhrzoll von 25 Gulden zu zahlen hat.

Eine zweite Beschwerde richtet sich dagegen, dass nach dem niederländischen Zollltarife die Luxusverpackung nicht besonders verzollt wird. Die hier vom Auslande eingeführten, in feinsten Luxusdosen verpackten Schokoladen, Bonbons u. s. w. werden netto verzollt, die Verpackung ist frei. Demgegenüber muss der niederländische Fabrikant, der sich seine Luxusdosen aus Frankreich, Deutschland pp. kommen lassen muss, da die eigene Industrie sie in gleicher Güte nicht herstellen kann, für dieses Verpackungsmaterial 5 v. H. des Wertes zahlen.

Der ersten Beschwerde ist die niederländische Regierung bereits entgegengekommen. Sie hat im vorigen Jahre der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf zugehen lassen, worin eine Ermässigung der Zuckersteuer vorgesehen wird.

Belgien.

Brüssel, den 19. Juni 1907.

Zuckerwaren aller Art werden in Belgien sehr viel genossen. Ein grosser Teil wird im Lande selbst erzeugt. Von der Einfuhr kommt viel aus England, Frankreich, Holland und der Schweiz, aus Deutschland sehr wenig. Die Erhöhung des deutschen Absatzes erscheint mir durchaus möglich.

Für die Zölle kommen aus dem belgischen Tarif in Betracht die Nummern:

	Für 100 kg
Aus 8. Kakao, zubereitet (Chokolade u. s. w.)	30 Franken
„ 14. Konserven zum Genuss mit Zucker und Alkohol	175 „
„ „ „ „ „ ohne „	— „
„ Nicht mehr als 20 % Zucker	12 „
„ Mehr als 20 bis 50 % „	20 „
„ „ 50 % Zucker	30 „
„ 45. Pfefferkuchen	18 „

Den Zoll von 30 Franken aus No. 14 haben eine grosse Reihe von Zuckerwaren, darunter Zuckererbsen (dragées) und Marzipan, ohne Rücksicht auf die Höhe des Zuckergehalts zu entrichten.

Eine deutsche Uebersetzung des belgischen Zolltarifs ist im Deutschen Handelsarchiv für 1906, S. 993 ff. abgedruckt. Dort sind (auf S. 994/5) in den Anmerkungen c und d zu No. 14 die unter die vorstehend angegebenen Zölle fallenden und die unabhängig von der Höhe ihres Zuckergehalts mit 30 Frcs. zu verzollenden Waren einzeln angeführt. Ein französisches Verzeichnis aller hier in Betracht kommenden Waren nebst Angabe ihrer Klassifizierung (nach dem Zuckergehalte) und der Zollsätze ist auf den Seiten 2 bis 14 der anliegenden, aus dem belgischen Finanzministerium herrührenden Drucksache (Anl. 1) enthalten.

Nach der belgischen Handelsstatistik wurden (im Spezialhandel) eingeführt in kg:

Nr. 8 des Tarifs. Kakao zubereitet, mit Ausnahme von Chokolade:			Nr. 8 des Tarifs. Chokolade:		
	1905	1906		1905	1906
Aus Deutschland	3 403	5 482	Aus Deutschland	75 186	69 144
„ Frankreich	38 285	40 154	„ Frankreich	68 603	35 961
„ Holland	28 194	37 736	„ Holland	163 113	203 367
„ Schweiz	8 228	14 928	„ Schweiz	321 114	552 735
Im Ganzen	80 064	99 354	Im Ganzen	637 548	870 149

Nr. 34 des Tarifs. Konserven zum Genuss, mit Alkohol ohne Zucker oder mit Alkohol und Zucker:

	1905	1906
Aus Deutschland	—	—
Im Ganzen	501	1 051

No. 34 des Tarifs. Konserven zum Genuss, mit Zucker ohne Alkohol:

	1905	1906
Aus Deutschland	272 553	361 064
„ England	962 214	1103 604
„ Frankreich	531 269	450 468
„ Spanien	86 307	445 455
„ Holland	111 945	184 387
Im Ganzen	2 160 880	2810 185

Nr. 45 des Tarifs. Pfefferkuchen:

	1905	1906
Aus Deutschland	5 621	7 000
„ Frankreich	2 336	—

	1905	1906
Aus Holland	35 951	42 039
Im Ganzen	44 180	51 353

Die Konserveneinfuhr verteilt sich nach dem Zuckergehalte wie folgt:

	Bisquits		Eingemachte Früchte, Marmeladen, Gallerte (Gellées), Konfitüren*), Fruchtteige		Ganze oder zerteilte Früchte, mit Zucker erhaltbar gemacht		Alle anderen	
	1905	1906	1905	1906	1905	1906	1905	1906
a) nicht mehr als 20 % Zucker enthaltend (Zoll 12 Franken):								
Aus Deutschland	3180	2830	1436	13323	20	3267	10262	44948
„ England	180635	168100	44859	18273	378	12900	132728	54862
„ Frankreich	80108	84427	8649	9101	65284	21810	45485	32896
„ Holland	3538	4276	307	17295	—	115	4556	49578
„ Spanien	—	—	4230	76314	65271	340242	5597	—
„ Italien	—	—	13499	4903	9487	10083	—	21330
Im Ganzen	267591	259831	114529	156282	141149	413394	211611	208746
b) mehr als 20 bis 50 % Zucker enthaltend (Zoll 20 Franken.):								
Aus Deutschland	3793	1903	2043	2456	295	80	15643	23259
„ England	226115	221700	10608	18198	887	427	62403	167071
„ Frankreich	55423	51272	17674	10487	3523	3798	40708	34164
„ Schweiz	826	1420	192	314	—	—	61649	67222
Im Ganzen	286821	277204	32127	34057	4714	4346	185719	301110
c) mehr als 50 % Zucker enthaltend (Zoll 30 Franken.):								
Aus Deutschland	6084	5018	19440	26819	9243	10837	180875	226354
„ England	22572	17783	65278	76496	43275	52079	172476	295715
„ Frankreich	9431	9906	45874	48127	19760	19618	139350	124862
„ Holland	269	240	1660	6314	47520	73781	49062	25859
„ Spanien	—	—	—	—	11043	28811	—	74
„ Schweiz	—	147	—	525	—	—	12859	17810
Im Ganzen	38492	33114	134306	160058	186125	264277	557696	697726

* Unter Konfitüren wird in Belgien im amtlichen Sprachgebrauche der Saft von Früchten (ohne Schale usw.) verstanden, der mit Zucker bis zu einer solchen Dichtigkeit eingekocht ist, dass man ihn noch bequem mit dem Löffel schöpfen kann und der, ähnlich wie Marmeladen, auf Brot oder zwischen Torten gestrichen genossen wird.

Zucker zur Herstellung von Dauergemüsen, Konfitüren (im belgischen Sinne), Gallerten, (Gelées), Marmeladen, Fruchtteigen, Fruchtsirups, kondensierter Milch und Kindermehl bleibt in Belgien von der inneren Zuckersteuer (Akzise) frei. Die Menge der mit solchem steuerfreien Zucker in Belgien hergestellten Waren wird amtlich festgestellt. Von diesen Waren kommen Dauergemüse, kondensierte Milch und Kindermehl hier wohl nicht in Betracht. Von den übrigen Waren, zu deren Herstellung steuerfreier Zucker verwendet wird, wurden im Jahre 1906 folgende Mengen in Belgien hergestellt:

Zuckerwaren mit mehr als 50 pCt. Zuckergehalt:

Konfitüren, Gallerte (gelées), Marmeladen	5 676 487 kg
Fruchtteige und Fruchtsirups	1 037 326 kg

Da im Jahre 1906 eine Einfuhr dieser Zuckerwaren aus dem Ausland überhaupt nicht, eine Ausfuhr nur in ganz unerheblichem Umfange (6578 und 27 kg) stattgefunden hat, kommt der Verbrauch im Inlande der Herstellungsmenge ungefähr gleich. Für alle übrigen Zuckerwaren (bei deren Herstellung der Zucker nicht steuerfrei bleibt) fehlt es an entsprechenden amtlichen Erhebungen, so dass es sich bezüglich ihrer in Zahlen nicht feststellen lässt, wie gross die Herstellung und wie gross der Verbrauch in Belgien sind. Aber wenn in Belgien in einem Jahre schon allein an Konfitüren (im belgischen Sinne), Gallerten (gelées), Marmeladen, Fruchtteigen und Fruchtsirups über 6½ Millionen Kilogramm verbraucht worden sind, so dürfte dies darauf schliessen lassen, dass der Verbrauch von Zuckerwaren in Belgien überhaupt beträchtlich ist, eine Vermutung, die auch durch die vorstehend angeführten Einfuhrzahlen gestützt erscheint und die jeder augenfällig bestätigt finden wird, der einige Zeit in Belgien gelebt und der gesehen hat, wie gern hier Zuckerwaren jeder Art von allen Volksschichten das ganze Jahr hindurch bei jeder Gelegenheit genossen werden und wieviel Kuchen- und Zuckerwarenläden überall im Lande vorhanden sind.

An ausreichendem Bedarf ist m. E. also nicht zu zweifeln.

Was die Einfuhr aus Deutschland betrifft, so werden deutsche Zuckerwaren von der Art, die möglichst frisch genossen werden sollen und die daher einen Transport auch nur von einigen Tagen nicht gut vertragen, gegen die einheimischen Erzeugnisse wohl schwer aufkommen können. Abgesehen hiervon aber sehe ich keinen Grund, weshalb es die deutschen Erzeugnisse hier nicht mit anderen ausländischen und auch mit den einheimischen selbst sollten aufnehmen können. Die Anforderungen in Bezug auf das Aussehen der Waren sind hier und in Deutschland wohl ziemlich gleich. Die Preise für bessere Waren (Pralinés und anderes Konfekt, kandierte Früchte, Schokolade) entsprechen hier ungefähr den dafür in Deutschland gezahlten Preisen (4 bis 5 Franken

gegen 4 bis 5 Mark). In Bezug auf den Geschmack (Zusammensetzung, Zutaten) sind allerdings bei einem Teile der Waren wohl beträchtliche Unterschiede vorhanden.

Das letzte gilt besonders auch für Schokolade. Es ist auffallend, wie wenig deutsche (Tafel)-Schokolade im Vergleiche zur belgischen, schweizerischen und französischen Schokolade in Brüssel und anderen Orten in Belgien zu sehen ist; als einzige deutsche Schokolade habe ich Stollwerk'sche Schokolade — und auch diese nur selten — gesehen. Ein grosser Teil der zum Verbrauch gelangenden Schokolade wird wohl in Belgien selbst hergestellt. Eine hiesige Firma, die mehrere hundert Zweiggeschäfte in Belgien hat und viel Schokolade absetzt, stellt sie in eigenen Fabriken her. Auch die von anderen belgischen Fabriken, deren Zahl nicht klein zu sein scheint, hergestellte Schokolade ist beliebt und findet guten Absatz. Von der aus dem Ausland eingeführten Schokolade soll wegen ihres Geschmacks in erster Linie die französische, an zweiter Stelle die schweizerische geschätzt und bevorzugt werden. Die deutsche Schokolade soll nach dem hiesigen Geschmack nicht fein genug sein. Auch die übrigen, im Lande verbrauchten Zuckerwaren werden mehr und mehr im Lande selbst hergestellt. So soll die Herstellung von Biskuits, Bonbons, Zuckererbsen (*dragées*) in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen sein. Eine hiesige Firma, die von diesen Waren sonst für 15 000 Franken jährlich aus England bezog, führt jetzt nur noch für 4000 Franken ein. Ueberhaupt setzt ein grosser Teil der grössten und besten Zuckerwarengeschäfte in Brüssel hauptsächlich einheimische Erzeugnisse ab. Nur ganz feine Waren beziehen sie wohl auch aus Frankreich, Spezialkuchen und Biskuits aus England, sogenannte Hopjes (Bonbons) aus Holland, Milchbonbons aus der Schweiz. Auch einige Sorten Zuckererbsen (*dragées*), die am vorteilhaftesten in grossen Mengen hergestellt werden, werden wegen ihrer Billigkeit aus Frankreich bezogen.

Den Hauptgrund, weshalb deutsche Zuckerwaren in Belgien bisher so wenig eingeführt werden, sehe ich darin, dass sie hier zu wenig bekannt sind. Die Tatsache ist von mehreren hiesigen Geschäftsleuten, die danach befragt worden sind, übereinstimmend bestätigt worden, wie sie ebenso auch alle der Meinung waren, dass z. B. Pralinés und anderes Konfekt, glacierte Früchte, Frucht- und Malzbonbons, Spezialitäten, Gerstenzucker, Marzipan, feine Pfefferkuchen, Baumkuchen in weit grösserem Umfang als bisher in Belgien abgesetzt werden könnten.

Um das zu erreichen, ist es unbedingt erforderlich, dass sich die deutsche Geschäftswelt mehr rührt und ihre Erzeugnisse hier mehr als bisher geschehen anbietet und bekannt macht. Das Ziel wird vielleicht am ersten erreicht werden, wenn zunächst ein Fachmann ins Land

geschickt würde, um sich über den Bedarf, Geschmack u. s. w. im einzelnen an Ort und Stelle zu unterrichten. Dann müssten Geschäftsreisende und Inserate — mit denen namentlich zu Anfang nicht gespart werden dürfte — und schriftliche Angebote das ihrige tun. Ueberhaupt müssten Opfer in der ersten Zeit, bis der Markt gewonnen ist, nicht gescheut werden. In Brüssel besteht seit Jahren ein nur kleiner, aber in bester Geschäftsgegend gelegener Laden, wo nur holländische Zuckerwaren verkauft werden. Das Geschäft scheint ausgezeichnet zu gehen. Ein zweites holländisches Geschäft dieser Art hat sich vor einigen Wochen in der Nähe des ersten aufgetan. Vielleicht würde ein ähnliches deutsches Geschäft in Brüssel und an anderen grösseren Orten in Belgien (Antwerpen, Lüttich, während der Saison Ostende und Spa, vielleicht auch Gent und Verviers) auch gute Dienste leisten. In Brüssel würden voraussichtlich schon allein die hier vorhandenen 10 bis 12 Tausend Deutschen dem Geschäft, wenn es gut geleitet ist und gute deutsche Waren zu verkaufen hat, zu einem genügenden Absatz verhelfen. Ein guter Vertreter dürfte hier zurzeit kaum zu finden sein.

*

*

Antwerpen, den 15. Juli 1907.

Der Genuss von Zuckerwaren und Schokolade ist in allen Schichten der Bevölkerung sehr verbreitet. Nicht nur die feineren, sondern auch die ordinären Qualitäten finden grossen Absatz. Für die Einführung würde es sich namentlich empfehlen, wenn die Deutsche Industrie Läden für den Bedarf der grossen Masse einrichtete und mit der Aufstellung von Automaten, die hier bisher verhältnismässig wenig verbreitet sind, vorgeinge.

Süd- und Ost-Europa.

Portugal.

Lissabon, den 16. April 1906.

Die Erzeugung von Zuckerwaren im engeren Sinne ist in Portugal so massenhaft entwickelt, dass die Einfuhr sich auf wenige hochfeine französische Bonbons (Pralinés, Fondants u. s. w.) beschränkt, deren Menge aber nicht festzustellen ist, weil sie in der Einfuhrstatistik unter der generellen Bezeichnung „Doces“ (Süssigkeiten) einbegriffen sind. Dazu gehören aber Fruchtkonserven aller Art, besonders brasilianische und englische.

Von diesen Süssigkeiten aller Art (Doces de qualquer qualidade) führen ein:

Deutschland	4 Tonnen,	Wert	9 000,—	Mark
Brasilien	49	„	80 000,—	„
England	47	„	80 000,—	„
Frankreich	23	„	60 000,—	„

Der Import aus Brasilien und England besteht ziemlich ausschliesslich aus Fruchtkonserven (Jams, Marmeladen), während für Frankreich die eigentlichen Zuckerwaren vorwiegen dürften. Der Zoll beträgt 200 Reis per kg einschliesslich der Umhüllungen.

Da man zu den Zuckerwaren vielleicht auch die feinen englischen Biskuits (cakes) rechnen könnte, so glaube ich nicht unerwähnt lassen zu sollen, dass davon 47 Tonnen im Werte von 72 000 Mark, fast ausschliesslich aus England eingeführt werden. Zoll 120 Reis per kg.

Wollte man noch Schokolade zu Zuckerwaren rechnen, so würden weitere 54 Tonnen hinzukommen, von denen England 27, Spanien 10, die Schweiz 6, Frankreich und Deutschland je 3 Tonnen einführen, zum Durchschnittswert von M. 2,50 per kg. Zoll 200 Reis per kg.

Der überwiegende Verbrauch eigentlicher Zuckerwaren beschränkt sich auf gebrannte Mandeln, von denen ungeheure Mengen konsumiert werden. Ich zweifle aber, dass es möglich sein würde, darin mit dem Inlande zu konkurrieren, das die Mandeln selbst erzeugt und ausserdem durch den Zoll von 200 Reis per kg geschützt ist, während es selbst nur den zur Herstellung erforderlichen Zucker, der wohl kaum die Hälfte des Gesamtgewichts der Ware ausmachen wird, mit 120 Reis per kg zu versteuern hat.

Italien.

Mailand, den 12. Oktober 1906.

Durch erhöhte Aufmerksamkeit auf den italienischen Markt kann ich mir nur einen sehr bescheidenen Erfolg versprechen. Es besteht ja noch eine geringe Einfuhr von Zucker hierher; nach Angabe des hiesigen Zollamts sind z. B. an Zucker I. Qualität hier im Jahre 1905 eingeführt:

aus Frankreich	67262 kg
aus Oesterreich	21087 „
aus Deutschland	19963 „

aber Italien baut ja selbst genügend Rüben, um bei normaler Ernte seinen ganzen Bedarf an Zucker selbst zu decken und in Jahren ungünstiger Ernte würden die südlichen Teile Frankreichs und Oesterreich-Ungarns wegen der geringeren Ausdehnung des Eisenbahn- und Wasserweges Deutschland gegenüber schon immer einen nicht zu unterschätzenden Vorsprung haben.

Der Bedarf und Verbrauch von Zuckerwaren ist hier allerdings gross, die hiesige Fabrikation aber auch.

Dementsprechend ist auch die Einfuhr von Zuckerwaren hierher verhältnismässig gering. Nach Mitteilung des hiesigen Zollamts sind an Zuckerwaren im Jahre 1905 hier eingeführt:

Aus Frankreich	9803 kg
„ Deutschland	8193 „
„ Grossbritannien	5277 „
„ der Schweiz	3480 „
„ Oesterreich	1016 „

Hierbei schneidet Deutschland im Vergleich zur Zuckereinfuhr relativ zwar besser ab, irgend ein Schluss lässt sich daraus aber natürlich nicht ziehen, da ich von hier aus nicht beurteilen kann, ob nicht etwa die Einfuhr italienischer Zuckerwaren nach Deutschland die deutsche nach Italien aufwiegt, z. B. Turiner Gianduia — Schokolade und andere Bonbons sind in allen grösseren deutschen Städten zu finden.

Italien ist ja das Mutterland der „Confetti“ und hat diese schon erzeugt, als es den Rohstoff dazu, den Raffinade-Zucker, ganz von auswärts einführen musste. Selbst in den meisten Provinzialstädten gib es Confettifabriken, die den Lokalkonsum befriedigen. Das Ergebnis einer Rundfrage bei den zum Bezirk dieses Konsulats gehörenden Handelskammern nach den bedeutenderen Zuckerfabriken zeigt folgende Zusammenstellung:

Lombardi & Macchi, Mailand	
C. Reboa & Co.,	„
Zucchetti & Co.,	„
Ditta Giuseppe Bai,	„

Giuseppe Carminati & Co, Bergamo (etwa 1500 Doppelzentner)
 Cortesi & Teani, Bergamo (etwa 1000 Doppelzentner)
 Armati Carlo, Bergamo
 Taramelli Ernesto fu Antonio, Bergamo
 Taramelli Giovanni fu Antonio, „
 Bertelli Giuseppe, Romano di Lombardia
 Pagliarini & Gilardi, Romano di Lombardia
 Ditta Viola Adolfo, Brescia
 Rossi Dositeo (Ditta) Confetteria Demetrio, Pavia
 Vigoni Enrico, Confetteria, Pavia
 Moretti Stefano, „ „
 Crespi Pietro (Successori) Confetteria, Pavia
 Maestri Francesco, „ „
 Salzi Carlo, Fabbrica di Ciocolatte, Pavia
 Cima Giuseppe (Ditta) „ „
 Stringa Ettore, Fabbrica frutti canditi e Mostarda, Voghera
 Origgi Ottaviano, Pasticceria, Vigevano
 Guglielmone Pietro, „ Mortara
 Cesare Mauri, Lecco (alte und bedeutende Firma — Fabrik für
 Schokolade, Kakao und Konfituren; steuerpflichtiger Ertrag:
 Lire 5500.—)
 Gilardi Paolo, Lecco — eine vor wenigen Jahren gegründete
 Firma — steuerpflichtiger Ertrag: Lire 750.—
 Ditta Arioli di Mera & Longhi (Karamellen), Varese
 Lanzavecchia Luigi (Karamellen und Konfituren), Varese
 Bay Francesco, Varese.

Die bedeutendste Fabrikation von Zuckerwaren in Oberitalien dürfte aber in Turin ihren Sitz haben. Z. B. sind allein in das dortige städtische Verbrauchssteuergelände an Kakaobohnen (für Schokolade) im Jahre 1905 eingeführt — ein genauer Vergleich z. B. mit Mailand ist leider nicht möglich, da hier weder Zucker noch Kakao einer städtischen Steuer unterworfen ist — 3565 dz, während die Gesamteinfuhrziffer für Italien während desselben Jahres 9715 dz beträgt.

Vier der bedeutendsten dortigen Fabriken sind vor kurzem in Aktiengesellschaften mit einem eingezahlten Aktienkapital von Lire 6150000 umgewandelt und eine fünfte mit eingezahltem Aktienkapital von Lire 1200000 ist vor kurzem neu gegründet worden, ausserdem bestehen dort noch viele grössere und kleinere Fabriken, die alle unter günstigen Bedingungen zu arbeiten scheinen.

Die Einfuhr von Schokolade, besonders in Tafeln hierher, scheint mir nach allem was ich sehe und höre aussichtslos; erstens wird hier genug erzeugt und zweitens hat anscheinend die Konkurrenz der grossen schweizerischen und französischen Fabriken (Suchard, Kohler, Menier,

Klaus, Peters, de Villars und wie sie alle heissen, deren Produkte hier überall zu sehen sind), die Produzenten dazu gezwungen, ihre Ueberproduktion hier und auch vermutlich anderswo zu niedrigen Preisen auf den Markt zu werfen.

Dagegen scheinen hier die hier viel begehrten sogenannten „Rock-Drops“ und „Fondants“ im allgemeinen noch nicht in genügender Güte und Feinheit hergestellt werden zu können und zum grossen Teil aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz bezogen zu werden. Vielleicht könnte auch in den hier sehr beliebten „Caramellen“ von Deutschland aus Italien in seinem Lande Konkurrenz gemacht werden, wenn sie in Deutschland in Massen billig hergestellt werden können.

Der Eingangszoll auf Zucker I. Klasse beträgt nach Auskunft des hiesigen Zollamts L. 99 für den Doppelzentner, und auf Konfekte mit Zucker L. 100 für den Doppelzentner für alle Länder, die das Meistbegünstigungsrecht geniessen.

*

*

*

Genua, den 19. April 1906.

Das Ergebnis der Ermittlungen kann dahin zusammengefasst werden, dass die Verhältnisse dieses Bezirks der deutschen Zuckerwarenindustrie im allgemeinen günstige Aussichten auf lohnenden Absatz ihrer Erzeugnisse nicht eröffnen.

Schon in dem Bericht für das Jahr 1904 hatte ich Gelegenheit, diese Verhältnisse kurz zu besprechen. Es ist damals auch berichtet, dass es Italien seit der kurzen Zeit seines Eintritts in die Reihe der zuckererzeugenden Länder gelungen ist, seinen Zuckerbedarf nahezu vollständig durch eigene Erzeugung zu decken, und dass die einheimische Industrie durch den hohen Zuckerschutz Zoll vor der Konkurrenz des ausländischen Fabrikats so gut wie gesichert ist, trotz der hohen Fabrikationssteuer, die auf ihrem Fabrikate lastet.

Die Zölle für Zucker selbst haben sich auch nach dem Inkrafttreten der neuen italienischen Handelsverträge nicht geändert. Sie betragen nach wie vor für Zucker erster Sorte (d. i. mit über 94 % Süsstoffgehalt) für den Doppelzentner 99 Lire, für zweite Sorte 88 Lire; dazu kommt für Genua der hohe städtische dazio von 13 Lire. Eben- sowenig ist in der Entwicklung der italienischen Zuckerindustrie ein Stillstand eingetreten.

Auffallend ist zwar, dass im Jahre 1905 die Zuckereinfuhr nach Genua gegenüber 1904 um mehr als das zehnfache gestiegen ist und mit insgesamt 14 874 Doppelzentner beinahe die Höhe des Jahres 1903 wieder erreicht hat. Vergleicht man jedoch diese Ziffer und die der Gesamt-

einfuhr von Zucker nach Italien, die im Vorjahre 41 268 Doppelzentner betrug, mit der gesamten Zuckerproduktion Italiens, die den Betrag von einer Million Doppelzentner weit übersteigt, so ergibt sich, dass die Ziffer der Einfuhr neben der der Gesamtproduktion überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Vollends aber lässt eine Prüfung der Ursachen der eingetretenen Steigerung in der Einfuhr die Annahme, als sei sie die Folge einer wesentlichen Besserung der Konkurrenzbedingungen des ausländischen Zuckers, als unberechtigt erscheinen. Nach dem Urteil von Sachverständigen liegt der Grund der Steigerung darin, dass infolge des im Mai 1904 zustandegekommenen italienischen Zuckertrusts die frühere Preisdrückung der inländischen Konkurrenten aufgehört hat und damit die Inlandspreise vorübergehend gestiegen sind, so dass die Differenz zwischen dem Preis des Inland- und Auslandzuckers sich etwas vermindert hat. Die Konkurrenz des Auslandes ist bisher noch zu unbedeutend gewesen, als dass sie den Zuckertrust zu einer Herabsetzung der Preise veranlasst hätte. Der Zuckertrust hat es aber in der Hand, würde, durch Erniedrigung des Marktpreises des italienischen Zuckers wirksam abzuwehren.

Was den Import von sonstigen Zuckerwaren betrifft, so ist auch hier die Frage des Bedarfs nach ausländischer Ware im allgemeinen schon deshalb zu verneinen, weil es in Oberitalien sehr grosse und leistungsfähige Fabriken in genügender Anzahl gibt, die sich mit der Anfertigung von Kakao und Chokolade, Biskuits und eigentlichem Zuckerwerk (Konfekt) beschäftigen.

Bei der Beurteilung der Konkurrenzfähigkeit des Auslands in dieser Branche ist schon wegen der Verschiedenheit der Zölle eine Unterscheidung nach den letztgenannten drei Warengattungen notwendig.

Für Kakao und Chokolade sind die italienischen Zollsätze in jüngster Zeit nicht unwesentlich herabgemindert, nämlich per Doppelzentner für Kakao, geschroten, gemahlen oder in Teigform von Lire 100 auf Lire 60 (Konventionaltarif), für Chokolade von Lire 130 auf Lire 90 (Konventionaltarif). Gleichzeitig ist aber auch der Zollsatz des Generaltarifs für Kakaobohnen von Lire 100 auf Lire 30 ermässigt worden. Der Vorteil, der der einheimischen Industrie aus dieser Verbilligung des Rohmaterials erwächst, dürfte die Konkurrenzfähigkeit des Auslandes auf dem italienischen Markt in bezug auf Chokolade und zubereitetem Kakao trotz der eingetretenen Zollermässigung eher erschwert als erleichtert haben. Nur in bezug auf die Einfuhr von Kakaorohbohnen selbst nach Italien haben sich die Verhältnisse für das Ausland gebessert.

Unverändert ist geblieben: der städtische Zoll Genuas auf diese Waren. Er beträgt pro Doppelzentner für Chokolade, pulverisierten

Kakao und Kakaopräparate Lire 30, für anderen Kakao Lire 15. Bei der Beurteilung der Konkurrenzfähigkeit Deutschlands in diesen Waren ist aber noch zu berücksichtigen, dass die deutschen Produkte bei dem italienischen Publikum an Beliebtheit hinter den schweizerischen und holländischen Marken zurückstehen, die in nicht geringer Menge hauptsächlich von den Schweizer Firmen Suchard, Cailler und Bensdorp und von der holländischen Firma Van Houten hier eingeführt werden. Das beweist auch die Statistik des letzten Jahres. Wenn an Kakao und Chokolade in diesen Amtsbezirk 6453 Doppelzentner eingeführt sind gegenüber 2890 Doppelzentner im Jahre 1904, so hat Deutschland doch an dieser Mehreinfuhr keinen entsprechenden Anteil genommen. Seine Einfuhr mit 147 Doppelzentner überstieg nicht die des Jahres 1904. Nach mir zugegangenen Mitteilungen von wohlinformierter Seite sollen auch die jüngsten Bemühungen deutscher Chokoladefabriken, ihre Marken hier einzuführen, bei dem Blühen der Inlandindustrie und der Popularität der Schweizer Chokolade wenig Erfolg gehabt haben.

Was Konfekte betrifft, so ist bekannt, dass die Confetti-Industrie in Oberitalien sehr entwickelt ist und Pralinés, Fondants, Bonbons, Caramellen etc. in besonderer Feinheit herstellt.

Eine Spezialität Genuas bilden die kandierten Früchte, die weithin exportiert werden, mit Ausnahme Deutschlands, seit dort im Elsass und am Rhein Fabriken die italienischen Rohfrüchte einführen und die Kandierung in fast ebenso guter Beschaffenheit wie Genua und billiger ausführen.

Der durch die einheimische Industrie verwöhnte Geschmack des italienischen Publikums und die hohen Zölle, die diese schützen, haben bisher eine erfolgreiche Konkurrenz des Auslandes auf dem italienischen Markt nicht aufkommen lassen. Die Gesamteinfuhr an Konfekt nach diesem Amtsbezirk betrug im Vorjahre ungefähr 1000 Doppelzentner, wovon auf Deutschland nur 60 Doppelzentner entfallen.

Dass die durch den jüngsten Vertrag Italiens mit Frankreich infolge der Meistbegünstigung auch Deutschland zugute gekommene Zoll-Ermässigung für Konfekte und Konserven aus Zucker oder Honig von Lire 125 pro Doppelzentner auf Lire 100 (wozu für Genua nach wie vor Lire 30 städtische Abgabe kommt) die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Fabrikats auf dem italienischen Markte wesentlich bessern wird, wird schwerlich behauptet werden können. Sollte jedoch die deutsche Industrie infolge der eingetretenen Zollermässigung sich zu erneuten Versuchen entschliessen wollen, sich auf dem Italienischen Markte in dieser Branche einen grösseren Anteil zu sichern als bisher, so dürften am ehesten noch Offerten in originellen deutschen Fabrikaten zu Bestellungen führen.

Im übrigen werden mir als Artikel, die hier sehr beliebt sind und eventuell mit Erfolg von Deutschland noch offeriert werden könnten, folgende bezeichnet: Dragés (gefüllte Konfekte), Fruchtbonbons (sog. Rocksdrops), feine Bonbons, Gummibonbons, gute Lakritzsorten.

Zu den Artikeln, die hier eventuell von Deutschland noch einföhrbar wären, ist auch Fruchtarmelade zu rechnen. Dieselbe wird in grösseren Mengen aus England als Fruit Jam hauptsächlich von der Firma Crosse & Blackwell in London eingeföhrt und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Auch auf dem Gebiete der Thee-Biskuits ist es den englischen Cakes trotz des Zolles von Lire 60 per Doppelzentner beziehungsweise Lire 100 bei einem Zuckergehalt von über 18% und des städtischen dazio von Lire 30 gelungen, sich in erfolgreicher Konkurrenz mit den vielen hierzulande bestehenden Biskuitsfabriken einen gewinnbringenden Absatz zu sichern. Der Import der Cakes in ungefähr 180 verschiedenen Sorten geschieht hauptsächlich von den zwei bekannten Londoner Häusern Peek, Frean & Co. und Hunter Palmers & Co.

Die Beliebtheit dieser Cakes ist derart mit ihrer Provenienz verknüpft, dass es einem deutschen Fabrikat sehr schwer fallen wird, den Vorsprung, den sich die seit langem eingebürgerte englische Marke gegenüber jedem anderen Fabrikat gesichert hat, einzuholen und mit der englischen Marke mit Erfolg in Wettbewerb zu treten.

Für die hierzulande bestehende Auffassung, dass Thee-Biskuits überhaupt eine englische Erfindung sind und deshalb auch am besten dort hergestellt werden, ist bezeichnend, dass im städtischen Zolltarif für Genua die Thee-Biskuits folgende technische Bezeichnung führen: *biscottini da thê detti inglesi o ad uso inglese*.

*

*

*

Neapel, den 21. Mai 1906.

Nach dem Ergebnis der angestellten Ermittlungen sind die Aussichten für einen grösseren Absatz deutscher Zuckerwaren hier nur geringe. Der Bedarf ist zwar ein bedeutender, aber die Abnehmer werden durch eine Menge, zum Teil technisch vortrefflich eingerichteter Zuckerbäckereien mit ihrem Geschmack entsprechenden Waren aufs reichlichste versorgt. Auch für die Einfuhr nicht verarbeiteten Zuckers können die Aussichten trotz hohen Verkaufspreisen — 1,55 Lire bis 1,70 Lire für 1 kg — nicht als gute bezeichnet werden. Infolge des hohen Zolls von 99 Lire für den Zentner Zucker erster Klasse und von 88 Lire für dieselbe Menge zweiter Klasse, wozu noch ein Stadtzoll von je 15 Lire hinzukommt, ist die Einfuhr gering und es wird im wesentlichen einheimischer Zucker verbraucht, den die

italienische Industrie mit dem Hauptsitz in Genua und Rom seit einigen Jahren in genügender Menge hervorbringt.

Die Zölle für eingemachte Früchte, Konfekt und Konserven (mit Zucker und Sirup) betragen 100 Lire für den Zentner, dazu 50 Lire Stadtzoll. Für dieselbe Menge Biscuits sowie für Sirup ist ein Zoll von 60 Lire, dazu städtischer Zoll in Höhe von 25 beziehungsweise 15 Lire zu entrichten.

Im Jahre 1904 betrug die Einfuhr nach Italien an Konfekt und Konserven mit Zucker- oder Honigzusatz (Kategorie II, Position 16 des Tarifs).

Einfuhr aus			
Oesterreich-Ungarn	145 dz	22 475	Lire
Frankreich	529 „	81 995	„
Deutschland	481 „	74 555	„
Grossbritannien	960 „	148 800	„
Schweiz	1 048 „	162 440	„
Niederlande	18 „	2 790	„
Vereinigten Staaten von Amerika	17 „	2 635	„
Argentinien	15 „	2 325	„
Anderen Ländern	51 „	7 905	„
<hr/>			
Im Ganzen	3 264 dz	505 920	Lire.

Bessere Aussichten dürften für die Einfuhr von Kakao und Chokolade bestehen. Der Zoll beträgt für den Zentner

	Lire	Stadtzoll Lire
bei Kakao in Körnern	30	15
„ „ gemahlen oder in Paste	60	15
„ Chokolade	90	50

Hier ist jedoch mit der starken schweizerischen Konkurrenz, insbesondere der Firmen Meunier und Suchard zu rechnen. Es wurde aus der Schweiz nach Italien im Jahre 1904 für 3 183 000 Lire an Chokolade ausgeführt.

Einer Einfuhr der bezeichneten Waren im Grossen stehen bei dieser Sachlage nicht geringe Schwierigkeiten entgegen. Indessen soll nicht unerwähnt bleiben, dass es einzelnen ausländischen Unternehmen, beispielsweise einer Wiener Zuckerwarenfabrik, gleichwohl gelungen ist, durch geschickte Vertreter am Platze ihren Waren besonders den sogenannten Drops einen Absatz bei dem hiesigen Publikum zu sichern.

Griechenland.

Athen, den 25. März 1906.

Die Einfuhrverhältnisse für die Erzeugnisse deutscher Zuckerwarenfabrikation nach Griechenland haben sich seit 1890 nicht wesentlich verändert. Der Zuckerverbrauch ist zufolge der in Griechenland

herrschenden Beliebtheit alles Süßen ein sehr ausgedehnter. Geschmack und Form sowie das Aroma richten sich für alle Zuckerwaren, soweit sie nicht türkischen Ursprungs sind, nach dem Vorbilde Frankreichs.

Die französischen Erzeugnisse erfreuen sich nach wie vor trotz des hohen Zolls in den höheren Gesellschaftskreisen allgemeiner Anerkennung. In den unteren Klassen werden die nach orientalischer Art zubereiteten Zuckerwaren vorgezogen.

Der Schluss, der im Jahre 1890 von mir gezogen werden musste, dass „eine Konkurrenz durch Einfuhr, auch abgesehen von den hohen Zöllen, ausgeschlossen sei“, bedarf allerdings seit dem neuen Abkommen mit England, an dessen Vorteilen Deutschland zufolge der Meistbegünstigungsklausel partizipiert, der Einschränkung.

Was die Zuckerwaren angeht, so bestimmt dasselbe:

Kl. 139 Konfitüren aller Art in Honig oder Zucker:

Zollsatz für 100 Oken in Metallgeld	
bisher	künftig
300	38,40

Klasse 142

Kuchen-galettes-, Kringel usw. mit Zucker oder Butter oder auch mit beiden; Biskuits mit oder ohne Zucker oder Butter und jedes ähnliche Gebäck, einschliesslich Kadaiph-Pasten

bisher	künftig
80	40

Die Anmerkung zu Klasse 139 erhält folgenden Wortlaut:

Anmerkung: Von der vorstehenden Verzollungsklasse des Tarifs sind ausgenommen Halva und Rahat-Lukum sowie ähnliche Erzeugnisse, die in dem zur Zeit der Unterzeichnung der griechisch-britischen Erklärung vom Jahre 1904 gültigen Tarife besonders genannt sind, ferner Schokolade, Schokoladen- und andere Crème, kandierte Früchte und gefülltes Zuckerwerk, Fondants aller Art.

Zusatz.

Klasse 143. Fruchtkonserven in luftdicht verschlossenen Behältnissen, Früchte in Wein oder Brantwein oder Zuckerlösung, ferner Marmelade und Fruchtgelee-jellies und andere derartige, nicht besonders benannte Erzeugnisse

bisher	künftig
2	1

Zollsatz für 1 Oka in Metalldrachmen. (1 Oka = 1,285 kg).

Die Einfuhr aus England von Biskuits, Gelees etc. hat sich seit dem Abschluss dieses Uebereinkommens vom 4./17. Mai 1905 wesentlich gehoben.

*

*

*

Piräus, den 22. Juli 1890.

Der hohe Einfuhrzoll auf Kakao, Schokoladen- und Zuckerwaren (Klasse 34 und 139 des griechischen Zolltarifs die Oka 3 Drachmen nebst 15% Zuschlag, Hafengebühren usw.) ohne Unterschied ist der Einfuhr an sich schon in hohem Grade hinderlich.

Dazu kommt aber vor allem, dass nach meinen Erfahrungen, welche durch die zu dem Zweck eingeholten Mitteilungen von anderer Seite bestätigt werden, der Konsum von Schokolade ein sehr geringer ist.

Die Zolllisten geben nicht genügende Auskunft, weil dieselben Schokoladen und Zuckerwaren nicht gesondert aufführen; aber auch so sind die ermittelten Zahlen sehr niedrig (z. B. in Patras im verflossenen Halbjahre nur 1½ Oka).

Zwei in Athen von Einheimischen etablierte kleine Fabriken, eine in Syra, arbeiten gut und genügen für den Bedarf des ganzen Königsreichs.

Verschwindend kleine Posten beziehen die Delikatesswarenhändler und feineren Konditoreien in Athen und der Schweiz (Suchard in Neufchatel) und Frankreich (die bekannte Marke Meunier).

Was die Zuckerwaren angeht, so ist der Bedarf verhältnismässig ein ganz ausserordentlich bedeutender. In der Hauptstadt gibt es etwa 7 oder 8 grössere Konfiserien, welche ganz nach Pariser Muster eingerichtet in ihrer Art Ausgezeichnetes leisten, das den Erzeugnissen der berühmtesten Firmen wie Boiser u. a. in Paris vollkommen gleichwertig ist. Geleitet werden dieselben alle von französischen Konfiseuren, die eigens dazu in Paris engagiert werden.

Eine Konkurrenz durch Einfuhr ist, auch abgesehen von den hohen Zöllen, ausgeschlossen, da der französische Geschmack auch in diesen Gegenständen hier zu Lande unbedingt massgebend ist.

Diese grösseren Geschäfte senden ihre feineren Waren je nach Bedarf in die Provinzialstädte, deren Konditoreien für die einfacheren Bedürfnisse der Bevölkerung vollkommen ausreichen.

Unter diesen Umständen dürfte Griechenland als Absatzgebiet für deutsche Schokoladen und Zuckerwarenfabrikation unmassgeblich nicht in Aussicht zu nehmen sein.

Rumänien.

Bukarest, den 30. April 1906.

Nach den angestellten eingehenden Ermittlungen ist die Einfuhr nach Rumänien von fremden Zuckerwaren und Schokoladenkonfekt, infolge des prohibitiv hohen Zolles längst so gut wie unterbunden. Die Gebrüder Stollwerck in Köln haben es daher auch schon vor Jahren aufgegeben, nach Rumänien zu arbeiten.

Nach Artikel 107 des alten Zolltarifs waren Lei 160 für 100 kg Zuckerverwaren aller Art zu zahlen; in dem am 1. März d. J. in Kraft getretenen Tarif ist derselbe Zollsatz für einfache Zuckerverwaren behalten, für Schokoladekonfekt aber ein neuer Satz von Lei 200 für 100 kg eingeführt (cf. Art. 263).

Hierzu tritt, dass den meisten, in den letzten 15 Jahren in Bukarest, Galatz und Jassy zahlreich entstandenen Fabriken, die sich mit der Herstellung der fraglichen Artikel befassen und den ganzen Bedarf des Landes nunmehr vollauf decken, die bekannten Vergünstigungen des Industriegesetzes zuteil geworden sind. Eine der erstklassigen hiesigen Firmen, die anerkannt nur allerfeinste, mit jedem fremden Produkt sich messende Ware erzeugt, ist daher in Stand gesetzt, sogar schon einen kleinen Export nach dem Auslande zu unterhalten.

Die im Verkehr vorkommenden Aufmachungen mit französischen Aufschriften, welche die Ware als von Paris stammend angeben, sind nur für den Uneingeweihten irreleitend, im allgemeinen weiss man hier, dass der Inhalt der Bonbonnières und Düten etc. hiesiges, nach französischem Geschmack erzeugtes Fabrikat ist, welches hinter den nachgeahmten Originalen an Güte in keiner Weise zurücksteht.

In „dragées“ allein sollen die rumänischen Fabriken noch nicht auf der Höhe sein, und wird der Bedarf daher noch aus Paris gedeckt. Indessen ist der Absatz dieser Gattung Zuckerverwaren so gering, dass, nach der Vermutung eines meiner Gewährsmänner, die hiesigen Fabrikanten es nicht der Mühe wert halten, sich mit der Herstellung des Artikels zu befassen.

Serbien.

Belgrad, den 28. März 1906.

Am hiesigen Platz besteht seit etwa 4 Jahren eine staatlich konzessionierte Schokoladen- und Zuckerverwarenfabrik, K. M. Schonda, welche auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Unterstützung der heimischen Industrie*), vom Einfuhrzoll auf sämtliche für die Erzeugung von Schokolade- und Zuckerverwaren erforderliche Rohprodukte wie: Rohzucker, Kakao, Farben, Etiketten, Emballagen und Drucksachen, sowie auf Maschinen pp. befreit ist.

Die gesamte serbische Einfuhr an Schokolade und Zuckerverwaren betrug nach Ausweis der hiesigen Statistik pro 1904:

1. Zuckerbäckereien und Lebkuchen, Zwieback, Biskuit, Cakes insgesamt 6132 kg = 11 385 francs, davon aus Deutschland 111 kg = 400 francs;

*) Vergl. Deutsches Handelsarchiv 1898, I. S. 920.

2. Mit Zucker eingekochtes Obst insgesamt 625 kg = 1364 francs, davon aus Deutschland 17 kg = 40 francs;
3. Kandiertes Obst, feine Bonbons, gewöhnliche Bonbons, Kandiszucker pp. insgesamt 23 945 kg = 41 180 francs, davon aus Deutschland 2119 kg = 4454 francs:
4. Kakao insgesamt 8759 kg = 15 282 francs, davon aus Deutschland 1630 kg = 2787 francs;
5. Schokolade und Schokoladeersatzstoffe insgesamt 10 128 kg = 26 470 francs, davon aus Deutschland 1059 kg = 2491 francs.

Die Fabrik K. M. Schonda hat im Jahre 1905 zirka 15 Waggons Rohzucker verarbeitet und dürfte damit nach allgemeiner Schätzung etwa die Hälfte des gesamten inländischen Bedarfs an Zuckerwaren besserer Qualität gedeckt haben. Die Rohprodukte für die Fabrikation bezieht Schonda vom Auslande und zwar Rohzucker aus Ungarn, Kakao aus Hamburg, Farben aus Sachsen. Früher wurde Sirup aus Deutschland eingeführt, seit der infolge ungünstiger Kartoffelernten erhöhten Preise dieses Artikels jedoch aus Amerika (Jahresquantum etwa 30 000 kg.

Ausser dieser modernen Zuckerwarenfabrik bestehen in Serbien noch 7 kleinere Fabriken, welche keine Konzessionen haben. Ferner gibt es hier eine grosse Anzahl von Händlern, die ihre selbst erzeugten gewöhnlichen Zuckerwaren — orientalisches Naschwerk — als Hausierer vertreiben.

Die feineren und feinsten Zuckerwaren (Bonbons) kommen in den letzten Jahren fast ausschliesslich von der Firma G. u. W. Heller in Wien. Kleinere Mengen an Schokolade und Kakao liefert Stollwerk in Köln am Rhein. Seit 2 Jahren macht die Firma Oehmig-Weidlich in Zeitz Versuche, ausser mit Seifen und Parfümerien sich auch mit ihren Zuckerwaren auf dem hiesigen Markt festzusetzen.

Die ausländischen Schokolade- und Kakaowaren sind trotz der höheren Preise hier noch immer bevorzugt; Lieferanten sind besonders die Firmen Suchard, Sprüngli und Léget und andere.

Während in Deutschland Zuckerartikel zu Weihnachten grossen Absatz finden, wie Zuckerschäum, Marzipan, Schokoladenfiguren und dergleichen, bleibt hier, wo der Christbaum nicht allgemein üblich ist, der Absatz in diesen Waren auf Karamellenbonbons beschränkt.

Will man aus Deutschland nach Serbien Zuckerwaren exportieren, so kann es sich nur um feinere und feinste Waren darin handeln, da, wie oben angedeutet, die gewöhnlichen Näscherien von hiesigen Klein- und die sonstige Mittel-Qualität in Zuckerwaren im Inlande erzeugt werden.

Die Zollsätze des serbischen allgemeinen Tarifs für die in Betracht kommenden Waren sind nachstehend aufgeführt. Keine dieser Waren ist durch den Zusatzvertrag zum Handelsvertrage zwischen Deutschland und Serbien gebunden.

Nr. des serbischen allgemeinen Zollsatzes	Bezeichnung der Waren	Zollsatz in francs per dz.
130	Backwerk aus Mehl, mit Zusatz von Zucker, Eiern, Honig, Fett und Gewürz; Oblaten zum Genuss und andere Anmerkung zu 130. Gefüllte Oblaten (Mehlkapseln) unterliegen dem Zoll für die Füllung, falls dieser höher ist.	150
132	Zuckerwerk, Zuckerwaren, gewöhnliche Bonbons, Rachtatlukum, Alwa und sonstige gewöhnliche Waren mit Zuckerzusatz, gebacken oder nicht gebacken; Früchte, Gewürze, Kastanien, Nüsse, Obst, Sämereien, überzuckert (kandierte)	60
133	Feine Bonbons (sogenannte Seidenbonbons), gefüllt mit Marmelade, Schokolade, Marzipan, Gelee, Pralines, Südfrüchte und sonstige Pflanzen und Pflanzenteile, Schalen und Rinden, überzuckert (kandierte)	100
134	Kakao und Kakaoschalen, gepulvert und in Stücken: 1. Kakao, gepulvert 2. Schokolade und Schokoladeersatzstoffe, in Tafeln oder Stangen, Kakaomasse 3. Waren ganz oder teilweise aus Kakao- masse, Schokolade oder Schokoladeersatz- stoffen; desgleichen auch mit Zusätzen von Gewürzen und Heilmittelstoffen, mit Aus- nahme der anderweit besonders genannten	200 200 200
140	Kapseln aus Gelatine, mit Zucker versetzt pp. Kastanienmehl, auch mit Zucker; Kindermehl, auch mit Zucker; pp.	200
141	Säfte von Früchten und von Pflanzen; Früchte und Pflanzen zum Genuss pp., mit Zucker oder Sirup versetzt oder mit Zusatz von Zucker oder Sirup eingekocht, Gelees, Slatko, Kompott, Obstmus mit Zusatz von Zucker: 1. der Erdbeeren und Himbeeren 2. der Zitronen, Orangen und sonstigen Obstes	100 180 80
110	Zucker: 1. Rohr-, Rüben- und sonstiger Zucker von der chemischen Zusammensetzung des Roh- zuckers (der Saccharose): a) Rohzucker, Saft und Sirup von Rüben, Rohr und Ahorn b) raffinierter, Melis, Lump und Kandis, in Hüten und Stücken (Würfeln) c) zerkleinert 2. Sonstige Zuckerarten: Dextrose oder echte Glykose (Traubenzucker und Stärkezucker), Maltose (Malzzucker), Lävulose (Frucht- zucker, Lactose (Milchzucker) und andere gärungsfähige Zuckerarten, kristallisiert oder sirupartig; Dextrinsirup, gebrannter Zucker aller Art zum Färben von Getränken	25 40 40
111	Melasse	40 5

Europäische Türkei.

Konstantinopel, den 29. März 1906.

Der Bedarf von Zuckerwaren ist im hiesigen Bezirk ein verhältnismässig bedeutender; er wird indessen zum grössten Teil durch die eigene Produktion des Landes gedeckt. Dieselbe ist infolge der niedrigen Arbeitslöhne imstande, billig zu arbeiten, und die ausländische Konkurrenz vermag daher nur schwer gegen sie aufzukommen.

Insbesondere trifft dies für die Zuckerwaren im engeren Sinne zu, von denen nur sehr wenig aus dem Auslande importiert wird.

Aber auch die mannigfachen süssen Teigwaren, die hierzulande ausserordentlich beliebt sind, dürften in Deutschland kaum zu konkurrenzfähigen Preisen hergestellt werden können, denn abgesehen von dem Nachteil der höheren Arbeitslöhne würden die deutschen Fabrikanten wichtige Ingredienzien jener Waren, wie Sesam, Gummi-Mastik, Pistazien, von hier oder aus anderen Ländern zu beziehen haben. Die Verhältnisse liegen für die einheimische Produktion so günstig, dass in neuerer Zeit sogar Versuche gemacht wurden, hiesigen Konfiseriespezialitäten, die bisher schon in ziemlichem Umfange nach den Balkanstaaten exportiert wurden, auch in Westeuropa ein Absatzgebiet zu eröffnen. Es sind zu diesem Zwecke bereits mehrfach Spezialmaschinen aus Deutschland bezogen, welche eine rationellere Herstellung der Waren ermöglichen sollen, und man ist bemüht, Verbindungen in Europa anzuknüpfen, welche den Vertrieb der Waren in Europa übernehmen sollen.

Als verhältnismässig wichtige Einfuhrartikel auf dem hier fraglichen Gebiet kommen Biskuits und Schokolade in Betracht. Von ersteren finden namentlich einige weltbekannte Marken, wie die Fabrikate von Huntley & Palmers, Absatz. Was Schokolade betrifft, so sind, abgesehen von den ganz gewöhnlichen Qualitäten, nur die bekannten modernen Marken gangbar. Uebrigens wird Schokolade auch hierzulande hergestellt.

Soweit ein Import von Zuckerwaren etc. stattfindet, kommen dieselben in erster Linie aus der Schweiz, Frankreich (Paris), Oesterreich (Wien), dann in neuerer Zeit auch aus Italien. Deutschland bringt nur wenig auf den hiesigen Markt.

*

*

*

Saloniki, den 26. April 1906.

Im allgemeinen ist der hiesige Bedarf an Zuckerwaren kein sehr grosser, da die meisten Artikel dieses Geschäftszweiges aus dem ziemlich

billigen, hauptsächlich aus Oesterreich und Russland importierten Zucker an Ort und Stelle hergestellt werden.

Im einzelnen sind mir von kompetenter Seite folgende Zahlen schätzungsweise genannt worden:

Schokolade und Schokoladewaren

aus der Schweiz	für	Frcs. 40 000
„ Italien	„	„ 6 000
„ Frankreich	„	„ 4 000
„ England	„	„ 3 000
„ Holland	„	„ 2 000
„ sonstigen Ländern	„	„ 1 000
		<hr/> Summa: Frcs. 56 000

Die Preislage ist 1,30 bis 6 Frcs. das Kilo.

Bonbons, Pastillen, Gummibonbons, Drops

aus der Schweiz	für	Frcs. 5 000
„ Frankreich	„	„ 3 000
„ Grossbritannien	„	„ 2 000
„ Italien	„	„ 1 000
		<hr/> Summa: Frcs. 13 000

Die Preislage dieser Artikel ist 1,40 bis 3 Frcs. das Kilo.

Biskuits

aus England	für	Frcs. 10 000
„ Italien	„	„ 3 000
„ Frankreich	„	„ 2 000
		<hr/> Summa: Frcs. 15 000

Die Preise von 1,40 bis 5 Frcs. das Kilo.

Eingemachte Früchte

aus Frankreich	für	Frcs. 3 000
„ Italien	„	„ 1 000
„ Holland	„	„ 1 000
		<hr/> Summa: Frcs. 5 000

Traubenzucker aus Amerika via Hamburg und Triest im Preise von 26 bis 30 Frcs. pro 100 kg im Gesamtwerte von 8000 Frcs.

Falls die deutsche Ware billig genug ist, dürfte sie auch Aussicht auf Absatz haben, namentlich gilt dies von der Schokolade. Der Eingangszoll beträgt für alle Waren in der Türkei 8 Prozent vom Werte.

Bulgarien.

Sofia, den 6. April 1906.

Der Bedarf für Zuckerwaren wird teils, was minderwertige Fabrikationen betrifft, durch Erzeugnisse des Landes, teils, für alle besseren Produkte, durch die Einfuhr gedeckt. Zu den importierenden Ländern gehört, wie die später folgende Zusammenstellung ergibt, auch Deutschland.

Die Gesamteinfuhr von Zuckerwaren aus dem Auslande (confitures, dragées, bonbons et locums) betrug, der amtlichen Statistik zufolge, in den Jahren

1900	.	.	12 571 kg im Werte von	26 235 Franken
1901	.	.	80 047 „ „ „ „	78 459 „
1902	.	.	380 742 „ „ „ „	262 650 „
1903	.	.	677 212 „ „ „ „	417 274 „
1904	.	.	52 941 „ „ „ „	87 649 „

Die Einfuhr im letzterwähnten Jahre verteilte sich, nach derselben Quelle, auf die verschiedenen Ursprungsländer wie folgt:

die Türkei importierte	27 513 kg im Werte von	18 644 Fr.
Oesterreich-Ungarn	6 823 „ „ „ „	20 636 „
Russland	5 303 „ „ „ „	8 857 „
die Schweiz	5 126 „ „ „ „	15 672 „
Frankreich	2 758 „ „ „ „	7 234 „
Holland	1 543 „ „ „ „	5 085 „
England	1 515 „ „ „ „	4 895 „
Deutschland	1 512 „ „ „ „	4 436 „
Italien	573 „ „ „ „	1 445 „
Rumänien	142 „ „ „ „	238 „
Belgien	127 „ „ „ „	325 „
Griechenland	4 „ „ „ „	8 „
Serbien	2 „ „ „ „	14 „

Hierzu ist zu bemerken, dass der weitaus grösste Teil der Einfuhr Oesterreich-Ungarns aus imitierten russischen Karamellen und assortiertem Drops, Wiener Zuckerwaren, Café à la crème und Malzbonbons besteht, während die Türkei fast ausschliesslich Lokum, eine orientalische Spezialität, liefert. Aus Deutschland werden vorwiegend Schokolade und Waren daraus bezogen, doch steht hierin die Schweiz fast konkurrenzlos da.

Nachdem, wie oben erwähnt, die gewöhnlichen und dementsprechend auch billigen Zuckerwaren im Lande selbst hergestellt werden, haben hier nur bessere ausländische Sorten in der Preislage von 1,50 bis 4,50 Fr. per kg Aussicht auf Absatz. Beliebt sind neuerdings Bonbons mit Obstgeschmack in allen Farben und Formen, Schokoladebonbons und

verzuckertes Obst aus der Schweiz und Frankreich. Den deutschen, zum Teil auch den österreichischen und italienischen Erzeugnissen soll der Mangel anhaften, dass sie nicht dauerhaft sind, ihren Glanz, teilweise auch ihre Farbe verlieren und infolge nicht guter Verpackung zusammenkleben. Dieser letztgenannte Fehler soll, wie die Erkundigungen bei allen hier in Betracht kommenden Importeuren ergeben haben, den deutschen Waren selbst dann anhaften, wenn sie in Blechbüchsen verpackt sind. Die gerügten Misstände mögen die Ursache sein, dass unser Import in der in Rede stehenden Kategorie so geringfügig ist und wir erst an achter Stelle rangieren.

Was endlich noch den Eingangszoll und die sonstigen Abgaben betrifft, ist folgendes zu berichten.

Der Eingangszoll betrug nach Pos. 110 für Bonbons, Confitüren und verzuckertes Obst 75 Fr. für 100 kg, der vertragsmässig auf 60 Fr. für 100 kg herabgesetzt wurde.

Der Zoll für Schokolade mit Zucker stellt sich nach Pos. 113 des Tarifs auf 100 Fr. für 100 kg.

Hierzu kommt noch die Octroi-Abgabe von 4 Fr. für 100 kg und die Akzise in Höhe von 40 Fr. für 100 kg.

A s i e n.

Asiatische Türkei.

Smyrna, den 4. August 1906.

Die Einfuhr von Zuckerwaren in Smyrna betrug nach den Ausweisen der hiesigen Kaigesellschaft:

1902	1903	1904	1905
53 886	65 478	11 158	70 112 kg.

Die einheimische Bevölkerung konsumiert vorzüglich die hier an Ort und Stelle produzierte billige Ware und der Verbrauch der feinen europäischen Erzeugnisse beschränkt sich auf kleine Kreise. Letztere Sorten werden hauptsächlich aus Frankreich eingeführt, ferner aus der Schweiz und ein kleiner Teil aus England; in Schokoladen, die hier in verschiedenen Formen (Tabletten und gefüllt) ein beliebter Artikel sind, dürfte Deutschland konkurrenzfähig sein.

Die hiesigen grossen Confiseure, sämtlich griechischer Nationalität, leisten Tüchtiges in ihrem Fache und konkurrieren in der Levante mit dem Auslande. In den vorerwähnten Statistiken figurieren unter der Ausfuhr von Smyrna in den Jahren:

1902	1903	1904	1905
113 190	126 224	137 956	116 662 kg

Zuckerwaren.

Ausser von diesen Confiseuren werden Zuckerwaren in grösseren Mengen von mehreren Warenhäusern, wie ich höre, ausschliesslich aus Frankreich, eingeführt.

Auf einen grösseren Absatz deutscher Erzeugnisse dürfte hier vorläufig nicht zu rechnen sein.

Persien.

Teheran, den 28. April 1906.

Die Perser geniessen mit besonderer Vorliebe Süssigkeiten und Zuckerwaren. Seit alter Zeit werden solche mit grosser Geschicklichkeit von den persischen Zuckerbäckern hergestellt, welche sich in ihrem Fach für die ersten Künstler der Welt halten. Die besten Sorten kommen aus Isfahan und Jesd. Die bekanntesten persischen Zuckerwaren sind:

I. Gallertartige, undurchsichtig:

1. Bagläwa, etwa 2 cm lange Rhomboide, schmutzig hell kaffeebraun, hergestellt aus Mandeln (oder Nüssen, Pistazien), Zucker (oder eingedicktem Traubensaft, Rosinenextrakt), Fett, Mehl (Stärkemehl).

2. Mäskäti, etwa 2 cm lange Rhomboide, hellgrün, hergestellt aus Zucker, Fett, Reismehl (Stärkemehl).
3. Rhät-ul-hulqum, Kehlentröster, etwa 1½ cm lange Würfel oder Rechtecke, weisslich, aus Zucker und Stärke.
4. Sulubia, gelbe kleine Ringe, aus Mehl, Fett, Zucker, werden namentlich im Monat Ramasan gegessen.
5. Jach dār bähischt, mit Zucker und Pistazien bestreute Süssigkeit aus Reismehl.

II. Aus poröser Zuckermasse, undurchsichtig:

1. Lo-us, etwa 1 cm lange Rhomboide, weiss, fast reiner Zucker.
2. Gurss, mit Gurss werden kleine runde Plätzchen bezeichnet, z. B. Gurss-e ab-limun, weiss, aus poröser Zuckermasse mit Zitronengeschmack.
3. Schäkär-pānie, „Zuckerkäse“ weisse runde Stücke mit süssem und saurem Geschmack.
4. Puffäk, kleine weisse Confetti, aus Eiweiss und Zucker mandelförmig aufgeblasen.
5. Säban-e bārrā, „Lammzungen“, halb-fingerlang, weiss, Auflauf aus Mehl und Zucker.
- C. Pāschmäk, der Zucker wird mit Fett geknetet und die daraus entstandene Substanz von zwei Personen wie Strähne ausgezogen, bis sie einer Faser ähnlich ist, daher der Name Pāschmäk (Wollfaser).

III. Durchsichtige „Bonbonsmassen“:

Ab-nābat, länglicher gelblicher Bonbon, der in der Mitte eine Mandel enthält.

IV. Nuql, überzuckerte Früchte,

dahin gehört namentlich:

1. Nuql-e badam oder Ssuchtä, gebrannte Mandeln.
2. Nuql-e chälal-e badam, kleine überzuckerte Stücke von Mandeln.
3. Nuql-e pisstā. Von Pistazien.
4. Nuql-e chasch-chasch. Ueberzuckerte Mohnsamen. Und sonstige Früchte.

V. Durchzuckerte Biskuits:

1. Nan-e badami (Mandelbrot), Makronen.
2. Nan-e vāliāhdi (Kronprinzenbrot), Zucker, Mehl, Fett hellgelb.
3. Nan-e bähishti (Paradiesbrot) Zucker, Mehl, Fett, Safran.
4. Nan-e birindshi (Reisbrot), sehr süss, aus Reismehl und Zucker.

VI. Schirini-je färängi.

Ausser oben genannten national persischen Süssigkeiten werden eine Menge Arten Bonbon und süsse Fruchtpasten feilgehalten, welche ganz geschickt nach europäischem Muster angefertigt sind und daher schirini-je färängi heissen. Es ist z. Z. sehr beliebt, aus Zuckermasse bestimmte Formen zu giessen; künstliche Trauben, Aepfel, Birnen, Maulbeeren, Eier sind nicht selten zu sehen. — Schliesslich ist zu nennen der Kandiszucker, der als Nascherei ganz besonders beliebt ist.

Der Preis der persischen Zuckerwaren schwankt zwischen 8 bis 20 Kran pro batman.

1 Batman = 2,97 kg, 1 Kran = ca 0,5 M.

Die hiesigen europäischen Kaufleute importieren ausländische Zuckerwaren nur in geringem Masse. Für die hiesigen Magazine genügt oft eine Kiste für den Bedarf eines ganzen Jahres.

Die amtliche Zollstatistik für die Zeit vom 21. März 1904 bis 21. März 1905 weist folgende Ziffern auf:

	Provenance.	Poids en batmans	Valeurs en Kran
Sucreries, telles que dragées caramels, bonbos, etc.	Allemagne	327	4204
	Belgique	2	30
	Chine	1405	9502
	Emp. Brit. . . .	3 102	21 871
	France	211	2 654
	Russie	6 622	59 565
	Turquie	715	4 441
		12 384	102 267

Eine genaue Untersuchung dieser Ziffern ergibt, dass in dem unter Russie und Emp. Brit. genannten Import auch die von Mohamedanern im Kaukasus und in Indien hergestellten, den persischen ähnlichen Produkte einbegriffen sind; die aus der Türkei importierten Zuckerwaren sind den persischen zum vorwiegenden Teile ähnlich, namentlich das oben genannte rahat-ul-hulpum.

Der Eingangszoll beträgt 1 Kran pro batman Bruttogewicht.

Es handelt sich für den in Frage stehenden Import zweifellos um ein neu zu eroberndes Gebiet, da jedoch die Produktion der Zuckerwaren im Inlande eine sehr grosse ist, so dürfte ein Absatz schwer zu erzielen sein.

Es dürfte sich empfehlen, die interessierten Kreise darauf aufmerksam zu machen, dass den persischen Kaufleuten gegenüber grosse

Vorsicht angebracht ist. Oft verbirgt sich hinter einer vertrauenswürdig erscheinenden Firma, meist „Compagnie“, ein kleiner Krämer des Basars. Es ist seit Jahren Brauch, dass die Firmen in Europa ihre Waren nach geschehener Anzahlung an eine hiesige europäische Firma senden, welche diese erst nach erfolgter Zahlung an den Perser ausliefert.

Britisch-Indien.

Bombay, den 12. April 1906.

Nach dem Berichte des hiesigen Zollamts sind im Fiskaljahre 1904/05 (1. April 1904 bis 31. März 1905) in die Präsidentschaft Bombay 8939 cwt. Zuckerwaren (1 cwt. [englischer Zentner] = 50,802 kg) im Werte von 322 890 Rupien eingeführt worden. Als hauptsächlichstes Herkunftsland ist Grossbritannien und zwar für 8735 cwt. im Werte von 301 271 Rupien angegeben. Italien ist mit 119 cwt. für 11 165 Rupien, Frankreich mit 50 cwt. für 7955 Rupien und Deutschland nur mit 2 cwt. für 105 Rupien aufgeführt. In dieser Einfuhrmenge sind zunächst feinere Zuckerwaren und Schokoladen bekannter britischer, italienischer und französischer Fabriken einbegriffen. Die grössten Abnehmer hierfür sind hiesige grosse englische Warenhäuser, wie Army & Navy Co-operative Society, Treacher & Co. Diese kaufen nur in Grossbritannien. Ihre Kunden sind vorzugsweise Europäer und ausserdem aufgeklärte wohlhabende Eingeborene. Um bei ihnen Absatz zu finden, wäre es erforderlich, einen energischen Vertreter in Grossbritannien zu bestellen.

Die Einfuhr erstreckt sich ferner auf gewöhnliche Zuckerwaren, die von eingeborenen Händlern an die mittleren Klassen der aufgeklärten eingeborenen Bevölkerung, wie der Parsis, Eurasier, Garnesen usw. abgesetzt werden. Sie werden in Zindosen von 7 lbs. (1 lb. [englisches Pfund] = 453,59 g), von denen 7 Dosen in einer Kiste verpackt sind, ausschliesslich aus Grossbritannien hierher gesandt. Die Lieferanten sind die Firmen Stewart & Young und Buchanan in Glasgow. Die erste berechnet für 1 cwt. von 16 Dosen zu 7 lbs. netto frei Bombay Hafen 30 sh. 8 $\frac{1}{2}$, die zweite für eine Dose von 7 lbs. netto frei Bombay Hafen 1 sh. 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Der bei weitem grösste Teil der eingeborenen Bevölkerung, vor allem deren untere Klassen, kauft nur im Lande hergestellte Zuckerwaren, deren Zusammensetzung nach althergebrachten Rezepten erfolgt.

Die Preise der für die arme Bevölkerung bestimmten Waren sind so niedrig, dass ein Wettbewerb ausländischer Waren damit ausgeschlossen sein dürfte. Ferner ist besonders bei den Hindus die auf religiösen Gefühlen beruhende Abneigung gegen den Genuss der von Fremden bereiteten und berührten Nahrungsmittel in Betracht zu ziehen.

Der Eingangszoll für Zuckerwaren beträgt 5 v. H. des Wertes.

* * *

Calcutta, den 28. April 1906.

Der Einfuhr von Zuckerwaren nach Britisch-Indien stehen infolge alter, vom Volke durch das Kastenwesen aufrecht gehaltener Sitten bislang noch immer grosse Schwierigkeiten im Wege. Die unaufgeklärte Masse dieses Volkes weigert sich, Süssigkeiten, welche von Leuten einer anderen Kaste oder Religion hergestellt oder auch nur berührt worden sind, zu geniessen, da ihre Religion dies verbietet. An und für sich ist jedoch der Inder ein grosser Liebhaber von Zuckerwaren; er befriedigt aber bislang noch seine Naschhaftigkeit durch den Genuss der in grossen Quantitäten im Lande hergestellten süssen Artikel. Der Preis dieser ist derartig niedrig gestellt, dass ein Wettbewerb ausländischer Waren von vornherein ausgeschlossen ist. Zieht man daher die Sitten und Gebräuche der Bevölkerung in Betracht, so wird man die kleine Zahl der Gesamteinfuhr von Zuckerwaren (confectionery) im Fiskaljahre 1904/05 von 30 988 cwts. im Werte von Rs. 1 173 014 trotz der enormen Bevölkerung von fast 300 Millionen Seelen verstehen können.

Die nachstehende Aufstellung über die Einfuhr im Jahre 1904/05 lässt die Lieferanten, unter welchen Grossbritannien die bei weitem führendste Stellung einnimmt, erkennen:

	Quantität.	Wert.
Grossbritannien	30 467 cwts.	1 119 978 Rs.
Ceylon	47 „	2 700 „
Andere britische Besitzungen	28 „	1 468 „
Oesterreich-Ungarn	4 „	351 „
Belgien	33 „	2 842 „
Frankreich	90 „	17 608 „
Deutschland	100 „	3 947 „
Italien	204 „	23 128 „
Andere nicht genannte Länder	15 „	992 „
	<u>30 988 cwts.</u>	<u>1 173 014 Rs.</u>

Hiervon nahmen auf:

Bengalen	4 835 cwts.	301 168 Rs.
Bombay	8 936	322 890 „
Sind	6 806 „	220 901 „
Madras	5 886 „	189 685 „
Birmah	4 525 „	138 370 „
	<u>30 988 cwts.</u>	<u>1 173 014 Rs.</u>

Die letztere Aufstellung gibt zu erkennen, dass Bengalen (Calcutta) die besseren Qualitäten von Süssigkeiten einführt, gegenüber dem übrigen Indien.

Bezüglich der Art und Qualität kommen zuerst einige bessere Qualitäten von Bonbons (wie die der Firma Pascall, London), sowie von Schokoladen bekannter europäischer Fabrikanten (besonders englischer, wie Cadbury und Fry) in Betracht, welche von den Europäern und Eurasiern gekauft werden. Der Handel hierin ist jedoch verhältnismässig klein. Der Hauptwert muss auf den Bazarhandel gelegt werden, denn nur bei diesem ist es möglich, mit der Zeit einen grösseren Umsatz zu erzielen; das Geschäft mit der europäischen Bevölkerung kann sich nur immer in engbegrenzten Massen bewegen.

Die eingeborene Bevölkerung, welche wie bereits bemerkt, gegenwärtig noch in der überwiegenden Mehrheit apathisch den fremden Nahrungsmitteln gegenüber steht, dürfte ganz langsam doch trotz alter hergebrachter Sitten und Gebräuche Wohlgefallen an fremden Zuckerwaren finden, besonders wenn solche ihr in recht schöner, verführerischer Aufmachung vorgeführt werden. Bislang werden diese in Gläsern oder ganz einfachen Blechdosen (gewöhnlich von 7 lbs. engl. Inhalt) geliefert. Um der alt eingeführten englischen Konkurrenz entgegen treten zu können, würde es sich daher empfehlen, wenn die heimischen Fabrikanten Zuckerwaren in billigen, aber dem Auge gefälligen, mit bunten Bildern versehenen Blechdosen, ähnlich den Kakes- und Anilinfarben-Dosen, welche dem hiesigen Geschmack Rechnung tragen und welche später als Gebrauchsgegenstand verwendet werden können, auf den Markt bringen würden. Es würde sich dies unbedingt bezahlt machen. Vor Allem müsste man auch auf die verschiedenen Gewichte und Grössen Wert legen, und schon Dosen von $\frac{1}{2}$ lb. engl. netto Inhalt liefern. Ferner würde es auch sehr angebracht sein, wenn auf den Dosen der fabrikmässig hergestellten Waren der Vermerk „untouched by hand“ stünde.

Die Namen der Zuckerwaren, welche bereits von den Eingeborenen der mittleren und besseren Klassen gekauft werden, sind ungefähr die folgenden:

Preis in Dosen von 7 lbs.
engl. cif. Calcutta, abzüglich
5% und 2½% Sconto.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Rifle shots (64 Stück = 1 unze) | s. d. |
| 2. Rifle balls (20 Stück = 1 unze) | 26/3 pr. cwt. |
| 3. Japanese Marbles (16 Stück = 1 unze) | |
| 4. Rainbow balls (16 Stück = 1 unze) | |
| 5. Japanese Marbles (8 Stück = 1 unze) | 24/9 pr. cwt. |
| 6. Imitation Almonds | |
| 7. Small coloured Garibaldis | |
| 8. French cream kernels | |
| 9. Tom Thumb Pears | |
| 10. „ „ Mixture | 24/9 pr. cwt. |
| 11. Scotch Mixture | |
| 12. 2 d. thin G. mints | |
| 13. 6 d. rose Logenzes | |
| 14. Mints stamped extra strong | |
| 15. 4 d. Musk lozenges | 32/— pr. cwt. |
| 16. Diamond conversation | |
| 17. Mixed conversation | |

Verpackung in Kisten von 87 lbs. engl. Blechdosen.

Von sehr grosser Wichtigkeit ist es, dass die Erzeugnisse den hiesigen klimatischen Verhältnissen entsprechen, d. h. sie dürfen sich weder auflösen noch zusammenkleben.

Eine bessere sehr gern gekaufte Qualität in Gläsern von ½ und 1 lb. engl. netto Inhalt ist derjenige der Firma Pascall in London zum Preise von 4 annas die Dose von ½ lb. engl. in Kisten von 6 respektive 4 Dutzend Gläsern cif Calcutta. Sechs verschiedene Muster dieser Qualität fügte ich der oben erwähnten Sendung bei. Die Namen der beliebtesten Qualitäten sind: Strawberry-, Raspberry-, Lemon-, Rose-, Peppermint-, Apricot-, Greengage-Drops, Barley Sugar, Herbal tablets, Bulls eyes, u. s. w. Die Firma C. & E. Morton liefert ebenfalls zu ähnlichen Preisen bessere Qualitäten. Stewart & Young, Glasgow, von deren Qualität, welche sehr stark gefragt wird, ich gleichfalls ein Muster sende, liefern durchschnittlich billigere Sorten in der Preislage von 25/— s. bis 32/— s. cif Calcutta, ebenso die Firma Batger & Co., Ratcliffe London E.

Was die Einführung der deutschen Waren anbetrifft, so wird in erster Linie, wie bereits erwähnt, das Bazar Geschäft in Frage kommen, und wird hierfür ein hier ansässiger, tüchtiger Vertreter zu bestellen sein; das Geschäft dagegen mit den hier ansässigen englischen Warenhäusern wird zum grössten Teil über London zu machen sein, da diese Firmen meistens dort Einkaufsfilialen besitzen.

Der Eingangszoll für Zuckerwaren ist 5 % des Wertes. Zur Hebung des Zucker-Verbrauchs trägt ferner die Herstellung von Marme-

laden, Confituren und dergleichen bei. In diesen Nahrungsmitteln beherrschen augenblicklich die englischen Fabrikanten den Markt. In eingemachten Früchten ist dagegen neben Australien und Californien Frankreich erfolgreich auf dem hiesigen Markt erschienen, u. a. die in Bordeaux ansässigen Firmen F. Subervie, F. C. Soubiran, Wm. Clark & Co.

*

*

*

Singapore, den 24. April 1906.

Als Konsumenten für bessere Zuckerwaren kommen die Europäer und für die niederen Sorten hauptsächlich die Eingeborenen in Betracht.

Nach der amtlichen Statistik sind im Jahre 1905 für 50 587 \$ — zirka 120 000 Mark — Zuckerwaren (Confectionery) hier eingeführt worden, davon für 42 762 \$ aus England und für 1483 \$ aus Deutschland. Am besten ist die bekannte englische Firma James Pascall Ltd. in London hier eingeführt.

Importiert werden hauptsächlich Malzzucker, Fruchtbonbons, englische Drops, Pfeffermünztabletten und alle Arten von gefüllter Schokolade.

Der Verkauf erfolgt in $\frac{1}{2}$ und 1 Pfund-Glasdosen und (für Schokolade) in Blechdosen von $\frac{1}{4}$ bis zu 1 Pfund. Die Dosen müssen luftdicht abgeschlossen sein.

Die deutschen Erzeugnisse müssten, um hier mit Erfolg eingeführt zu werden und mit den Pascall'schen Zuckerwaren konkurrieren zu können, von wenigstens derselben Qualität wie diese und womöglich billiger sein. Eine weitere Bedingung ist, dass die Verpackung und Aufmachung genau in der Weise geschieht, wie die der bekannten Pascall'schen Waren. Dabei sollte die Aufschrift auch in englischer Sprache abgefasst sein. Die Eingeborenen stehen bekanntlich, wenn sie einmal ihre Wahl getroffen haben, jeder anderen Art der Verpackung als der gewählten misstrauisch gegenüber und kaufen lieber Waren in der alten Verpackung, selbst wenn diese teurer und von geringerer Qualität sein sollten.

In der Kolonie Straits Settlements und in den benachbarten Vereinigten Malaienstaaten werden Zölle auf Einfuhrartikel nicht erhoben.

*

*

*

Bestrebungen, die Zuckerfabrikation in Indien auf eine grössere Höhe zu bringen, zeigen sich unter anderem in Behar. Hier ist man durch die Schwierigkeiten, unter denen die Indigogewinnung kämpft, auf den Gedanken gebracht worden, ob es nicht nutzbringender sei, Zucker an Stelle von Indigo zu bauen und das Produkt gewerblich zu verarbeiten.

Simla, den 18. Mai 1906.

So erstehen denn auch in Behar neue Zuckerfabriken. Dieselben arbeiten besonders für den Bedarf der Eingeborenen an weissem billigen Rohrzucker. Bei der Fabrikation wird besonders darauf Bedacht genommen, dass in keiner Weise die zart religiöse Empfindlichkeit der Hindus sich verletzt fühlen kann.

Siam.

Bangkok, den 21. April 1906.

Der Bedarf an Zuckerwaren in Siam ist äusserst gering, und beschränkt sich auf den Konsum der verhältnismässig wenigen Europäer und auf die Weihnachts- und Gesellschaftszeit.

Bei den wenigen Konfekten, die zur Einführung gelangen, kann auf Aufmachung wenig gesehen werden, da sie, falls sie nicht in Blechbüchsen verpackt sind, bald verdorben sind.

Aussehen und Aroma ist das in Europa beliebte, an Zoll werden 3 Prozent der eingeführten Ware erhoben.

Die geringe Menge der hier verbrauchten Zuckerwaren wird grösstenteils von England eingeführt.

Niederländisch-Indien.

Batavia, den 28. April 1906.

Der Bedarf Niederländisch-Indiens an Zuckerwaren ist verhältnismässig gering. Für deren Konsum kommt nur die europäische Bevölkerung — einschliesslich der als Europäer geltenden Mischlinge —, sowie die besser situierte chinesische Bevölkerung in Betracht. Die europäische Bevölkerung zählt auf Java etwa 63 000 und in ganz Niederländisch-Indien etwa 77 000, die chinesische Bevölkerung auf Java zirka 300 000 und in ganz Niederländisch-Indien zirka 560 000 Köpfe.

Statistische Daten über den Umfang der Einfuhr von Zuckerwaren stehen nicht zur Verfügung.

Sie umfasst folgende Arten:

Zunächst sogenannte Sport- oder Eisbonbons, flache, rechteckige Täfelchen von 15 mm Breite und 30 mm Länge, bestehend aus Zucker mit Fruchtgeschmack. Jedes Bonbon ist in Oelpapier verpackt. Diese Bonbons kommen ausschliesslich aus Deutschland. Der Ladenpreis beträgt 75 Cents pro Pfund.

Der Engrospreis und die Art der Verpackung für das Engrosgeschäft sind mir nicht bekannt. Da diese Art von Zuckerwaren aber

bereits gegenwärtig aus Deutschland bezogen wird, so dürfte es darauf für die in Rede stehende Untersuchung weniger ankommen.

Der Konsum dieser Bonbons muss bedeutend sein. Jeder chinesische Laden führt sie und setzt nicht unansehnliche Quantitäten davon um.

Ferner bildet ein nicht unbedeutender Artikel in sogenannten Materialwaren-Handlungen bis zu den feinsten Delikatessenwaren-Geschäften hinauf der sogenannte „bruidsuiker“ (Brautzucker), eine Mischung des verschiedenartigsten Zuckerwerks, Bonbons, Schokoladenplätzchen, Schokoladentäfelchen, Zuckerbohnen, versilberte Kügelchen aus Zucker u. a. m. Diese Mischung wird in Holland bei Hochzeiten verwendet und hier viel gekauft.

Dieser Brautzucker dürfte ausschliesslich aus Holland kommen. Er wird in luftdicht verlöteten Blechkisten von 5 oder 10 kg Inhalt eingeführt. Im Ladengeschäft wird er in grossen Glaskrausen mit eingeschliffenem Stöpsel aufbewahrt. Der Ladenpreis variiert zwischen 1,50 und 2,50 Gulden per Pfund.

England liefert sogenannte „gomballen“, Gummibonbons, von zäher, lukumartiger Beschaffenheit, in gelber und roter Farbe mit Fruchtgeschmack. Sie scheinen aus Zucker und Gummi arabicum zu bestehen. Auch sie werden in Blechgefässen eingeführt, die jedoch nur 10 Pfund engl. enthalten. Der Ladenpreis variiert sehr. Sie sind schon zu 80 Cents zu haben, kosten aber an anderen Stellen 3 Gulden per Pfund.

Sogenannte Drops kommen gleichfalls aus England und bilden auch einen ziemlich gangbaren Artikel. Sie werden in Originalflaschen verkauft zum Ladenpreis von 60 Cents die ganze und 35 Cents die halbe Flasche.

Endlich führen die feineren Delikatessenwaren-Geschäfte auch feinere Zuckerwaren, wie Fondants, Dragés, Pralinés, die verschiedensten Arten gefüllter und ungefüllter Schokoladesachen u. ähnl. Der Ladenpreis dafür beträgt hier durchweg 3 Gulden per Pfund. Sie leisten dem feuchtwarmen Klima nicht lange Widerstand, schmelzen und verderben. Die Schokoladenpräparate sind gewöhnlich mit Staniol umkleidet.

Der Konsum dieser feineren Zuckerwaren ist gering. Sie werden teils von holländischen Firmen, teils auch aus Frankreich und England bezogen. Von deutschen Schokoladefirmen ist hier, soweit ich feststellen konnte, nur Stollwerck eingeführt.

Bei der Einfuhr von Zucker- und Schokoladeartikeln muss hinsichtlich der Verpackung in erster Linie darauf gesehen werden, dass sie die Waren genügend gegen die Einwirkung einer mit Feuchtigkeit zuweilen beinahe gesättigten Temperatur von durchschnittlich 24 — 25° R. schützt.

Den deutschen Zuckerwaren wird nach Auskunft eines hiesigen Zuckerbäckers vorgeworfen, dass sie meist zu dunkel gefärbt sind. Das Publikum ist gegen dunkle Färbung misstrauisch und gibt leicht gefärbten

Waren den Vorzug. Der Zoll auf Zuckerwaren beträgt einheitlich zehn Prozent des Wertes, und die Werte sind in dem letzten Vierteljahr wie folgt festgesetzt:

Schokolade in Kügelchen oder Tafelchen ohne Zucker .	kg	Fl.	1,00
desgleichen mit Zucker	"	"	1,35
Schokolade, Figuren, verpackt in Blechen	"	"	2,00
desgleichen und Tafelchen, verpackt in Glaskrausen .	"	"	2,50
Schokolade, Pulver, in Blechen	kg	brutto	2,35
" " " Flaschen	"	"	0,75
Zuckerwaren, in grossen Glaskrausen, Flasche	"	"	2,00
" " kleinen " "	"	"	1,—
" englische, in den sogenannten 1/2 Pfund- Flaschen		Dtzd.	2,24
desgleichen, 1 Pfund-Flaschen	"	"	4,25
desgleichen, 0,15 kg-Flaschen	"	"	2,30
Zuckerwaren, bereitet mit Fruchtessenz, Pfeffermünz und Drops, in Blechgefässen und Tins von 1—5 kg .	kg	"	0,50
Zuckerwaren, andere, in Kisten, Tins oder Blechgefässen, nicht gemengt mit Likör, Crème, Himbeer oder anderen Bestandteilen	"	"	1,25
desgleichen, gemengt mit Likör	"	"	3,00
Eisbonbons, bereitet mit Fruchtessenz, jedes Stückchen in Papier gewickelt	"	"	0,85

Philippinen.

Manila, den 9. Mai 1906.

Der Verbrauch von importierten Zuckerwaren auf den Philippinen ist gering. Nach der bisher erschienenen Statistik sind in den ersten zehn Monaten des verflossenen Jahres für 17 342 Dollar gold candy und confectionery importiert worden. Davon entfallen

auf die Vereinigten Staaten	\$	7303
" Spanien	"	4892
" Grossbritannien	"	3127
" Frankreich	"	1231
während Deutschland mit nur	"	106
an der Einfuhr beteiligt ist.		

Es wird aussichtslos sein, gegen die amerikanische Konkurrenz anzukämpfen, da die Amerikaner stets den aus den Vereinigten Staaten kommenden Waren den Vorzug geben werden. Dazu kommt, dass die Offiziere und Beamten mit ihren Familien ihren Bedarf grösstenteils bei dem Quartermaster decken, der ihnen die Waren zu einem ausserordentlich billigen Preise ablässt.

Ebenso werden die seit spanischer Zeit von den Spaniern und Mestizen beliebten Zuckerwaren wegen ihrer ausgesprochenen Vorliebe für diese süßen Artikel so leicht keiner Konkurrenz weichen.

Dagegen könnte vielleicht der Versuch gemacht werden, den Import Englands und Frankreichs an sich zu ziehen. Ich möchte jedoch zu diesem Versuche nicht raten, da es sich nur um verhältnismässig kleine Mengen handelt und der Gewinn dem Risiko nicht entsprechen würde.

Von dem angesehenen Ladengeschäft Vicente E. Gemato, Escolta 142, das selbst importiert, habe ich mir die gangbarsten englischen, französischen und spanischen Artikel aufstellen lassen, woraus die Interessenten Geschmacksrichtung, Verpackung und Preislage ersehen. Das Haus hat sich auch bereit erklärt, mit einer Mustersendung deutscher Zuckerwaren einen Versuch zu machen.

In Manila bestehen mehrere Zuckerwarenfabriken und auch eine Chokoladenfabrik, die jedoch nicht in der Lage sind, feinere Waren herzustellen. In der nächsten Zeit wird die bedeutende Brotfabrik M. A. Clarke mit den neuesten amerikanischen Maschinen eine Fabrik für Zuckerwaren einrichten, wodurch der Absatz der europäischen Importeure erschwert wird.

Die Eingeborenen und die chinesische Bevölkerung verzehren den von dem hiesigen Zuckerrohr gewonnenen unraffinierten Zucker in mehr oder minder verarbeiteter Form. Als Konsumenten importierter Zuckerwaren kommen sie nicht in Betracht.

Der Zoll beträgt auf Zuckerwaren aller Art (confectionery, candies and sweetmeats of all kinds) 12½ cents gold und auf verzuckerte Früchte 25 cents gold per Kilo Reingewicht, jedoch stets 20% des Wertes.

England.

1. H. Pascall, London E. C.

Apricot caramels in ½ lbs. bottles	. . . . .	0,55	Peso
Apricotines	" " "	1,10	"
Amandes de Paris	" " "	1,00	"
Amandes fines	" " "	1,00	"
Barley sugar (lemon, raspberry, strawberry, fruits flavours)	. . . . .	0,55	"
Bull Eyes (Mint)	. . . . .	0,55	"
Cherry Almonds	. . . . .	0,55	"
Cokernuts	. . . . .	0,55	"
Chocolate caramels	. . . . .	0,55	"
Carraway conficts	. . . . .	0,60	"
Cinnamon Lonzenges	. . . . .	0,80	"
French Almonds	. . . . .	0,55	"
Framboisines	. . . . .	1,10	"

Heliotrops Pralines	0,55	Peso
Herbal tablets	0,55	"
Jockey Club	0,55	"
Linsed tablet	0,55	"
Malt Pralines	0,50	"
Malt toffee	0,55	"
Mint Hamburg	0,60	"
Musk Lozenges	0,80	"
Nougat Almond	0,55	"
Nougatines	1,10	"
Parma Violet	0,55	"
Pineapple Caramels	0,55	"
Pralines Rose	0,55	"
„ vanille	0,55	"
Rose Lozenges	0,80	"
Satine Gems	0,55	"
Strawberry caramels	0,55	"
Valence Almonds	1,00	"

Almond rock	in 1/2 lbs. tins (12 in small box)	0,60	Peso
Butter Schotch	"	0,50	"
Cokernut toffee	"	0,50	"
Russian toffee	"	0,50	"
Rahat Lakhoun	"	0,50	"
Valencia nougat	"	0,60	"

Jordan Almonds in 5 lbs. tins à 1,50 lbs.

2. Cadbury Broth, Ltd., London.

	1 lbs. tins	1/2 lbs. tins
Chocolate Almond	1,30	Peso 0,70
„ Selected (mixed)	1,30	„ 0,70
„ Special cremes	1,30	„ 0,70
Tropical Best assorted	1,30	„ 0,70
„ Coburg assortment	1,30	„ 0,70
„ Special cremes	1,30	„ 0,70
Milk Chocolate in 4 onz. box (cartoon)	0,30	

Frankreich.

1. A. Jacquin & Cie., Paris.

Amandes Extra grillees	} in 1/2 lbs. bottels 1,20	Peso each.
Flots mondus		
Bouchees		

2. Wwe. H Michel de Montélimar, Lombart-Paris.

Nougat Montélimar $\frac{1}{2}$ lbs. box cartoon 0,80 Peso

„ „ 1 „ „ „ 1,50 „

Spanien.

A. Esteban, Barcelona.

Turrone (Candies) 0,75 Peso each.

Almendras, Avellana, Mazapan, Alicante, Frambuesa und andere Klassen mehr in Blechdosen.

China.

Hongkong, den 2. Juni 1906.

Während noch vor 8 bis 10 Jahren Zuckerwaren in ansehnlichen Quantitäten in Hongkong importiert wurden und sich an hiesige chinesische Grosshändler — speziell für den Konsum im Innern Südchinas — zu lohnenden Preisen absetzen liessen, ist die Einfuhr seitdem stetig zurückgegangen.

Die Ursache beruht darauf, dass in Hongkong und Canton seit einigen Jahren Chinesen begonnen haben, die früher von Europa bezogenen billigen Zuckerwaren — denn nur um solche handelt es sich — selbst zu fabrizieren und im Laufe der Zeit dahinter gekommen sind, eine Ware herzustellen, welche den chinesischen Anforderungen genügt.

Der Verbrauch an Zuckerwaren in Hongkong selbst ist zu keiner Zeit von besonderem Belang gewesen.

Als Platz-Konsumenten kommen fast ausschliesslich Chinesen in Betracht. Nach der letzten Schätzung aus der Mitte 1905 bezifferte sich die Einwohnerschaft der englischen Kolonie Hongkong auf:

Chinesen	359 873
Nicht chinesische Zivilbevölkerung (davon 5722 Weisse)	10 452
Militär	4 274
Marine	3 251

Zusammen: 377 850

Hauptbezugsquelle für Zuckerwaren war und ist Glasgow, welches mit „Scotish Confectionary“ und „Drops“ den Markt beherrscht. Versuche mit deutschen Fabrikaten sind fehlgeschlagen, da die Drops bei der hiesigen Temperatur anfangen, in den Flaschen zu schmelzen, zusammenzubacken und eine feste Masse zu bilden.

Die schottischen „Drops“ sind in ovalen hellen Glasflaschen verpackt, deren jede genau $\frac{1}{2}$ Pfund engl. Inhalt hat. Sechs Dutzend Flaschen gehen auf eine Kiste. Jede Kiste enthält regelmässig eine Zusammenstellung von fünf verschiedenen Sorten, und zwar:

1. Pear Drops,
2. Scotch Mixtures,
3. Rose Drops,
4. Pineapple Drops,
5. Rifle Balls.

Die Importeure beziehen die Waren cif Hongkong und wird ihnen das Dutzend Flaschen mit 3 sh 3 d bis 3 sh 6 d berechnet. Bei einem Preise von 3 sh 6 d sind indessen heute schon keine Geschäfte mehr zu machen, denn bei diesem Satze stellt sich der Einstandspreis bereits auf 1,85 \$ pro Dutzend Flaschen, während der chinesische Abnehmer gegenwärtig nicht mehr als 175 \$ bis höchstens 1,80 \$ zahlt.

Hongkong ist Freihafen. Amtliche Zollstatistiken existieren nicht.

Nach Schätzungen meiner Gewährsleute werden monatlich 300 bis 400 Kisten importiert. Von diesem Quantum wandert das meiste per Dschanke ins Hinterland, während in Hongkong selbst fast nur noch Hongkong- bzw. Canton-Drops konsumiert werden.

Den in Hongkong etc. zur Herstellung von Zuckerwaren benötigten Zucker beziehen die chinesischen Zuckerbäcker entweder von den hiesigen Zuckerraffinerien oder sie verwenden deutschen oder österreichischen Importzucker.

In Hongkong existieren zwei englische Zuckerraffinerien:

1. Taikoo Sugar Refining Co. Ltd.

Manager: Butterfield & Swire;

2. China Sugar Refining Co. Ltd.

Manager: Jardine, Matheson & Co.,

letztere mit folgenden Etablissements:

- a) East Point Refinery,
- b) Bowrington Refinery,
- c) Swatow Refinery,
- d) Hongkong Destillery.

Beide Gesellschaften raffinieren in der Hauptsache Javazucker. Die Zufuhren von den Philippinen haben stark nachgelassen. China-Rohzucker kommt wenig in Betracht. Auch Javazucker ist heute schwerer erhältlich, seitdem man in Java begonnen hat, selbst zu raffinieren.

Taikoo fabriziert nur Zucker, Jardine, Matheson & Co. brennen auch Rum.

Taikoo kann als höchste Leistung 14 000 Picul Rohzucker (à 133 $\frac{1}{3}$ Pfund engl.) innerhalb von 24 Stunden verarbeiten. Gegenwärtig ist der Betrieb stark eingeschränkt und liefert nur 6000 Picul pro Tag.

Firmen, darunter auch deutsche, Bonbons, Drops usw. aus Europa insbesondere aus England in mässigem Umfange. Insbesondere haben die beiden englischen Firmen E. M. Morton in London und Crosse and Blackwell in London für ihre „Drops assorted colours“ hier einigen Absatz gefunden. Das Geschäft in diesem Artikel ist aber nie bedeutend gewesen und in letzter Zeit noch stark zurückgegangen. Es erfolgen seitens der Chinesen nur noch hier und da gelegentliche Bestellungen bei den hiesigen Importfirmen, sodass die meisten Firmen diese Erzeugnisse überhaupt nicht mehr führen. Die beiden genannten englischen Firmen dürften zur Zeit die einzigen europäischen Lieferanten des Artikels mit vielleicht nur einigen Dutzend Kisten pro Jahr für ganz Shanghai sein, und andere Plätze kommen kaum in Betracht.

Der grössere Teil des chinesischen Volksbedarfs wird jetzt durch japanische Ware gedeckt, die bedeutend billiger ist und wenn auch mindestens ebensoviel schlechter doch den chinesischen Anforderungen noch genügt.

Bei dieser Sachlage konnte ich keine der deutschen Firmen hier dafür erwärmen, dem in Frage stehenden Artikel erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden und sich zu einer Uebernahme deutscher Erzeugnisse auch nur eventuell bereit zu erklären. Ich habe daher davon absehen zu sollen geglaubt, die hier gangbaren Muster des Artikels einzukaufen und einzusenden.

Der Zollsatz beträgt hier 5 % des Wertes.

Ich darf vielleicht an dieser Stelle noch bemerken, dass neuerdings auch China versucht, eine Zuckerindustrie heranzuziehen. Generalgouverneur Chang chi tung will in seinen Provinzen Zuckerrüben anbauen lassen und hat Seine Exzellenz Freiherrn von Mumm bei dessen Abschiedsbesuch angelegentlich ersucht, ihm einen Sachverständigen für Zuckerfabrikation aus Deutschland besorgen zu wollen.

*

*

*

Tientsin, den 19. Juli 1907.

Im nördlichen China sollte ausreichender Bedarf für Zuckerwaren vorhanden sein.

Deutsche Erzeugnisse sind bereits in den letzten Jahren mit Erfolg auf den hiesigen Markt gebracht worden, und es bietet sich ihnen die Aussicht auf steigenden Absatz.

Bestimmte Anforderungen in Bezug auf Aussehen, Aroma, Preislage usw. werden von den Chinesen nicht gestellt. Sie vermeiden allerdings die weisse Farbe und geben bunten, insbesondere roten Farben den

Vorzug. Sie kaufen mit Vorliebe Zuckerwaren, die in bunt bemalten Gläsern oder Kästen aus Blech, die verschiedene Gegenstände, z. B. kleine Koffer, Körbchen, Handtaschen oder auch Fruchtarten wie Aepfel, Birnen usw. darstellen, verpackt sind.

Die hiesige deutsche Firma Faust & C., in deren Händen hauptsächlich die Einfuhr von Zuckerwaren hier liegt, ist gern bereit, der Landwirtschaftskammer in Hannover auf eine Anfrage hin nähere Auskunft, insbesondere über die Preise der einzelnen Fabrikate, zu erteilen.

In Gläsern und Büchsen verpackte Zuckerwaren tragen in China einen Eingangszoll von 5 %.

A f r i k a.

Nord-Afrika.

Alexandrien, 6. April 1906.

Die Verhältnisse in Egypten sind, nachdem infolge des grossen Cronierschen Zuckerkrachs die Société Générale des Sucreries et de la Raffinerie d'Egypte ihre Zahlungen eingestellt hatte und durch die jüngst ergangene Entscheidung des gemischten Appellhofs der Konkurs über sie verhängt worden ist, auch die überwiegende Mehrzahl der bisher Zuckerrohr bauenden egyptischen Landwirte erklärt haben soll, dass sie kein Zuckerrohr mehr anbauen würden, für die Einfuhr von Zucker überhaupt z. Zt. ungemein günstig. Die Zuckereinfuhr nach Egypten ist in starkem Steigen begriffen.

An der Einfuhr von raffiniertem Zucker sind in der Hauptsache nur Oesterreich-Ungarn und Russland beteiligt. Zur Erläuterung diene nachstehende Tabelle.

Jahr	Total		Deutschland		Oesterr.-Ungarn		Russland	
	Tonnen	L. E.	Tonnen	L. E.	Tonnen	L. E.	Tonnen	L. E.
1905	21 992	268 623	22	365	8 860	105 033	11 973	148 352
1904	14 567	159 004	35	495	2 943	37 263	11 540	120 573
1903	7 675	72 252	—	—	2 748	28 368	4 850	42 857
1902	10 362	95 730	856	7 326	8 623	79 878	717	6 454
1901	7 424	76 980	31	310	4 437	47 233	2 939	29 181

Die Beteiligung Deutschlands an dem egyptischen Zuckerimports ist hiernach verschwindend gering und könnte bedeutend erweitert werden. Einer der grössten hiesigen Zuckerimporteure ist die sehr bedeutende deutsche Firma Schneider & Rothacker hierselbst, die über alle einschlägigen Fragen sehr genau unterrichtet und darüber Auskunft zu geben in der Lage ist.

Auch an der Einfuhr von Zuckerwaren ist Deutschland nur mit ganz geringen Mengen beteiligt. Der Hauptlieferant für diese Waren ist Grossbritannien, das hauptsächlich von Glasgow aus den hiesigen Markt versorgt. Sonst kommen nur noch die Türkei und allenfalls Frankreich in Betracht. Das Nähere zeigt nachstehende Tabelle.

Jahr	Total		Grossbritannien		Deutschland	
	Tonnen	L. E.	Tonnen	L. E.	Tonnen	L. E.
1905	2 159	73 842	1 408	41 216	3	201
1904	1 657	57 782	1 117	31 865	10	620
1903	1 436	50 306	898	25 211	1	60
1902	1 215	40 166	773	20 554	2	131
1901	1 454	47 250	969	26 290	1	65

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass der Bedarf Egyptens an Zuckerwaren im beständigen Steigen begriffen ist. Es ist deshalb auch nicht zu bezweifeln, dass die deutschen Erzeugnisse hier Aussicht auf Absatz haben würden, wenn es gelingt, sie zu denselben billigen Preisen zu liefern, wie Schottland dies kann.

Der Einfuhrzoll beträgt für alle Waren übereinstimmend 8 % vom Fakturenwert, wozu noch $\frac{1}{2}$ % für Kaigebühren usw. kommt, sodass die Gesamtabgabe bei der Einfuhr sich auf etwa $8\frac{1}{2}$ % vom Werte stellt.

* * *

Kairo, den 7. April 1906.

Nach dem Ergebnis eingezogener Erkundigungen ist hier entschieden Bedarf für Zuckerwaren vorhanden. In feineren fondants und amandes dragées soll das französische Fabrikat nicht zu schlagen sein; dagegen tritt in den billigen, mit Schokolade gefüllten Bonbons und sogenannten drops, — die bis jetzt meist aus Oesterreich kamen — neuerdings auch die deutsche Industrie auf.

Die Verpackung erfolgt am zweckmässigsten in Blechdosen von ca. 3 kg; die Bonbons müssen glänzend sein, dürfen nicht aneinander fest kleben und der Preis franco Bord Alexandrien sollte etwa 2 bis 3 Fr. pro Kilo betragen.

Die deutsche Firma Hartwig und Vogel ist seit ca. einem halben Jahre hier durch einen deutschen Kommissionär vertreten, und die Geschäftsverbindung verspricht eine gute Entwicklung.

Tunis.

Tunis, den 29. März 1906.

Hier ist vorwiegend in ganz gewöhnlichen Zuckerwaren einiger Bedarf, für arabischen und jüdischen Geschmack. Solche Ware kommt fast alle aus England; nach der amtlichen Statistik soll sich die Einfuhr von dort i. J. 1904 auf rund 163 000 kg im Werte von ca 94 000 Fr. belaufen haben. Es sind Bonbons mit Fruchtenessenz in Flaschen von 500 g zum Preise von 9,75 Fr. per Dutzend Flaschen, franco Bord Tunis und franco Emballage geliefert und Dragées in Holzschachteln von 2—3 kg zum Preise von 60 Fr. per 100 kg.

Geringer ist der Bedarf an halbfeinen und feinen Zuckerwaren; Früchte, Kugeln und Seidenbonbons mit allen möglichen Aromas (Äpfeln, Birnen, Orangen, Erdbeeren, Himbeeren, Ananas etc.) werden aus Frankreich eingeführt. Im Jahre 1904 waren es rund 84 000 kg im Werte von ca. 94 000 Fr. (nach der Statistik). Etwas Weniges kommt auch aus der Schweiz und Oesterreich.

Für feine Waren schwankt der Preis zwischen 2 und 4 Fr. per kg.

Der Eingangszoll für alle oben genannten Warengattungen beträgt 8% ad valorem (auch aus Frankreich).

In den einschlägigen Geschäftskreisen hierselbst verspricht man sich wenig Erfolg für Einführung deutscher Ware, da — wie man mir sagt — es sich für Deutschland kaum lohnen würde, die sehr billige englische Ware in gleicher Weise herzustellen, und da ferner für die feinere Ware, in welcher die Konkurrenz Frankreichs und der Schweiz schon eine sehr grosse ist, der Bedarf nicht bedeutend genug ist.

Unter den mir bekannten Geschäftsleuten habe ich — wenigstens im Augenblick — niemanden finden können, der sich für Einführung deutscher Ware interessiert hätte; sie sagten mir, es lohne sich nicht.

Algerien.

Algier, den 5. Mai 1906.

Nach den von den verschiedensten Seiten eingezogenen Informationen für den Absatz von Zuckerwaren fremder Provenienz, beziehungsweise der Erzeugnisse der deutschen Zuckerwarenindustrie in Algerien ist keine Aussicht vorhanden, und zwar nicht nur in Folge der Leistungsfähigkeit der französischen Fabriken, sondern vor allem des ausserordentlich hohen Eingangszolles wegen, welcher eine Konkurrenz der fremden mit den französischen, beziehungsweise den hier im Lande selbst hergestellten Fabrikaten unmöglich macht. Ein grosser Teil der hier verbrauchten Zuckerwaren wird hier am Orte, beziehungsweise in Marseille (insbesondere Bonbons, Sirups und Pastillen) sehr billig hergestellt.

Der Eingangszoll stellt sich für die etwa in Betracht kommenden Zuckerfabrikate nach dem für die Waren deutscher Provenienz geltenden Tarife minimum folgendermassen:

Biscuits sucrés	per 100 Kilos Netto	Fr. 29,50
Bonbons au sucre	" " " " "	31,—
Fruits confits au sucre	" " " " "	31,—
Sirups au sucre	" " " " "	31,—
Confitures au sucre	" " " " "	15,50
(Emballage suivant le genre.)		

Es ist noch anzuführen, dass anlässlich der eingezogenen Informationen darauf aufmerksam gemacht wurde, dass auch in dem Algerien benachbarten Marokko an der Einfuhr von Zucker und zwar Hutzucker, Würfelzucker, Krümel- und Bröckelzucker sowie Zuckerwaren Frankreich den weitaus grössten Anteil hat, welchem dann Belgien und Oesterreich-Ungarn folgen. Da nun aber in Marokko der Einfuhrzoll für alle Nationen der gleiche sei, wäre es wohl möglich, dort ein Absatzgebiet für deutschen Zucker beziehungsweise deutsche Zuckerwaren zu gewinnen, vorausgesetzt, dass die Raffinerien sich den Gebräuchen des Landes anpassen, insbesondere die Zuckerbrote in den gangbaren Gewichten von $1\frac{3}{4}$ und 2 Kilos anfertigen würden, was bisher nur von einer Raffinerie in Itzehoe, aber auch noch nicht in genügender Weise geschehen ist.

Marokko.

Tanger, den 7. Mai 1906.

Das Bedürfnis an Zuckerwaren, wie Bonbons, Schokoladen und Zuckerkonfekt etc., ist hier zur Zeit wenigstens noch unerheblich, und kommt deren Vertrieb nur für den Kleinhandel in Betracht.

*

*

*

Casablanca, 5. Mai 1906. Das Zuckerwarengeschäft zu Casablanca.

Der Bedarf an europäischen Zuckerwaren ist zur Zeit in Marokko kein sehr bedeutender, da die Bevölkerung, deren tiefwurzelndes Vorurteil gegen alles Neue und Fremde nur allmählich zu überwinden ist, noch vielfach den ihr altbekannten, mannigfachen Erzeugnissen der heimischen Zuckerbäcker vor anderen den Vorzug zu schenken pflegt.

Die europäischen Importeure sind trotzdem seit Jahren bemüht, auch ausländische Zuckerwaren auf den hiesigen Markt einzubürgern. Sie können sich gewisser Erfolge rühmen und bei der ausgesprochenen Vorliebe des Marokkaners für Süßigkeiten und Zuckerwerk ist es keinesfalls ausgeschlossen, dass er im Laufe der Zeit fremdländischen Zuckerwaren immer mehr Geschmack abgewinnen wird. Die deutschen Erzeugnisse dürften mit denen anderer Länder sehr wohl konkurrieren können und es kann daher den deutschen Zuckerwarenexporteuren nur

geraten werden, dem hiesigen Markt ein regeres Interesse zuzuwenden, wenn sich auch das Geschäft zunächst nur in bescheidenen Grenzen bewegen dürfte.

Die gegenwärtig nach hier eingeführten absatzfähigen Zuckerwaren sind fast ausschliesslich englischer Herkunft, neben ihnen kommen geringe Mengen aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Belgien auf den Markt.

Während aus den letztgenannten Ländern hauptsächlich Schokoladenfabrikate eingeführt werden, kommen aus England insbesondere drei Arten von eigentlichen Zuckerwaren: Comfits, Lozenges und Drops.

Unter den Comfits sind die gangbarsten die als Scotch mixtures bekannten Sorten. Sie werden in Glasgow hergestellt, einem Hauptsitz der englischen Zuckerwarenindustrie. Die beliebtesten Aromas sind Gewürznelke, Koriander, Pfeffermünze und Kümmel. Sie werden in Holzkisten zu 7 Pfund englisch geliefert. Der gegenwärtig notierte Preis ist für 1 cwt (= $50\frac{3}{4}$ kg) 27 Shillings cif marokkanischer Hafen, im Detailverkehr 32 Shillings.

Die Lozenges, Zuckerplätzchen, werden in vier oder fünf verschiedenen Grössen, in Kreis-, Halbmond- oder Herzform, von roter, weisser oder gelber Farbe auf den Markt gebracht. Pfeffermünze, Muskat und Rose sind die gesuchtesten Aromas. Sie werden in Holzkisten zu 3, $5\frac{1}{2}$ oder 7 Pfund englisch geliefert. Zur Zeit werden für sie dieselben Preise wie für Comfits notiert.

Die Drops, Fruchtbonbons von kugelig oder Halbmondform, in verschiedener Grösse und Färbung, werden hauptsächlich mit Bananen-, Aepfel-, Zitronen- und Pfeffermünzgeschmack bevorzugt. Sie werden in Glasflaschen zu 2 Pfund englisch oder Blechdosen zu 7 Pfund englisch eingeführt. Der gegenwärtige Preis ist per 1 cwt cif marokkanischer Hafen 30 Shillings und im Detailverkehr 40 Shillings.

Von Schokoladenfabrikaten finden solche in quadratischer oder länglicher Form, Plätzchen und Pralines Absatz, sie können ohne oder mit Crèmefüllung, besonders von Vanillegeschmack, sein. Kleine Verzierungen von weissem Zuckerguss auf der Oberseite soll beliebt sein. Sie pflegen in $\frac{1}{2}$ kg Packeten verpackt auf den Markt zu kommen zum Durchschnittspreis von fcs. 1,25 per Kilo cif marokkanischer Hafen.

Die Zahlungsbedingungen sind die für die meisten Warenlieferungen hier üblichen: 3 bis 4 Monate Ziel oder 2% Skonto per Kasse.

Der Einfuhrzoll beträgt 10% des Engros-Preises der Ware im Einfuhrhafen.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass die Ware den nachteiligen Einflüssen des hiesigen feuchten Klimas nach Möglichkeit Stand zu halten

vermag. Sie darf durch Anziehen von Feuchtigkeit nicht unansehnlich werden, was ihre Unverkäuflichkeit zur Folge haben würde.

Im Jahre 1905 wurden englische Zuckerwaren eingeführt:

nach Casablanca	38 960 kg	im Werte von ca. 22 000 Mk.
„ Rabat	1 500	„ „ „ „ „ 8 100 „
„ Magazan	46 200	„ „ „ „ „ 24 950 „
„ Saffi	?	„ „ „ „ „ ? „
„ Mogador	63 700	„ „ „ „ „ 34 400 „

Süd-Afrika.

Britisch Südafrika.

Durban, den 14. Mai 1906.

1. Bedarf für Zuckerwaren. Der Bedarf für Zuckerwaren ist in Natal recht erheblich. Jedoch werden die billigeren Sorten, d. h. solche, welche in Deutschland etwa bis 100 M. per 100 kg kosten, seit einiger Zeit hier im Lande fabriziert. Schokoladen wurden bisher zum allergrössten Teile von Europa eingeführt. Seit einiger Zeit sollen jedoch von Kapländischen Fabriken Versuche zur Herstellung auch von feineren Zuckerwaren und von Schokoladen gemacht worden und günstig ausgefallen sein.

2. Aussichten deutscher Erzeugnisse und Anforderung an dieselben. Deutsche Zuckerwaren werden hier schon seit längerer Zeit, allerdings in nicht sehr erheblichen Mengen, importiert, namentlich von den Firmen Gebrüder Stollwerck, Hartwig & Vogel und Hildebrandt. Diese Firmen kommen aber nur für die feineren Sorten in Betracht, für die billigeren Sorten sollen, besonders bei Schokoladewaren, die englischen Fabrikanten leistungsfähiger sein. Insbesondere soll die Haltbarkeit der deutschen Fabrikate zu wünschen übrig lassen; in dieser Beziehung sollen sie weit zurückstehen hinter denjenigen englischen Fabrikanten, welche nach tropischen und halbtropischen Ländern exportieren. Als englische Firmen, welche besonders tonangebend seien, werden genannt Clarke Nicholls & Coombs in London, Cadbury Bros. in Bournville, Fry & Sons in Bristol, Keller & Sons in Dundee, Buchanan & Bros. in Glasgow. Den deutschen Fabrikanten, welche nach Südafrika exportieren wollen, wird empfohlen, für Zuckerwaren im allgemeinen die Fabrikate der Firma Clarke Nicholls & Coombs und für Schokoladewaren die Fabrikate von Cadbury Bros. als Vorbild und Muster zu nehmen.

3. Eingangszoll. Der Eingangszoll für Zuckerwaren und Schokoladen in dem Bereich der südafrikanischen Zollunion, zu welcher Natal gehört, beträgt zur Zeit, ohne Unterschied des Herkunftslandes, 2 d für das englische Pfund. Doch tritt demnächst voraussichtlich ein neuer Zollltarif in Kraft, dessen Bestimmungen noch nicht veröffentlicht sind. Es wird vermutet, dass nach diesem neuen Zollltarif Zuckerwaren und Schokoladen aus nichtenglischen Ländern und Kolonien einen um 15 % bis 25 % höheren Zoll zu entrichten haben werden.

Südafrika. Transvaal.

Johannesburg, den 20. Juni 1906.

Die Einfuhr überseeischer Zuckerwaren wird in Südafrika erschwert durch den bestehenden Schutzzoll, durch sehr erniedrigte Bahnfrachten für Waren südafrikanischer Herkunft und durch den Umstand, dass Fabrikanten in den binnenländischen Kolonien Natalzucker zollfrei und zu erheblich reduzierten Frachtsätzen einführen können.

Der Konsum von Zuckerwaren ist in Südafrika ein sehr bedeutender, und besonders der sogenannte holländische Teil der Bevölkerung, die Buren, ist ein starker Abnehmer dafür. Der grösste Teil der hier verbrauchten Zuckerwaren wird jedoch in Südafrika selbst hergestellt.

Die billigste hier verkaufte Sorte Zuckerwaren ist unter dem Namen „Transvaal Mixtures“ bekannt; sie wird meist von den grossen Konditoreien selbst hergestellt, auch wird sie in Johannesburg in kleinerem Massstabe fabrikmässig gemacht. Diese Sorte wird hier en gros zu $3\frac{3}{4}$ bis 4 d per englisches Pfund angeboten; wegen des hohen Eingangszolls dürfte es ganz ausgeschlossen sein, dass überseeische Fabrikanten hierin konkurrieren.

Das Konfekt mittlerer Preislage wurde früher meist von England eingeführt; vor einigen Jahren wurde eine Fabrik kleineren Umfangs in East London errichtet, die sich gut rentierte. Um dieser und ähnlicher Konkurrenz wirksam entgegenzutreten zu können, errichtete die bekannte englische Firma J. & A. Buchanan Ltd. eine ziemlich umfangreiche Anlage in Kapstadt, die bereits einen grossen Teil des Geschäfts in gewissen Klassen von Konfekte an sich gezogen hat.

Um zu zeigen, um welche Arten es sich hierbei handelt, werden mit gleicher Post als Paket einige Muster des Konfekts überreicht.

Muster A ist ein Pfefferminzkonfekt, das in ganz Südafrika unter dem Namen „Mottoes“ bekannt ist. Die runden, flachen Zeltchen sind mit einer kurzen Aufschrift versehen; man unterscheidet „English

Mottoes“ und „Dutch Mottoes“, je nach der Sprache, in der die Aufschriften gehalten sind. Die Kapstädter Fabrik liefert dieses Konfekt frei nach Johannesburg und Pretoria zum Preise von 8 d per englisches Pfund.

Die Mottoes erfreuen sich bei den jungen Leuten, besonders der Landbevölkerung, grosser Beliebtheit.

Muster B, C und E sind gemischtes Konfekt, die hier als „Mixtures“ bekannt sind und mit verschiedenen willkürlichen Nebenbezeichnungen auf den Markt kommen. Buchanans bezeichnen Muster B als „Express Mixture“, C als „plain Mixture“ und E als „Exhibition Mixtures“. Die Preise, frei Pretoria, stellen sich wie folgt:

B	1	s	2	d	per englisches Pfund
C			8	d	„
E	1	s	2	d	„

Pfefferminzkonfekt ist in ganz Südafrika sehr beliebt; für das Geschäft in den Städten werden statt der „Mottoes“ meist Zeltchen ohne Aufschrift gewünscht; diese werden als „Mints“ bezeichnet. D ist ein Muster von „Extra Strong Mints“, die frei Pretoria zum Preise von 9 d per Pfund geliefert werden.

Die Fabrik von Buchanan stellt mehrere Dutzend verschiedener Sorten von Konfekt her, die aber wenig von einander verschieden sind und sich sämtlich in der ungefähren Preislage, wie vorstehend angegeben, bewegen.

Die Fabrik versendet das Konfekt in Holzkistchen von etwa sieben Pfund Inhalt. Für den deutschen Export nach hier wären selbstverständlich verlötete Blechdosen vorzuziehen.

Von eingeführtem Konfekt kommen in Südafrika in erster Linie die Fabrikate der Firma Callard & Bowser in England in Betracht. Die beliebtesten Sorten sind:

Butter Scotch
Almond Rock
Mixed Toffee
Turkish Delight oder Rahat Lakum und
Nougat.

Der Preis aller dieser Sorten ist der gleiche und beträgt frei an Bord des englischen Verschiffungs-Hafens $\frac{4}{6}$ per Dutzend-Pakete, weniger 20 % Rabatt.

Die besseren Sorten von Konfekt werden von England, Deutschland und Frankreich eingeführt; der Bedarf ist auch hierin ein grosser, wenn auch nicht so erheblich wie in den billigeren Sorten. Sehr beliebt sind besonders Schokoladenbonbons aller Sorten, Pralinés usw.

Die gangbaren Sorten entsprechen denen, die auch in Europa allgemein in Nachfrage sind; eine hübsche und geschmackvolle Aufmachung in Kartons wird vielfach verlangt.

Der Zoll auf Konfekt aller Art, einschliesslich Schokolade, Kakao, Honig, präservierte Früchte usw. betrug seither 2 Pence per englisches Pfund. Nach dem Tarif der neuen Zollkonvention, die zur Zeit von den südafrikanischen Parlamenten beraten wird, soll der Zoll in Zukunft 2 1/2 Pence per Pfund betragen und hierauf soll auf englische Fabrikate ein Nachlass von 1/2 Penny per Pfund gewährt werden; englisches Konfekt würde also nur den alten Zoll von 2 Pence per Pfund bezahlen.

Die Annahme der neuen Zollkonvention erscheint gesichert und sie wird am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Bekanntlich gehören alle britischen Kolonien Südafrikas einem Zollverein an. Der hohe Zollsatz auf Konfekt usw. ist natürlich zu dem Zweck eingeführt worden, die betreffende südafrikanische Industrie zu schützen und deren Ausdehnung zu ermöglichen.

Die bekannten deutschen Firmen Stollwerck und Hildebrandt haben schon seit längerer Zeit eigene Niederlassungen in Südafrika und scheinen damit gute Resultate zu erzielen. Dieses Beispiel ist um so nachahmenswerter, als die englischen Marken so gut eingeführt sind, dass es sehr schwer hält, hiesige Importeure zur Aufnahme neuer, unbekannter Marken zu bewegen.

Die südafrikanische Konkurrenz wird infolge des Schutzzolls eine immer fühlbarere werden. Es wird zurzeit in Durban eine Fabrik errichtet zu dem Zweck, die vorgenannten beliebten englischen Marken Butter Scotch, Almond Rock usw. herzustellen.

Für den Fall, dass deutsche Interessenten daran denken sollten, sich durch Errichtung eigener Fabriken in Südafrika einen Teil des Geschäfts zu sichern, gestatte ich mir, kurz einige Anhaltspunkte zu geben.

Der Zollsatz auf Zucker usw. wird nach dem neuen Tarif betragen:

Auf Hutzucker, Kandiszucker, Mehlzucker, Zucker in Stücken,

Malzzucker 5 shilling per 100 engl. Pfund.

Auf granulierten Zucker, Melasse, Sirup und alle sonstigen

Sorten 3 shilling 6 Pence per 100 engl. Pfund.

Auf Saccharin und ähnliche Süsstoffe 1 £ per englisches Pfund.

Alle importierten Zuckerwaren, auch englische, bezahlen beispielsweise nach dem wichtigen Handels-Zentrum Johannesburg die folgenden Bahnfrachten:

Von Kapstadt	10 shilling	10 Pence	per 100 engl. lbs.
„ Port Elizabeth . .	8	1 Penny	„ 100 „ „
„ East London . . .	7	8 Pence	„ 100 „ „
„ Durban	7	8	„ 100 „ „
„ Lourenço Marques	7	—	„ 100 „ „

Die besonders über die Kap- und Natal-Bahnen sehr niedrigen Frachtraten für südafrikanische Fabrikate sollen nach dem Zustande-

kommen der neuen Konvention etwas erhöht werden; es finden zurzeit noch Verhandlungen darüber statt, doch wird angenommen, dass die Rate in Zukunft entweder $\frac{3}{4}$ Penny oder 1 Penny per Tonne (von 2000 englischen Pfund) per englische Meile betragen wird.

Die Entfernungen von den Hafenplätzen nach Johannesburg sind:

Von Kapstadt	1015 Meilen
„ Port Elizabeth	715 „
„ East London	667 „
„ Durban	485 „
„ Lourenço Marques	396 „

Zur Errichtung von Fabriken erscheinen die Küstenplätze besonders geeignet, da dort die Arbeitslöhne weit niedriger sind als im Binnenlande und auch die Rohprodukte ohne Verteuerung durch Bahnfrachten erhältlich sind. Lourenço Marques käme jedoch nicht in Betracht, da es in der portugiesischen Kolonie Moçambique gelegen ist, die dem südafrikanischen Zollverein nicht angehört.

Britisch-Südafrika.

Kapstadt, den 9. Juli 1906.

Der hiesige deutsche Kaufmann A. Schütte, der hier und in Johannesburg mit anscheinend gutem Erfolge grössere Verkaufsstellen für die Fabrikate von Hildebrand & Sohn unterhält, ist gleichfalls der Ansicht, dass es unter den erschwerenden Bestimmungen des neuen Zolltarifs für die deutsche Ausfuhr zweckmässiger wäre, in Südafrika eine Fabrik zu errichten, die hier im Zollgebiet Chokoladen- und Zuckerwaren aus von Deutschland eingeführten Materialien herstellt. Schütte trägt sich mit dem Plan der Errichtung einer solchen Fabrik am hiesigen Platze. Er glaubt aber, dass die Fabrikate nur dann guten Absatz finden würden, wenn sie den in Südafrika bereits gut eingeführten Namen Hildebrand tragen könnten. Er hofft, dass die Firma Hildebrand & Sohn, von der er alsdann die Materialien beziehen würde, dem Unternehmen gewissermassen als Zweigfabrik die Führung ihres Namens gestatten werde und ist anscheinend zwecks näherer Vereinbarung bereits mit der genannten Firma in Verbindung getreten. Die hier hergestellten Fabrikate würden natürlich als Hildebrand-Marken nur auf dauernden Absatz rechnen können, wenn sie den eingeführten Hildebrand'schen Waren gleichartig und gleichwertig wären. Dabei könnte eine Fabrik am hiesigen Platz andererseits auch die besonderen Wünsche des südafrikanischen Publikums besser verfolgen und berücksichtigen.

A m e r i k a.

—

Nord-Amerika.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New York, den 30. April 1906.

Auf dem hiesigen Markt ist ein sehr grosser Bedarf an Zuckerwaren, der aber von der heimischen Industrie fast ausschliesslich gedeckt wird. Die deutschen Erzeugnisse haben daher wenig Aussicht auf Absatz, zumal die Zuckerwaren hierzulande billig und dem amerikanischen Geschmack entsprechend hergestellt werden.

Bei einem Konsum von ca. 80 000 000 Dollars, d. h. von fast 1 Dollar pro Kopf der Bevölkerung, betrug der Gesamtimport nur:

		England	Frankreich	Deutschland
		Dollars		
1903/04	82 259	29 358	30 288	3 669
1904/05	82 246	34 346	23 848	2 797

Der Export war dagegen bedeutend höher:

		England	Deutschland
		Dollars	
1903/04	551 911	183 317	604
1904/05	717 020	292 632	708

Ausserdem ist, wie mir von Interessenten, die wiederholt den Import von Zuckerwaren versucht haben, mitgeteilt wurde, die hiesige Industrie durch den Zoll in hohem Masse geschützt. Derselbe beträgt:

im Werte bis 15 Cents pro Pfund	15 %
„ „ über 15 „ „ „	50 „

Der geringere Satz kommt jedoch, wie die Erfahrung gelehrt hat, fast nie in Anwendung, da es den Appraisers ein leichtes ist, den Wert der Ware auf über 15 Cents zu erhöhen. Ein Zollsatz von 50% ist so gut wie prohibitiv.

* * *

Denver (Colorado), den 27. April 1906.

Bei dem hiesigen Zollamte sowie bei Fachleuten eingezogene Erkundigungen haben ergeben, dass ein direkter Import von Zucker (Zuckerwaren „Candies“ u. s. w.) aus Europa nach Denver überhaupt

nicht stattfindet. Dies trifft sowohl zu für den Staat Colorado wie auch für die umliegenden Staaten, insbesondere für hiesige Gegend. Soweit etwa im Gebiete der Felsengebirge Zuckerwaren deutschen Ursprungs (Ostereier, gefüllte Schokoladen u. s. w.) vertrieben werden, gelangen diese — ebenso wie die aus Frankreich importierten Zuckerwaren (kandierte Früchte u. s. w.) — ohne Ausnahme durch Vermittelung der grossen Handelshäuser des Ostens hierher.

Nach Lage der im Westen in Betracht kommenden Verhältnisse erscheint es durchaus unwahrscheinlich, dass sich für die deutschen Zuckerwaren in Zukunft hier eine Aussicht auf nennenswerten Absatz bieten wird. In dem Umfange, wie die Flächen bebauungsfähigen Ackers durch Ausdehnung der künstlichen Bewässerung jährlich zunehmen, hat auch die Zuckerproduktion im Westen beständig an Bedeutung gewonnen. Insbesondere hatte der Staat Colorado am Ende des Jahres 1905 12 Zuckerfabriken mit einer Gesamtproduktion von 92 500 t (1 t = 2000 Pfund amerikanisch) — über $\frac{1}{3}$ der auf 265 000 t angegebenen Gesamtzuckerproduktion der Vereinigten Staaten.

Ungünstig für den anzubahnenden deutschen Import würde ferner der Umstand sein, dass in allen grösseren Städten — auch im Westen — Fabriken vorhanden sind, die insbesondere die vielverlangten „Candies“ in grossen Massen herstellen; die Beschaffung von weit entfernten Orten her wird angeblich schon deshalb gern vermieden, weil die Zuckerwaren in der an Feuchtigkeit armen Höhenluft schnell austrocknen und im Ansehen und an Gehalt verlieren.

Wie ich dem Berichte der Handelskammer in St. Louis für das Jahr 1905 entnehme, wird beispielsweise die Zahl der dort in der „Candy“-Produktion beschäftigten Arbeiter auf 3000 und der Gesamtumsatz im Jahre auf ungefähr 60 000 000 Pfund (das Pfund gleich 0,45 kg) im Werte von etwa \$ 5 000 000 geschätzt. Es wird in dem betreffenden Bericht ausdrücklich bemerkt, dass das Hauptabsatzgebiet hierfür die westlichen Staaten und Territorien bilden. Zuverlässige Angaben über Produktion und Umsatz von Zuckerwaren in Denver sind nicht zu beschaffen gewesen, da die hiesige verhältnismässig junge Handelskammer irgendwelches statistisches Material überhaupt nicht zusammenstellt. Wie ich höre, bestehen hier vier Zuckerwarenfabriken mit einem Betriebskapital von etwa je 25 000 bis 35 000 \$.

*

*

*

Chicago, den 7. Juni 1906.

Der Verbrauch von Zuckerwaren ist in den Vereinigten Staaten von Amerika in allen Schichten der Bevölkerung sehr gross, zumal es die Produzenten verstanden haben, dem weniger kauffähigen Publikum durch niedrige Preise entgegenzukommen. Dies ist wiederum nur durch weitestgehende Verwendung von Maschinen möglich gewesen.

Zur Herstellung wird im wesentlichen nicht raffinierter Rohrzucker gebraucht, da der amerikanische Rübenzucker nicht süss genug und auch weniger aromatisch sein soll. Ausserdem werden bei den ganz billigen Sorten noch andere Süsstoffe, namentlich Glucose, in der Weise mit verwandt, dass man 3 Teile Rohrzucker und 1 Teil Glukose mischt.

Zuckerwaren kosten hier im Grosshandel durchschnittlich 7 bis 40 Cts. per engl. Pfund, doch werden solche gewöhnlicher Qualität an Grosshändler auch schon zu 5 bis 5½ Cts. per Pfund geliefert. Bei diesen ergibt sich schon daraus, dass das Pfund nicht raffinierten Rohrzuckers hier 4 Cts. kostet, dass andere Süsstoffe, wie oben erwähnt, mit verwendet sein müssen.

Im Kleinverkauf kosten Zuckerwaren mittlerer und bester Qualität durchschnittlich 25 bis höchstens 60 Cts. das Pfund.

Wenn man daher Zuckerwaren aus Deutschland hier einführen will, wird es weniger auf ein bestimmtes Aussehen und Aroma als auf niedrige Preisstellung ankommen. Unter keinen Umständen würde die einzuführende Ware einschliesslich Fracht und Zoll hier mehr als 40 Cts. per Pfund kosten dürfen, damit sie noch für 60 Cts. weiterverkauft werden kann.

Der Einfuhrzoll beträgt:

- a) für 1 engl. Pfund im Preise bis zu 15 Cts. — 4 Cts.
15 % des Wertes,
- b) für 1 engl. Pfund im Preise von mehr als 15 Cts.
50 % des Wertes.

Ergänzend darf ich noch bemerken, dass nach meinen Erkundigungen Zuckerwaren hier nur noch von England, und zwar hauptsächlich Kaugummi (chewing gum) und aus der Schweiz in Zusammensetzung mit Schokolade eingeführt werden.

* * *

St. Louis, Mo., den 18. April 1906.

St. Louis ist einer der bedeutendsten Zuckerwarenmärkte der Vereinigten Staaten, von welchem die ganze Umgegend ihren Bedarf deckt. Im vorigen Jahre wurden hier 60 Millionen Pfund Zuckerwaren, sogenannte „Candies“, im Werte von 22 Millionen Mark, fabriziert.

Während vor einigen Jahren St. Louis, was feinere Zuckerwaren besonders für den Tafelgebrauch betraf, auf den Osten und das Ausland angewiesen war, hat es sich jetzt von diesen Bezugsquellen unabhängig gemacht und fabriziert „Candies“ aller Sorten.

Wie mir eine der bedeutendsten hiesigen Zuckerwarenfabriken mitteilt, stellt dieselbe allein etwa 1800 verschiedene Sorten her.

Unter diesen Umständen haben deutsche Erzeugnisse hier keine Aussicht auf Absatz, um so weniger, als der erhebliche Zoll (50 % ad valorem von den besseren Qualitäten, die hier allein in Frage kommen könnten) ihre Konkurrenz ganz ausschliessen würde.

Hiernach erübrigt es sich, auf die Frage einzugehen, welchen Anforderungen die Waren in Bezug auf Aussehen usw. entsprechen müssten.

* * *

Seattle, Washington, den 26. Mai 1906.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass in den grösseren Städten des Amtsbezirks der Absatz von Zuckerwaren, namentlich der billigeren Sorten, bedeutend ist. In Seattle, Tacoma und Portland bestehen mehrere Zuckerwarenfabriken, von denen die örtlichen Märkte mit ihrem Hauptbedarf versorgt werden. Von den grossen Zuckerwarenfabriken im Osten der Vereinigten Staaten (Chicago und New York) werden verhältnismässig nur wenig Waren an den genannten drei Plätzen abgesetzt.

Nach meinem Dafürhalten kann die deutsche Zuckerwaren-Industrie selbst bei dem jetzigen niedrigen Marktpreise des Zuckers in Deutschland nicht darauf rechnen, ihre Erzeugnisse hier oder an anderen Orten mit erheblichem Gewinn zu verkaufen, da sie kaum in der Lage sein wird, die Preise der im Bezirk ansässigen Fabrikanten wesentlich zu unterbieten. Der Preis des Rohzuckers ist hier zurzeit allerdings mehr als doppelt so hoch als in Deutschland; er beträgt 10 \$ = 42 Mark für den Doppelzentner, während letzterer Anfang dieses Monats in Deutschland nur 16,30 Mark kostete. Dieser für die deutsche Zuckerwaren-Industrie günstige Preisunterschied wird aber durch den ausserordentlich hohen amerikanischen Eingangszoll und durch die entstehenden Verpackungs-, Fracht-, Speditions- und Versicherungskosten mehr oder weniger aufgewogen. Der Eingangszoll beträgt bei Zuckerwaren, die im Lande ihrer Herkunft einen Marktwert bis zu 15 c das Pfund (= 453 g) haben, 4 \$ für je 100 Pfund und ausserdem noch 15 % von dem Marktwerte der Ware. Alle höherwertigen Zuckerwaren unterliegen lediglich einem Wertzoll von 50 %. Hiernach müssen für je 1 Pfund Zuckerwaren, das in Deutschland beispielsweise für 18 Pfennige (4,5 c) hergestellt und für 21 Pfennige (5 c) verkauft werden kann, 4,75 c oder nahezu 100 %

vom Werte der Ware als Zoll bezahlt werden. Dazu kommen noch die Frachtkosten, welche für 100 Pfund Zuckerwaren von Hamburg nach Seattle über New York etwa 2,40 \$ betragen, ferner Verpackungs-, Speditions- und Versicherungskosten, sowie die Gebühren für die Beglaubigung der Faktura durch den amerikanischen Konsul und die Gebühren des amerikanischen Zollmaklers. Der deutsche Fabrikant wird also Zuckerwaren, die in Deutschland einen Marktpreis von 5 c das Pfund haben, in Seattle nicht unter 12,15 c das Pfund verkaufen können, wenn er denselben Gewinn erzielen will, den er bei dem Absatz der Ware in Deutschland erzielen würde. Um festzustellen, ob die fraglichen Zuckerwaren zu dem angegebenen Preise in Seattle verkauft werden können, wird entweder ein praktischer Versuch gemacht werden müssen oder der deutsche Fabrikant muss sich Proben der hier marktgängigen Waren kommen lassen und danach beurteilen, ob er in der Lage ist, die betreffenden Waren so herzustellen, dass er sie mit Gewinn hier absetzen kann.

Bei Zuckerwaren, die einen höheren Marktwert haben, ist der Preiszuschlag, den der deutsche Fabrikant bei der Ausfuhr hierher zu berücksichtigen hat, verhältnismässig kleiner. Beispielsweise würden für Zuckerwaren, die in Deutschland einen Marktwert von 30 c das Pfund haben, der Zoll 15 c und die Frachtkosten 2,4 c per Pfund betragen. Die fraglichen Waren werden also dem Verkäufer einen Gewinn einbringen, wenn sie hier für 47,4 c, nebst einem Preiszuschlag, der durch die Höhe der übrigen Beförderungskosten bedingt wird, verkauft werden können. Es ist indessen wahrscheinlich, dass feinere Zuckerwaren durch die lange Dauer des Transports hierher (8 bis 10 Wochen bei Beförderung als Frachtgut) die erforderliche Frische verlieren und infolgedessen als vollwertige Waren nicht mehr verkäuflich sein werden.

Unter diesen Umständen glaube ich, dass sich die Einfuhr feinerer deutscher Zuckerwaren nach dem Nordwesten der Vereinigten Staaten überhaupt nicht lohnen wird. Die direkte Ausfuhr billiger deutscher Zuckerwaren hierher wird sich andererseits erst dann empfehlen, nachdem die betreffenden Waren auf dem amerikanischen Markt bereits eingebürgert sein und einen gewissen Ruf erlangt haben werden. Der zweckmässigste Weg, um letzteres zu erreichen und den gegenwärtig noch ganz unbedeutenden Absatz*) deutscher Zuckerwaren in den Vereinigten Staaten

*) Anmerkung: Nach einer von dem Handelsamt in Washington veröffentlichten Statistik war die Einfuhr von Zuckerwaren in die Vereinigten Staaten in den Jahren 1901—1905 wie folgt:

	1901	1902	1903	1904	1905
Gesamteinfuhr	31 948 \$	42 223 \$	60 201 \$	82 259 \$	82 246 \$
Einfuhr aus Deutschland	1 644 „	2 822 „	5 521 „	3 669 „	2 797 „

zu fördern, besteht wohl darin, dass die in Betracht kommenden deutschen Fabrikanten eine oder mehrere Arten der für den Massenabsatz in Amerika geeigneten Zuckerwaren in besonders guter Qualität herstellen und durch Vermittelung eines der grossen Importhäuser in New York den Versuch machen, die betreffenden Waren zunächst im Osten der Vereinigten Staaten in den Handel zu bringen.

*

*

*

New Orleans, den 30. April 1906.

Die einschlägigen Verhältnisse dürften hier die gleichen sein wie in den Vereinigten Staaten überhaupt. Eine Besonderheit könnte etwa nur darin gefunden werden, dass der Bedarf für Zuckerwaren hier geringer als in der Mehrzahl der Nordstaaten ist; einmal, weil die städtische Bevölkerung, die für den Verbrauch an Zuckerwaren in erster Linie in Betracht kommt, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung hier nicht so zahlreich wie in dem industriellen Norden ist; und zweitens, weil in den Gebieten des Anbaues von Zuckerrohr der Zuckerrohrsaft und die daraus im Kleinbetriebe zu gewinnenden Erzeugnisse wie Sirup, Melasse und dergleichen dem Verbrauch des raffinierten Erzeugnisses Abbruch tun.

Der Zuckerverbrauch in den Vereinigten Staaten ist bekanntlich sehr gross. Er ist in der Statistik von Willet & Gray für das Kalenderjahr 1904 auf 75,3 Pfund (= 34,2 kg) auf den Kopf der Bevölkerung berechnet worden, das doppelte ungefähr des Zuckerverbrauchs in Deutschland im Betriebsjahre 1903/04. Die Wahrnehmung des täglichen Lebens bestätigen diesen starken Verbrauch, soweit es sich um Zuckerwerk und Konditorwaren handelt. Die amerikanische Industrie hat auf diesem Gebiete einen hohen Grad der Kunstfertigkeit erreicht und wird in der Herstellung von Gefrorenem wohl von der keines anderen Landes übertroffen. In den feinsten Arten von Konfekt, einschliesslich des aus Schokolade hergestellten, sowie in kandierten Früchten wird allerdings das Pariser Fabrikat nicht erreicht. In diesem Zusammenhange ist zu bemerken, dass eine Verwendung von Likören als Füllung von Konfekt Staaten nicht stattfindet, und dass die der inneren Gesetzgebung angepassten Sätze des Zollltarifs die Einfuhr von Konfekt, bei dessen Herstellung Alkohol in dieser Weise Verwendung gefunden hat, ausschliessen.

Die Einfuhr von Zuckerwerk aus dem Auslande ist dem Werte nach nicht über den in dem letzten Jahre erreichten Höchstbetrag von 82 000 Doll. hinausgekommen, während der Wert der Ausfuhr des im Inlande hergestellten Kandiszuckers und Zuckerwerks in dem gleichen

Zeitraum nicht unter 335 000 Doll. heruntergegangen ist und im Fiskaljahre 1898 den Höchstbetrag mit 731 000 Doll. erreicht hat. Die Zusammenstellung ergibt ferner, dass die Einfuhr von Zuckerwerk aus Deutschland ziemlich stetig zurückgegangen ist, von 24 000 Doll. im Fiskaljahre 1893 auf 4000 Doll. im Fiskaljahre 1904, während die Einfuhr von Zuckerwerk aus Frankreich sich anfänglich stetig erhalten hat, in den Fiskaljahren 1903 und 1904 aber durchschnittlich 29 000 Doll. erreicht hat. Auf den gleichen Wertbetrag ist die Einfuhr aus England im letzten Jahr gestiegen. Es ist von hier aus nicht zu erkennen, welchem Umstande dieses plötzliche Anschwellen der Einfuhr aus England von ihren unbedeutenden Wertbeträgen in den Vorjahren zuzuschreiben ist, um so weniger, als die Ziffern über die Ausfuhr von Zuckerwerk aus den Vereinigten Staaten zeigen, dass die grössten Abnehmer England und die englischen Kolonien in Nord- und Mittelamerika, in Australien und in Afrika sind. In weitem Abstände erst folgen Mexiko, Kuba, Kolumbien, Peru, Venezuela, die Philippinen, Japan und China. Aus dem Zahlenmaterial ergeben sich für die deutsche Zuckerwarenindustrie zwei Fingerzeige. Erstens, dass sie auf Absatz nach den Vereinigten Staaten nur für diejenigen Erzeugnisse rechnen kann, die an Güte des verwendeten Materials, an Wohlgeschmack und gefälliger Ausstattung den Vergleich mit dem besten französischen Erzeugnisse aushalten. Zweitens, dass ein günstigeres Feld, mit der amerikanischen Zuckerwarenindustrie in Wettbewerb zu treten, als in den Vereinigten Staaten selbst sich in denjenigen Ländern darbietet nach denen die amerikanische Ausfuhr geht, und wo ihr der Schutz des Dingleytarifs nicht zur Seite steht.

Für die neueste Zeit stehen amtliche Angaben über die Herkunft und die Richtung von Ein- und Ausfuhr von Zuckerwaren nicht zur Verfügung, sondern nur solche über die Ein- und Ausfuhr im ganzen.

Was den Inlandspreis der Erzeugnisse der amerikanischen Zuckerwarenindustrie anlangt, so kann ich nur über meine persönliche Erfahrungen sprechen. Der Artikel ist im gesamten Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten zu unbedeutend, als dass ihm in den amtlichen Veröffentlichungen oder denen der Vertreter von Handel und Industrie besondere Aufmerksamkeit geschenkt würde. Hier in New Orleans beträgt der Preis für bestes Zuckerwerk einschliesslich Schokolade und kandierter Früchte 0,75 Doll. das Pfund (= 453,6 g). Das entspricht einem Preise von 3,45 M. für 500 g. Dieses hiesige beste Zuckerwerk kommt an Güte an das Berliner Fabrikat gleichen Preises nicht heran. Ob letzteres seinem Fabrikanten so billig einsteht, dass es mit den Kosten der Fracht und des Einfuhrzolles noch mit dem hiesigen Fabrikat in Wettbewerb treten kann, muss ich dem Urteil des Spezialisten über-

lassen. Die Tatsache, dass das fremde Erzeugnis in den besten Sorten nur in verschwindend kleinen Mengen hier auf den Markt kommt, in den geringeren und geringsten Sorten gar nicht, scheint dafür zu sprechen, dass der Dingley-Tarif dem inländischen Produkt ausreichenden Schutz sichert. Die minderwertige Qualität des billigen hiesigen Zuckerwerks bestätigt, dass es ausländischen Wettbewerb nicht zu fürchten hat.

*

*

*

Oakland, Kalifornien, den 6. Dezember 1906.

In keinem Lande der Welt dürfte wohl ein so starker Konsum von Zuckerwaren seitens Erwachsener wie Kinder, und seitens der Letzteren mit Genehmigung und Ermutigung der Eltern, stattfinden als in den Vereinigten Staaten von Amerika, und der Staat Kalifornien macht davon keine Ausnahme, aber für die Einfuhr ist Kalifornien kein geeignetes Feld. Der Grund dafür ist einmal in der hochentwickelten heimischen Industrie zu suchen: amerikanisches Konfekt ist von vorzüglicher Qualität und verhältnismässig preiswert. Dazu kommt, dass bei diesem Artikel die Entfernung und die hohen Transportkosten sehr ins Gewicht fallen. Gewisse Artikel der Branche mögen im Osten der Vereinigten Staaten, z. B. in New York, konkurrenzfähig sein, an der pazifischen Küste sind sie es nicht mehr. Der Transport mit gewöhnlicher Fracht von New York bis hierher dauert ca. 4 Wochen, während welcher feineres Konfekt seine Frische verlieren würde. Versendung mittels der Expresskompagnien, wodurch etwa 3 Wochen gewonnen werden würden, ist jedoch auch bei den feinsten Artikeln wegen der hohen Kosten, die sich auf etwa 20 Cents per Pfund belaufen, ausgeschlossen. Die Nachfrage nach deutschen Spezialitäten — wie Weihnachtbaum-Konfekt und Marzipan — soll so gut wie ganz aufgehört haben; daneben ist auch auf dem Gebiet die amerikanische Industrie durchaus leistungsfähig. Ich habe beispielsweise vor Jahren schon in Chicago Marzipan gefunden, das in Aufmachung und Geschmack dem importierten durchaus gleichwertig war und sich dabei billiger stellte. Auch der hiesige Konsum deutscher Schokolade, die eher eine längere Transportdauer verträgt, soll in Kalifornien mehr und mehr nachlassen, indem auch da das importierte Fabrikat durch das vorzügliche einheimische verdrängt wird.

Wie mir von bestunterrichteter und unparteiischer Seite versichert wird, lässt sich nichts für die Hebung der Ausfuhr deutscher Zuckerwaren nach hier tun.

*

*

*

Cincinnati, den 7. Mai 1906.

Der Bedarf an Zuckerwaren ist gemeinhin in den Vereinigten Staaten und entsprechend im Bezirk dieses Konsulats ein grosser. Ob aber die Aussichten für deutsche Zuckerwaren hier Absatz zu finden, grössere sind, mag im Sinne der gestellten Frage zu bezweifeln sein. Der Bedarf der Zuckerwarenläden, der grösseren wie der kleineren, wird hier zumeist durch eigene Herstellung gedeckt. Selbst ganz kleine Händler mit Candy, wie hier zu Lande, die Zucker- und Schokoladewaren im Sammelnamen genannt werden, die ihre Ware centweise verkaufen, stellen diese oftmals selbst her. Gerade hierin liegt für den Zuckerwarenhandel vielfach der Gewinn, dass ein grosser Teil der Fabrikanten seine eigenen Waren im eigenen Laden im Kleinen absetzt.

Weiterhin hält der Amerikaner sehr viel auf frische Zuckerwaren. Das Aroma, das er bevorzugt, ist Ananas, Erdbeere und Pfirsich.

Die Preislage für ein Pfund Candy schwankt je nach der Qualität zwischen 7 und 40 cent für gewöhnliche Ware; feinere Ware wird bis zu 75 und 80 cent das Pfund bezahlt. Die Durchschnittsware, die den Hauptkonsum ausmacht, wird wohl schwerlich Gegenstand eines lohnenden Imports werden. Handelt es sich aber um feinere Tafelware, so spielt der Preis hier zu Lande ebensowenig eine Rolle, wie bei allen anderen Artikeln, die nur ihrer besten Qualität halber vom reichen oder splendiden Mann gekauft werden, und ist kein Grund abzusehen, weshalb diese Artikel, wenn sie gut und kaufmännisch eingeführt werden, nicht Absatz erringen sollten. Es darf hier nur vorbildsweise an „Hildebrands“ Zuckerwaren erinnert werden, die sich gegen alle Konkurrenz ganz Südafrika erobert haben, meines Wissens allerdings nicht auf dem schriftlichen Wege, sondern durch rührige Geschäftsagenten, die den Markt bereisten.

Der Zoll auf Candy-Ware beträgt nach dem Tarif bei einer Ware im Wert von 15 cent das englische Pfund oder darunter — 4 cent das Pfund und 15% vom Wert; bei einer Ware über 15 cent das Pfund — 50% vom Wert.

*

*

*

St. Paul, Minnesota, den 17. April 1906.

In hiesiger Gegend wird der Bedarf an Zuckerwaren durch die einheimische Industrie vollkommen gedeckt. Einer gewissen Beliebtheit erfreuen sich Stollwerk'sche Schokoladen bester Qualität, deren erfolgreicher Wettbewerb mit dem einheimischen Fabrikat aber durch die hohen Einfuhrzölle sehr beeinträchtigt ist und denen in der Schweizer Schokolade besonders seit der Weltausstellung in St. Louis ein nicht zu unterschätzender Konkurrent gegenüber steht.

Die Preise für Stollwerk'sche Fabrikate, wie sie im Kleinhandel infolge der Zoll- und Transportkosten hier verlangt werden müssen, sind so hoch, dass sie nur von wenigen Begüterten gezahlt werden

* * *

Philadelphia, Pa., den 6. April 1906.

Der sehr bedeutende Bedarf an Zuckerwaren im hiesigen Bezirk wird durch die mächtige und auf höchster Höhe stehende inländische Zuckerwarenindustrie vollständig gedeckt. Deutsche Erzeugnisse haben keine Aussicht auf Absatz.

* * *

Kanada.

Montreal, den 10. April 1906.

Der Verbrauch von Zuckerwaren ist in Kanada sehr bedeutend, der Bedarf wird aber zum weitaus grössten Teil im Lande selbst gedeckt. Die einheimische Zuckerwarenindustrie ist hochentwickelt in Montreal, Toronto, London und Brantford, Ont., gibt es eine Reihe grosser Fabriken, die mit bedeutenden Kapitalien arbeiten und vorzügliche Erzeugnisse liefern. Die Preise im Detailverkauf bewegen sich zwischen 10 und 75 Cent das englische Pfund.

Die Gesamteinfuhr Kanadas an Zuckerwaren betrug nach der hierneben überreichten statistischen Uebersicht in den letzten drei Rechnungsjahren nur 1,7 bis 2 Millionen Pfund, also etwa $\frac{1}{3}$ Pfund pro Kopf der Bevölkerung, im Jahr. Der Gesamtwert stieg von 192 000 auf 262 000 Dollar im Jahr. 93% des Wertes fielen auf Grossbritannien und die Vereinigten Staaten, und 4% auf Frankreich. Deutschland war so gut wie garnicht beteiligt. Die aus Grossbritannien eingeführten Zuckerwaren hatten einen Engrospreis von durchschnittlich 11 bis 13 Cent das Pfund, die aus den Vereinigten Staaten von 15 bis 18 Cent, die aus Frankreich von 18 bis 22 Cent. Daneben wurden aus China und Hongkong ganz billige Waren zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Cent das Pfund eingeführt.

Der Einfuhrzoll beträgt nach dem allgemeinen kanadischen Tarif $\frac{1}{2}$ Cent per englisches Pfund und 35% vom Werte. Englische Waren geniessen eine Zollermässigung von $33\frac{1}{3}$ %, deutsche Waren unterliegen einem Zuschlagszolle von $33\frac{1}{3}$ % des allgemeinen Zolles. Danach zahlen: englische Zuckerwaren $\frac{1}{3}$ Cent per Pfund und $23\frac{1}{3}$ % vom Werte, deutsche Zuckerwaren $\frac{2}{3}$ Cent per Pfund und $4\frac{2}{3}$ % vom Werte, amerikanische, französische und andere Zuckerwaren $\frac{1}{2}$ Cent per Pfund und 35% vom Werte.

Solange deutsche Zuckerwaren in Kanada den Zuschlagszöllen unterliegen, werden sie keine Aussicht auf Absatz haben. Aber auch nach dem Wegfall der Zuschlagszölle würden die Aussichten meines Erachtens nur gering sein, da der allgemeine Zoll sehr hoch ist und ein Konkurrerieren mit der einheimischen Industrie sehr schwierig macht. Die Einfuhr aus Grossbritannien und den Vereinigten Staaten besteht grösstenteils aus Hustenmitteln, Kaugummi und Bonbons für medizinische Zwecke. Andere Zuckerwaren einzuführen ist zu verschiedenen Malen versucht worden, aber nur mit geringem Erfolg. Auch der hochentwickelten französischen Zuckerwarenindustrie ist es bis jetzt nicht gelungen, sich in Kanada ein nennenswertes Absatzgebiet zu schaffen.

* * *

Kanadas Einfuhr an Zuckerwaren in den Rechnungsjahren:

	1902/03		1903/04		1904/05	
	Menge in Pfund	Wert in Dollar	Menge in Pfund	Wert in Dollar	Menge in Pfund	Wert in Dollar
Gesamteinfuhr	1 739 003	192 098	2 010 399	238 039	1 989 409	262 632
davon aus:						
Grossbritannien	1 133 201	108 940	1 254 560	124 492	1 181 293	132 503
Hongkong	16 303	503	21 378	533	25 994	710
Belgien	9 625	298	24 466	1 058	8 436	305
China	39 126	1 242	41 166	1 131	39 338	1 130
Frankreich	34 539	7 222	42 111	9 261	59 293	10 660
Deutschland	3 942	174	—	—	265	35
Holland	5 283	192	2 825	304	39 210	3 772
Italien	13 423	832	16 597	1 003	6 002	418
Japan	7 436	354	5 645	255	1 621	138
Schweiz	35	31	5	2	332	96
Türkei	4 810	236	5 848	365	11 056	788
Ver. Staaten	471 276	72 071	595 558	99 680	615 884	112 026
Prozentuale Teilnahme:						
Grossbritannien	—	56 %	—	52 %	—	50 %
Ver. Staaten	—	37 %	—	41 %	—	43 %
Frankreich	—	4 %	—	4 %	—	4 %
Zusammen	—	97 %	—	97 %	—	97 %

Atlanta, Ga., den 11. Mai 1906.

Bisher ist hier noch kein Versuch gemacht worden, grössere Mengen ausländischer Zuckerwaren einzuführen, weil die an und für sich sehr grossen Bedürfnisse der Südstaaten an diesem Artikel durch Erzeugnisse aus den zahlreichen örtlichen Zuckerwarenfabriken gedeckt werden, sodass selbst die Engros-Handlungen im Norden und Osten der Union nur vereinzelt in Anspruch genommen werden.

Trotzdem ist man an massgebender Stelle der Ansicht, dass der Versuch, erstklassige, preiswürdige Waren in originellen Dessins, wie z. B. Tiere, Blumen, Kränze und dergl. einzuführen, durchaus nicht als aussichtslos bezeichnet zu werden braucht.

Die beliebtesten Aromas für essbare Zuckerwaren sind: Schokolade, Vanille, Erdbeere und Ananas.

Der Eingangszoll auf Zuckerwaren, die ganz oder teilweise aus Zucker hergestellt sind und den Wert von 15 Cent per Pfund nicht übersteigen, beträgt 4 Cent per Pfund und 15% vom Wert, auf kandierten Zucker und Zuckerwaren im Werte von mehr als 15 Cent per Pfund: 50% vom Wert.

Mit Rücksicht auf den verhältnismässig hohen Eingangszoll und die massenhafte Herstellung billiger Waren an Ort und Stelle, erscheint die Einfuhr von Erzeugnissen geringer Qualität ausgeschlossen.

Mittel-Amerika.

Costa Rica.

San José, den 7. April 1906.

Die Verhältnisse auf dem hiesigen Zuckermarkt zeigen etwa dasselbe Bild, wie in Deutschland, nur in kleinerem Massstabe. Im Jahre 1905 waren 9335 ha mit Zuckerrohr bebaut, und die vorhandenen Zuckermühlen waren im Stande, 18 240 kg Zucker herzustellen. Da das hiesige Erzeugnis im Auslande nicht konkurrieren kann, besteht eine Ausfuhr nicht. Vielmehr ist die Regierung bestrebt, den inländischen Absatz zu heben und hat daher vor drei Jahren den Zoll für Zuckerwerk, Eingemachtes, Gelee und konservierte Früchte auf $\frac{1}{2}$ Colon, also fast eine Mark, für das Kilo brutto erhöht. Die einheimische Industrie, die sich daraufhin entwickelt, hat die Einfuhr erheblich zurückgedrängt.

Diese Einfuhr gruppierte sich im Jahre 1905 folgendermassen:

Gewöhnliche Bonbons kamen aus den Vereinigten Staaten (4055 Doll. Gold), England (5548 Doll.) und Italien (1258 Doll.), einige auch aus Deutschland (957 Doll.). Amerika liefert hauptsächlich Gummibonbons, England andere Bonbons billigster Sorte. Die englische Ware wird hauptsächlich von der Firma Morton in London geliefert.

Eingemachte Früchte kamen aus Kalifornien (2397 Doll.) und Spanien (1339 Doll.). Deutschland und Italien figurieren in der Statistik mit je 600 Doll.

Aus den Vereinigten Staaten kommt ferner Gelee und Sirup (1113 Doll.), teils zum Tafelgenuss, teils zur Zubereitung von Limonaden.

Schliesslich kommen aus Deutschland und den Vereinigten Staaten noch kleine Mengen raffinierten Würfel- und Streuzuckers. Im übrigen begnügt man sich hier mit den einheimischen gelblichen Karamelzucker.

Die gesamte Einfuhr von Zucker, Konfitüren, Früchten und Sirup betrug im Jahre 1905 noch nicht 20 000 Doll.

Nach dem Vorstehenden dürfte sich für den Absatz deutscher Zuckerwaren hier wenig Aussicht bieten. Man könnte vielleicht daran denken, die englischen Bonbons, die ja nicht aus deutschem Zucker hergestellt sind, vom hiesigen Märkte zu verdrängen. Allein bei der Geringfügigkeit des Absatzes und der Zähigkeit, mit der der hiesige Abnehmer eine einmal eingeführte Marke bevorzugt, dürfte sich der Versuch kaum lohnen. Sollte er dennoch gemacht werden, so würde es sich empfehlen, sich an eines der hiesigen deutschen Häuser (André & Co., Assmann & Co., Juan Knoehr Hijos und W. Steinvorth y Hermans) zu wenden.

Kuba.

Havana, den 12. April 1906.

Der Konsum von Zuckerwaren auf Kuba ist der schwachen Bevölkerung nach ein verhältnismässig sehr hoher. Die Einfuhr von Schokolade und anderen Bonbons stieg von 94 000 Doll. im Jahre 1903 auf 115 000 Doll. in 1904. Indessen werden sich diese Zahlen bald sehr zu Gunsten der inländischen Fabrikation verschieben, die den natürlichen Verhältnissen entsprechend — da Kuba Zucker und Kakao produziert — jeder Konkurrenz begegnen kann. So sind in den letzten 2 Jahren zu den bisher bestehenden 5 Schokoladen- und Biskuitfabriken 17 zum Teil mit den neuesten europäischen Maschinen ausgerüstete neue hinzugekommen, von denen die grösste allein einen Jahresumsatz von rund 200 000 Doll. erzielt hat.

Die nachstehende Uebersicht zeigt die Beteiligung der einzelnen Länder an der Einfuhr von Zuckerwaren.

Bonbons und Zuckerwaren:

	1903		1904
Schokolade	103 438 Pfund für 15 900 \$		83 833 Pfund für 13 785 \$
Davon aus den Vereinigten Staaten	40 634 „ „ 4 526 „		4 430 „ „ 568 „
Spanien	31 054 „ „ 3 356 „		31 391 „ „ 2 985 „
Frankreich	28 143 „ „ 6 346 „		41 993 „ „ 8 943 „
Italien	3 407 „ „ 1 608 „		2 925 „ „ 994 „
Deutschland	— „ „ — „		20 „ „ 4 „
Andere Süssigkeiten	708 906 „ „ 78 949 „		941 005 „ „ 101 650 „
Davon aus den Vereinigten Staaten	276 819 „ „ 28 474 „		375 229 „ „ 40 420 „
Spanien	337 716 „ „ 39 680 „		408 913 „ „ 41 191 „
Frankreich	31 125 „ „ 5 143 „		48 104 „ „ 7 551 „
Italien	6 294 „ „ 1 124 „		22 323 „ „ 4 693 „
Deutschland	25 125 „ „ 2 833 „		30 852 „ „ 3 783 „

Hieraus ergibt sich, dass die Einfuhr von Schokolade der wieder aufblühenden Kakao-Industrie auf Kuba zufolge schon erheblich zurückgegangen ist.

Die Zollsätze für Schokolade und Süssigkeiten, sowie für Biskuits bei der Einfuhr in Kuba betragen:

Für Schokolade und Süssigkeiten jeder Art, einschliesslich der unmittelbaren Umhüllung, 25 % vom Werte, zuzüglich 30 % Zuschlagszoll.

Für Biskuits

a) gewöhnlicher Art

b) feiner Art, einschliesslich der unmittelbaren Umhüllung 100 kg 1,50 \$

zuzüglich 30 % Zuschlagszoll. Die Vereinigten Staaten ge-

niessen auf alle Positionen 20 % Differentialzoll.

Für die Einfuhr nach Kuba werden auch späterhin noch immer bessere Bonbons, wie Pralinés usw. in Frage kommen, da die hiesigen Fabriken in der Hauptsache nur für die billigen Zuckerwaren leistungsfähig sind. Besonders ist dabei auf eine sachgemässe Verpackung zu achten, da insbesondere bei Lieferungen aus Deutschland geklagt wird, dass in dem hiesigen warmen Klima die Füllung der Bonbons durchgetreten ist, wodurch der Verkauf unmöglich gemacht wird.

Haiti.

Wegen Auskunft über die hier einschlägigen Verhältnisse von Zuckerwaren habe ich mich mit der hiesigen „Pharmacie Centrale“ (Pohlmann) in Verbindung gesetzt, da diese das grösste Importhaus Haitis und Santo Domingos für diesen Artikel ist.

Port au Prince, den 26. April 1906.

Der Leiter der gedachten Firma, ein deutscher Apotheker, der schon seit vielen Jahren im Lande ist, hat mir die hier beigefügte schriftliche Auskunft erteilt, deren Inhalt mir auch von kleineren Geschäften, die ihren Bedarf von der „Pharmacie Centrale“ decken, bestätigt wurde.

* * *

Port au Prince, den 21. April 1906.

Die Einfuhr von Zuckerwaren im bearbeiteten Zustande, gewöhnlich als Bonbons bezeichnet, genauer begrenzt, ortsüblich als Dragées (aux amandes et à liqueur), Pralinés, Chocolat Napolitain, Dragées avélines, Pastilles de Gomme, Nougatines, Prunalines, Caramels, Dragées légumes, Fondants, Pétards, Pâtes diverses etc. bezeichnet, wird für den hiesigen Bedarf, auch wohl für den der ganzen Republik, in erster Linie aus Frankreich, in geringerem Masse aus New York gedeckt. Im hiesigen subtropischen Klima werden von den betreffenden Importeuren hauptsächlich Hartbonbons in durchaus tadelloser Drogierung deshalb aus Frankreich eingeführt, weil dieselben anderswoher nicht so vollendet geliefert werden können. Unterzeichneter hat wiederholt in den Betrieben, deren Leitung ihm unterstanden und unterstehen, Gelegenheit gehabt zu beobachten, dass entsprechende deutsche Produkte (Bezugsquellen waren Stuttgart und Hamburg) durchaus nicht mit den französischen konkurrieren konnten. Nach wenigen Wochen bereits wurden deutsche Bonbons weich, infolgedessen unansehnlich und deshalb zum Schaden des betreffenden den Versuch Machenden unverkäuflich. Der Hauptgrund hierfür ist wohl darin zu suchen, dass die deutsche Industrie das Dragieren der Ware gar nicht oder doch nicht in der Vollendung anwendet, wie solches die französische tut.

Süd-Amerika.

Brasilien.

Pará, den 2. Juli 1906.

Da Brasilien selbst eine bedeutende Zuckerindustrie besitzt und diese auch noch durch einen unverhältnismässig hohen Einfuhrzoll geschützt wird, so ist nur wenig Aussicht vorhanden den hiesigen Markt für deutschen Zucker zu erschliessen.

Nur in fertigen Zuckerwaren wäre es möglich die deutsche Ausfuhr nach Para zu vergrössern, da fast alle hier verkauften Zuckerwaren aus Frankreich, England und Italien eingeführt werden.

Natürlicherweise sträuben sich die Importeure die Einkaufspreise von Waren anzugeben und habe ich deshalb für die am meisten eingeführten Waren die Fabrikanten ermittelt, von denen dann die Interessenten auf eine viel sicherere Weise die Preise der betreffenden Waren einziehen können.

Die gangbarsten Waren der Zuckerbranche sind:

Biskuits: Der grösste Teil derselben wird aus Frankreich (Lefèvre-Utile) und aus England (Peck-Frean & Co., Huntley & Palmer, London) eingeführt. Die geringeren Sorten werden jetzt schon vielfach vom Süden Brasiliens bezogen und auch schon hier hergestellt. Sämtliche Biskuits werden in verlöteten $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ kg Blechdosen zum Verkauf angeboten. Die besseren Sorten sind vielfach in Phantasie Blech-Atrappen verpackt und sehr beliebt für Gelegenheitsgeschenke.

Der Zoll beträgt für Biskuit in gewöhnlichen Blechdosen Rs. 2 Doll. pro kg, wovon 50% in Gold zu zahlen sind. Phantasie-Atrappen zahlen separat 2 Doll pro kg, wovon 50% in Gold. Die darin enthaltenen Biskuits haben den Betrag von Rs. 1 Doll. pro kg, wovon 50% in Gold, als Zoll zu entrichten.

Schokolade: Konfitüren und Schokolade in Tafeln kommen zum grössten Teil aus Italien, Frankreich und der Schweiz. Die hauptsächlichsten Lieferanten dafür sind: S. Venchi, Turin, Suchard, Menier (letztere grösstenteils hergestellt aus Pará-Kakao) Cadbury Brth., Burnville. Der in erster Linie genannte Fabrikant hat durch seine Papp-Phantasie-Packungen und vorzügliche Qualität der Ware grosse Beliebtheit erworben. Der Zoll beträgt Rs. 3 Doll. pro kg brutto in Verpackungen, wovon 35% in Gold zu entrichten sind.

Die Verpackung obiger Ware muss eine sehr sorgfältige sein, da bei dem hiesigen Klima die Schokolade-Konfitüren sehr leicht schimmeln. Meistens ist jedes einzelne Stück in Staniol oder Papier verpackt.

Gezuckerte Früchte: sind ein unbedeutender Artikel. Dieselben werden zum grössten Teil aus Bordeaux (Teyssoneau Ine) importiert. Mulrow in Hamburg hat bereits unbedeutende Quantitäten nach hier verschifft. Der Zoll beläuft sich auf Rs. 2 Doll. pro kg inklusive Verpackung, wovon 35% in Gold zu zahlen sind.

Kondensierte Milch ist ein sehr bedeutender Artikel, wird aber nur von der Nestle & Anglo Swiss Condensed Milk Comp. geliefert. Da nach Erlass No. 19 vom 30. April ds. Js. auch für Milchprodukte Absatz gesucht wird, so würde durch Errichtung einer deutschen Fabrik für kondensierte Milch der Zucker- und Milchproduktion eventuell ein neues Absatzgebiet verschafft werden können. Der Zoll beträgt 500 reis pro kg brutto in Verpackungen, wovon 35% in Gold zu zahlen sind.

Es ist ausserordentlich schwer für Zuckerwaren-Fabrikanten neue Verbindungen anzuknüpfen, da die nach hier kommenden Reisenden nicht gerne dem Verderben ausgesetzte Waren mitnehmen und sind deshalb die Importeure von Zuckerwaren beinahe gezwungen von ihren alten Fabrikanten, deren Waren sie kennen, zu beziehen. Es könnte hierin Wandel geschaffen werden, wenn verschiedene Fabrikanten der Zuckerwarenbranche bewogen werden könnten, eine reichhaltige und übersichtliche ausgestattete Sammel-Kollektion aus den verschiedenen Industriebetrieben (Schokolade-, Zucker-, Biskuits-Fabriken) zusammenzusetzen und diese dann einem ganz Brasilien bereisenden Vertreter eines deutschen Exporthauses auf die Reise mitzugeben und diesen zu veranlassen an der Hand der Kollektionen Ordres aufzunehmen.

* * *

Bahia, am 19. April 1906.

In den brasilianischen Staaten Bahia und Sergipe wird aus Zuckerrohr mehr Zucker produziert als verbraucht. Das Mehr wird ausgeführt. Die in früheren Jahren erhebliche Ausfuhr von Zucker nach Nordamerika und Europa hat so gut wie ganz aufgehört. Zur Zeit geht die Hauptausfuhr nach anderen brasilianischen Plätzen; ausserdem ein wenig nach anderen Plätzen Südamerikas. Soweit ich habe feststellen können, sind im Jahre 1905 von Bahia ausgeführt

nach anderen brasilianischen Plätzen .	184 959 Sack à 60 kg
„ Montevideo	300 „ à 60 „
„ Buenos Aires	900 „ à 60 „
„ Lissabdn	2 „ à 60 „
„ Liverpool	3 „ à 112 „

Zucker ist hier billig.

Der Eingangszoll beträgt

für ein Kilogramm Kandiszucker	500 Reis = 0,68 Mk.
„ „ „ Trauben- oder Stärkezucker	200 „ = 0,27 „
„ „ „ Zucker irgend welcher anderen Art, d. i. also gewöhnlicher Zucker	1000 „ = 1,36 „

Ferner ist noch ein Lagergeld an das Zollhaus zu zahlen, das in einer Quote des zu zahlenden Eingangszolles besteht, und zwar bei Kandiszucker $\frac{1}{100}$, bei Trauben- oder Stärkezucker $\frac{1}{50}$ und bei dem Zucker anderer Art $\frac{1}{200}$. Ausserdem müssen noch kleinere Gebühren für Statistik und „capotacia“, d. i. eine allgemeine Abgabe für den Zolldienst, erlegt werden.

Bei den geschilderten Verhältnissen ist in diesem Bezirk weder Bedarf für ausländische Zuckerwaren vorhanden, noch auch würden die deutschen Erzeugnisse irgendwelche Aussicht auf Absatz haben.

*

*

*

Rio de Janeiro, den 6. April 1906.

Genauere Zahlen über die Einfuhr Brasiliens an Zuckerwaren sind nicht zu erhalten. Die letzterschienene Handelsstatistik fasst Schokolade, Kakao, Konfitüren und Zuckerwaren (doces) zusammen und gibt als Einfuhrziffern dieser Artikel an

1903: 89 826 kg im Werte von 234 Kontos de Reis in Papier
1904: 102 012 " " " " 233 " " " " "

davon sind importiert nach Rio de Janeiro

1903: 41 149 kg im Werte von 114 Kontos de Reis in Papier
1904: 58 923 " " " " 124 " " " " "

Nach Ursprungsländern verteilt sich die Einfuhr in der Hauptsache auf

		1903	1904
	Kontos de	Kontos de	
	Reis Papier	Reis Papier	
Frankreich	34 862 kg	97	23 182 kg
Grossbritannien	20 668	31	24 050
Schweiz	11 375	45	12 057
Portugal	10 300	20	14 250
Deutschland	4 367	13	17 655
Italien	2 655	10	6 172
Ver. Staaten v. Amerika	644	2	860
			0,958

Welcher Anteil hiervon auf Zuckerwaren entfällt, ist sehr schwer zu schätzen. Aus den Angaben der Inhaber der für den Import dieses Artikels für Rio de Janeiro hauptsächlich in Betracht kommenden Geschäfte geht aber hervor, dass die Einfuhr von Zuckerwaren selbst nach Rio ausserordentlich gering und für die deutsche Produktion nicht in Betracht kommend ist. Der Brasilianer verbraucht im allgemeinen viel Zuckerwaren. Diese werden aber in den verschiedensten Arten, meist durch Hausindustrie im Lande hergestellt, und die einheimischen Produkte sind sowohl nach Qualität als Aufmachung den aus Deutschland importierten völlig ebenbürtig. Ausserdem machen die hohen Zollsätze eine Konkurrenz fremder Produkte nahezu unmöglich. Sie betragen nach Position 1041 des brasilianischen Zolltarifs vom 19. März 1900 (D. Hand. Arch. 1900 I S. 491) 50 % des angenommenen Wertes von 3 Doll. per Kilo brutto; 35 % des Zolles sind in Gold zu zahlen und ausserdem ist eine Abgabe von 2 % Gold auf den offiziellen Wert der Ware zu entrichten.

Selbst französische feine Konfekte, die vielleicht am ersten noch mit Nutzen eingeführt werden könnten, werden dem Vernehmen nach jetzt vielfach durch eingewanderte Franzosen im Lande produziert.

*

*

*

Sao Paulo, den 31. Mai 1906.

Nach den angestellten Ermittlungen ist der Bedarf an Zuckerwaren hier nicht sehr erheblich. Die im Lande selbst, hauptsächlich von deutschen Zuckerbäckern hergestellten Waren decken den grössten Teil des Bedarfs. Eingeführt werden nur die feineren Sachen, z. B. feinere Sorten von Ostereiern, Osterhasen, Figuren aus Zucker und der gleichen, sowie Bonbons; bei diesen Sachen wird auf eine hübsche und geschmackvolle Aufmachung Wert gelegt. Die Einfuhr ist nicht bedeutend, und es dürfte vorläufig auch keine Aussicht auf einen grösseren Absatz vorhanden sein.

Chokolade wird bisher hauptsächlich aus Frankreich, Fruchtgelées werden aus England und Frankreich bezogen.

Feinere Zuckerwaren kosten 3 Dollar, Fruchtgelées 2 Dollar Zoll per Kilo; von dem Zollbetrage sind z. Zt. 50% in Gold zu entrichten.

*

*

*

Curitiba, den 20. Mai 1906.

Der Bedarf an Zuckerwaren wird durch die einheimische Erzeugung vollständig gedeckt. Der inländische Rohrzucker liefert ein ausgezeichnetes Rohprodukt, zu dessen Bearbeitung die erforderlichen Maschinen zum grössten Teil aus Deutschland eingeführt worden sind. Die hier hergestellten Zuckerwaren und Konditorsachen sind den deutschen Erzeugnissen in Aussehen und Aroma ähnlich, stehen ihnen aber in der Beschaffenheit nach. Es kann ein Bezug deutscher Ware wohl deshalb nicht in Frage kommen, weil der Zollltarif in seiner Nummer 1041 einen prohibitiv wirkenden Einfuhrzoll 3 Dollar per Kilo brutto vorsieht, der sich noch dadurch erhöht, dass hiervon 35% in Gold entrichtet werden müssen, sodass bei einem Kurse von 16 pence das Kilo Zuckerware mit einem Zoll von ungefähr 3 Dollar, zur Zeit = 5,50 Mk. belastet wird.

Unter dem Schutze dieses Zolles sind in Curitiba 7 Bonbonfabriken und viele kleine Hausbetriebe entstanden, die den Verbrauch an Zuckerwaren im hiesigen Staate ausreichend zu decken in der Lage sind.

Es werden dazu noch Zuckerwaren und Gebäck aus Porto Alegre im Staate Rio Grande do Sul eingeführt.

Da das Kilo Bonbons von 600 reis = 90 Pfg. an hier engros verkauft wird, so ist bei den hohen Zollsätzen und den hinzutretenden Spesen für See- und Eisenbahnfracht, Kommission, Patente Commercial u. s. w. eine Einfuhr, selbst besserer Sachen vom Auslande so gut wie ausgeschlossen, zumal hier reiche Leute wenig vorhanden sind, und bei den derzeitigen Teuerungsverhältnissen der Verbrauch an den über den notwendigen Lebensbedarf hinausgehenden Artikeln nur beschränkt ist.

Medizinal-Chokoladen, die nach Nummer 214 des Zolltarifs ebenfalls 3 Dollar das Kilo brutto, zuzüglich 35% in Gold Zoll zahlen, werden in kleinen Mengen noch eingeführt; ihr Verbrauch ist naturgemäss aber nicht bedeutend.

Die Frage, ob deutsche Zuckerwaren in diesem Bezirke Aussicht auf Absatz haben, muss daher verneint werden.

Bahia.

Porto Alegre, den 8. Mai 1906.

Die Aussichten auf eine nennenswerte Vergrösserung des Absatzes von Zuckerwaren sind gering. Die Hauptschuld daran tragen die hohen Zölle, die fast prohibitiv wirken.

Nur eine hiesige Zuckerwaren- und Konditoreifirma und wenige Kolonialwarengeschäfte beziehen aus Deutschland, aber auch aus der Schweiz und Frankreich bessere Schokoladen und Konfitüren; die deutsche Ware kommt fast ausschliesslich von Stollwerck, während andere Fabrikanten, die früher hierher ausführten, wie Reese & Wichmann in Hamburg, die Sendungen einstellen mussten.

Zur Weihnachtszeit ist die Nachfrage nach importierten Zuckerwaren am grössten.

Der Konsum von Zuckerwaren ist nicht unbedeutend, doch wird er zum grössten Teil durch die National-Produktion gedeckt. Für Schokoladen, Bonbons und Konfitüren ist die Firma Neugebauer Irmãos die Hauptproduzentin. Sie benutzt hiesige Rohprodukte, Zucker und Kakao hauptsächlich aus Bahia. Absatz findet sie in ganz Brasilien, das sie durch Reisende bearbeiten lässt.

Eine grosse Kakesfabrik in Rio Grande do Sul liefert die Kakes und hat die Einfuhr englischer und deutscher Fabrikate verdrängt.

Auch in den kleinen Städten und in fast jeder Kolonie finden sich Zuckerbäcker, die geringere Zuckerwaren herstellen, zu deren Produktion auch besonders eine Hausindustrie beiträgt, indem viele brasilianische Hausfrauen als Nebenverdienst und zur Deckung der Haushaltskosten Zuckerwaren anfertigen und diese durch fliegende Händler im Strassenverkauf losschlagen lassen.

Für eingelegte Früchte ist eine grosse Nachfrage vorhanden, doch ist auch dafür eine sehr starke Konkurrenz in der Herstellung von Fruchtsäften und Marmeladen in einheimischen Betrieben (wie in Pelotas) und in der Hausindustrie.

Nach dem Zolltarif vom 19. März 1900, der in den bezüglichen Positionen keine anderen Aenderungen erfahren hat, als dass jetzt 50% des Zolls in Gold (gegen früher 25%) erhoben werden, werden gezahlt vom kg für:

Früchte aller Arten (Pos. 91)		
in Spiritus, Zuckersaft als Teig oder Gallert		
eingemacht	1200	Reis
als Konfitüren, trocken oder ohne Zuckersaft,		
kristallisiert oder sonst präpariert oder ein-		
gemacht	2000	"
Teigwaren (Pos. 99)		
massas alimenticias, Zwieback aller Art,		
Kuchen, Biskuits	1000	"
Zucker (Pos. 122)		
Kandis	500	"
Traubenzucker	200	"
jeder anderen Art	100	"
Schokolade (Pos. 1041)		
jeder Art, Süssigkeiten und Konfekte, nicht		
besonders aufgeführte	3000	"

Einige dieser Fabrikate unterliegen noch einem staatlichen Zusatzzoll von 8% ad valorem, der gegenwärtig suspendiert ist.

Desterro (Südbrasilien).

Florianopolis, den 16. April 1906.

Der Bedarf an ausländischen, speziell deutschen Zuckerwaren ist hier nicht nennenswert. Die Aussicht auf Absatz der letzteren ist gering und wegen des hohen auf diesen Waren liegenden Eingangszolles kann eine Konkurrenz mit den einheimischen Erzeugnissen der Zuckerbäcker-Industrie nicht wohl stattfinden.

Der Konsum an importierten Zuckerwaren ist hier ein überaus minimaler und es scheinen auch die Bedingungen zu fehlen, dass er sich vergrössere.

Früher wurden Biskuits verschiedener Art in Blechdosen à 1 und 2 \$ importiert, einiges aus Deutschland, der grössere Teil aus England. Sie sind einem Eingangszoll von nominell 1 \$ 000 pro kg brutto in den Dosen unterworfen; da davon aber 50% in Gold zu zahlen sind, beträgt er in Wirklichkeit ca. Rs. 1 \$ 400 = Mark 1,80 bis 2 pro kg.

Bei diesem Zoll ist es nationalem Fabrikat leicht geworden, das importierte vom Markt zu verdrängen, und heute wird hier eigentlich nur das in Porto Alegre hergestellte Produkt verkauft, das auch in Qualität recht gut ausfallen soll.

Ausserdem dürfte nur noch Weihnachtskonfekt in Betracht kommen; der Konsum ist minimal und meines Erachtens auch keines nennenswerten Aufschwunges fähig, da von deutschen Konditoren in den deutschen Ansiedelungen schon ähnliches hergestellt wird.

Für aus Deutschland importierte Ware kommt weniger ein spezieller Geschmack (es wird da eigentlich genau dasselbe gewünscht, als in Deutschland), als vielmehr eine hübsche, geschmackvolle Aufmachung in Frage, die auch von Jahr zu Jahr möglichst wechseln soll. Der nominelle Eingangszoll ist 3 \$ 000 pro kg incl. Aufmachung: Von dem sind 35% in Gold zahlbar, so dass er reell ca. Rs. 3 \$ 200 ausholt = ca. Mark 520.

Argentinien.

Buenos Aires, den 16. Juli 1906.

Die Einfuhr von Zuckerwaren aller Art in Argentinien hat im Jahre 1904 insgesamt 210 098 Kilo betragen. Die zumeist beteiligten Länder haben eingeführt:

Deutschland	
Oesterreich-Ungarn	5 713 Kilo
Brasilien	4 355 "
Spanien	12 915 "
Frankreich	21 183 "
Italien	64 589 "
Die Vereinigten Staaten von Nordamerika	20 531 "
Die Schweiz	63 495 "
	13 987 "

Danach hat bereits eine, wenn auch im Vergleich zu Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika geringe Einfuhr von Zuckerwaren aus Deutschland stattgefunden und es erscheint nicht ausgeschlossen, dass deutsche Waren dieser Art hier mehr Absatz finden könnten. Ueber die Anforderungen, denen sie entsprechen müssten, habe ich nur soviel in Erfahrung bringen können, dass allein feine Ware in guter Ausstattung in Betracht kommt, da der Bedarf an geringer Ware durch die inländische Fabrikation gedeckt wird.

Zuckerwerk, und zwar im besonderen Karamellen, Bonbons und Zuckerplätzchen unterliegen nach dem geltenden Zollgesetz vom 11. Dezember v. Js. und unter Hinzurechnung des in Gemässheit des Staatshaushaltsgesetzes erhobenen Zuschlagszolles von 2% vom Wert, welcher

letzteren die Position No. 157 des Wertschätzungstarifs (vergl. Bericht No. 29 vom 20. Januar d. Js.) auf 1 Peso Gold festsetzt, für das Kilo einschliesslich der inneren Verpackung einem Einfuhrzoll von 0,27 Pesos Gold.

Uruguay.

Montevideo, den 2. August 1906.

Zuckerwaren werden, wie wohl in allen romanischen Ländern, auch in Uruguay in grossen Mengen verbraucht, aber überwiegend schon im Lande, namentlich in Montevideo von Schokoladefabriken und Konditoreien selbst hergestellt. Es sind dies hauptsächlich die schnell vergänglichen und von den dauerhaften Waren die gewöhnlichen Sorten.

Von den feineren Sorten dauerhafterer Beschaffenheit, die die Zollstatistik unter der Rubrik „Dulces“ — Süssigkeiten im allgemeinen — aufzählt, namentlich von Schokolade, Konfekt und Bonbons, kommen noch ziemliche Mengen vom Auslande, desgleichen auch von feinerem Teegebäck und konservierten Früchten.

Die Daten der Zollstatistik ergeben, dass diese Einfuhr seit 1902 (mit Ausnahme des Revolutionsjahres 1904) noch im Steigen begriffen ist. Das Jahr 1905 weist hinsichtlich der eigentlichen Zuckerwaren, einschliesslich Schokolade (ausschliesslich Teegebäck und konservierten Früchten), besonders hohe Zahlen auf und diese lassen sich, da im wesentlichen keine lange aufzubewahrenden, sondern alsbald zu verbrauchende Waren in Frage stehen, weniger aus der Erschöpfung der Vorräte während des Bürgerkrieges als aus der allgemeinen Verbrauchssteigerung erklären, die neben einer Zunahme auch der feineren inländischen Fabrikation noch Raum für vermehrten Absatz ausländischer Waren bietet.

An Zuckerwaren im allgemeinen sind im Jahre 1903 Schätzwerte von 98 856 Doll., im Jahre 1905 solche von 144 849 Doll. gekommen.*)

Der bedeutendste Artikel ist Schokolade mit einer Einfuhr

1903 von 64 111 \$ (105 366 kg)

1905 „ 99 755 „ (161 824 „)

wovon auf deutsche Herkünfte 1903 1705 Doll. (2634 kg) entfallen.

Die Statistik zeigt Frankreich als wichtigste Bezugsquelle, demnächst England, Italien. In den französischen Herkünften — 1903: 46 752 Doll. (77 920 kg) — sind aber die über Frankreich gehenden sehr bedeutenden Sendungen der Schweiz (Suchard, Peter usw.) mit enthalten.

*) 4,60 \$ = 20,00 Mk.

Als marktgängige deutsche Schokolade hört man zur Zeit eigentlich nur Stollwercksche nennen.

An feinen Bonbons (confites) schätzt man die italienischen Fabrikate am höchsten (Einfuhr 1903: 7873 Doll. [9841 kg]), demnächst französische und englische.

Feines Theegebäck („Galletitas“) kommt in erster Reihe aus England (1903: 7734 Doll. [22097 kg]), demnächst aus Frankreich. Konservierte Früchte kommen aus Italien.

Für den Absatz sowohl der hier hergestellten als der ausländischen Zuckerwaren spielt die originelle, möglichst neue und schöne Form zeigende Verpackung eine grosse Rolle. Oft wird das Material getrennt bezogen und die Verpackung von inländischer wie ausländischer Ware erst hier vorgenommen. Die Reklame- und Verpackungsartikel, wie Papier, Körbchen, Schachteln usw., werden zahlreich aus Deutschland bezogen. Auf die Form der Zuckerwaren selbst scheint man hier bisher weniger Gewicht zu legen.

Die grossen Importeure befassen sich nicht mit der Einfuhr aller dieser Artikel, die ihnen keine Rechnung lassen. Doch würde sich die deutsche Einfuhr vielleicht noch steigern lassen, wenn leistungsfähige deutsche Fabrikanten Kosten und Mühe der ersten Einführungsversuche nicht scheuen und tadellose, nicht zu teure Qualitäten liefern.

Die Konditoreien scheinen meist direkt oder durch Agenten ihre Bestellungen in Europa zu machen. Die berühmteste und grösste Konditorei ist hier die Confitería del Tefégrafo, calle 25 de Mayo, neben der die Confiteria del Jockey-Club, Plaza Matriz, und die Confiteria Americana, calle 18 de Julio, genannt werden mögen.

Die hier bisher in das Geschäft eingeführten grösseren europäischen Fabrikanten lassen meines Wissens den Platz gelegentlich durch ihre Geschäftsreisenden besuchen.

Wer über Geschäftsreisende in Südamerika nicht verfügt, wird bei der Kreditgewährung besondere Vorsicht gebrauchen und sich behufs der ersten Empfehlung seiner Waren auf kleine Mustersendungen (Proben ohne Wert) und auf Uebermittlung möglichst spanisch abgefasster Prospekte (mit Abbildungen) an seine Agenten, versuchsweise evtl. auch direkt an die Konditoreien, beschränken müssen.

Die Gewinnung geeigneter Agenten wird schwierig sein, da sich bemittelte oder stark beschäftigte Vertreter auf das mühsame, nicht gerade unzweifelhaften Erfolg versprechende Vermittelungsgeschäft nicht leicht einlassen werden.

Ueber die Preise der hier feilgehaltenen Zuckerwaren sind bei der grossen Verschiedenheit der Artikel keine erschöpfenden Angaben zu machen. Ein mir kürzlich überlassenes Verzeichnis der Confiteria Americana, die Bonbons und Schokolade, insbesondere von dem Pariser Hause V. Jaquin, sowie Schokolade der Londoner Firma J. S. Frey und mehrerer Turiner Häuser führt, weist folgende Preise auf:

	Dollar*)		Dollar
Feine Bonbons	kg 2,20	Fruchtzucker glänzend	kg 1,00
Anisbiskuits	" 0,80	" trocken	" 0,72
Pariser gefüllte Bonbons		" in Saft	" 0,72
versilbert (plateado) . .	" 3,00	" in Büchsen	St 0,50
Desgleichen gemischt . .	" 2,20	Kastanien, glaciert	kg 2,70
Gewöhl. gefüllte Bonbons	" 0,90	Schokolade, in 2 Tafeln	0,50—2,50

Die hier beanspruchten Zahlungsbedingungen sind meist 3 Monate Ziel nach Empfang von Ware oder Konossement.

Paraguay.

Asuncion, den 12. Juni 1906.

Nach den eingezogenen Erkundigungen ist die Frage ob deutsche Zuckerwaren in Paraguay Aussicht auf Absatz haben würden, unbedingt zu verneinen.

Nachdem in Argentinien und Uruguay bedeutende Fabriken eingerichtet sind, die sich mit Herstellung der gedachten Erzeugnisse beschäftigen, wird der hiesige Bedarf fast ausschliesslich von dort aus gedeckt. Ein Bezug von Europa und Nordamerika findet nur ausnahmsweise in kleinen Mengen statt, wobei es sich in der Hauptsache um Biscuits, nicht um eigentliche Zuckerwaren handelt. Auch diese werden mehr und mehr durch argentinische und uruguayische Waren verdrängt. Mit Rücksicht auf die grosse Menge Gelees und Marmeladen, die im Lande selbst erzeugt und verzehrt werden, soll der Bedarf an Zuckerwaren im Verhältnis zu anderen süd-amerikanischen Ländern ein geringer sein, sodass sich grössere empfehlenswerte Häuser mit dem Artikel als zu unbedeutend nicht befassen.

Der Eingangszoll auf Zuckerwaren, Zwieback und Zuckergebäck beträgt 59 $\frac{10}{20}$ (55% Grundzoll, 4% Zuschlagszoll, $\frac{1}{2}$ % für Statistik) des Werts, der bei Zuckerwaren auf 65 Centavos, bei Zwieback und Zuckergebäck auf 30 Centavos Gold für das kg festgesetzt ist. Letzterer Satz vermindert sich um 4 Centavos falls die Waren aus Uruguay und Argentinien stammen. Ausserdem kommen zur Hebung: 2 Centavos

*) 4,60 \$ uruguayisch = 20,00 Mk.

Gold für 10 kg als besondere Hafengebühr (eslingaje) und eine bei der Verzollung zu entrichtende Verzehrungsteuer, die bei Zuckerwaren 10 Centavos Papier, bei Zwieback und bei Zuckergebäck 12 Centavos Papier für das kg ausmacht.

Bolivia.

La Paz, den 26. Juli 1906.

Zuckerwaren nach Bolivien werden nur in beschränkter Masse eingeführt, weil das Volk hier diese Sache, wenn auch in primitiver Weise, selbst herstellt und sie zu sehr billigem Preise verkauft.

Für den, wie gesagt, geringen Verbrauch der besseren Volksklassen werden von Frankreich und Italien hauptsächlich kandierte Früchte von Nordamerika ordinärere Bonbons und von Deutschland bessere Bonbons, Pfefferkuchen und Schokoladen eingeführt. Besondere Ansprüche in bezug auf Geschmack und Aussehen habe ich nicht feststellen können, es werden lediglich die besten Fabrikate eingeführt und mit guten Preisen verkauft. So variiert hier der Detailverkaufswert der Zuckerwaren d. h. der Zuckerplätzchen, Schokoladesachen und Konfekte je nach der Güte von 1,50 bis 2,50 Bolivianos pro Pfund, das ist etwa 2,50—4,20 M.

Der Zoll beträgt

1. für eingemachte Früchte und Fruchtgelees 25% des pro Kilo auf 1,40 Bol. festgesetzten Wertes, also 0,35 Bol. oder 0,60 M.
2. für Konfekte, Zuckerteigwaren und Zuckerplätzchen, mit Ausnahme solcher für Medizinalzwecke 25% des pro Kilo auf 3 Bol. festgesetzten Wertes, also 0,75 Bol. oder 1,28 M.

Nach der letzten amtlichen Statistik für das Jahr 1904 wurden nach Bolivien an Zuckersachen

aus Frankreich	1829	Kilo	im Werte von	3001	Bol.
„ Italien	3013	„	„	5579	„
„ Nordamerika	3486	„	„	5190	„
„ Deutschland	5457	„	„	8392	„
und an Schokolade					
„ Deutschland	1393	Kilo	im Werte von	1022	Bol.
„ Frankreich	335	„	„	277	„
„ Italien	55	„	„	29	„
eingeführt.					

Chile.

Valparaiso, den 6. Mai 1906.

Der Bedarf an Zuckerwaren ist, besonders in Santiago, ziemlich gross, zumal da die Chilenen Süssigkeiten sehr lieben. Er wird jedoch zum grössten Teil durch den einheitlichen Gewerbefleiss gedeckt. Es gibt in den grossen Städten eine Reihe von leistungsfähigen Konditoren, die Konfitüren und Bonbons herstellen. Auch bestehen namentlich in Quilpue, Los Andes, Santiago, Rancagua und Elqui Konservenfabriken, die die trefflichen Früchte des Landes, insbesondere die ausgezeichneten Pfirsiche in Zucker einkochen. Ferner sind auch mehrere Schokoladenfabriken vorhanden, und endlich kommen grössere Bisquitfabriken in Valparaiso, Santiago, Concepción und Talca in Betracht. Nach der chilenischen Handelsstatistik wurden im Jahre 1904 in Chile eingeführt:

Süssigkeiten (dulces), in Zucker eingekochte Früchte, Konfitüren, Bonbons, Pastillen, Palm- oder Zuckerrohr-Honig	Menge	Wert	
	57 430 kg	59 703 \$	davon aus
Deutschland	7 090 "	8 473 "	
Schokolade und Kakao (in Plätzchen, in Teig- oder in Pulverform	114 605 "	136 100 "	" "
Deutschland	17 710 "	20 822 "	
Biskuits	7 411 "	7 411 "	" "
Deutschland	1 263 "	1 263 "	

Die Ausfuhr von Biskuits betrug 67 375 kg im Werte von 53 900 \$.

Hinsichtlich der deutschen Erzeugnisse ist zu bemerken, dass Zuckerwaren für den Christbaum, Königsberger Marzipan und Stollwercksche gefüllte und ungefüllte Schokolade eingeführt zu werden pflegen. Auf eine erhebliche Steigerung des Absatzes kann bei der Entwicklung der einheimischen Industrie kaum gerechnet werden. Die Anforderungen, die in Bezug auf Aussehen und Aroma gestellt werden, sind dieselben wie in Deutschland. Die Preise sind aber erheblich höher als dort.

Die Zölle stellen sich wie folgt, wobei die nachstehenden Sätze des Wertschätzungstarifs der Verzollung zugrunde gelegt werden:

Ware	Zoll	Wert des kg (Rohgewicht)
In Zucker eingekochte Früchte	60%	0,70 \$
Konfitüren, Bonbons, Pastillen	60%	1,30 "
Palm- oder Zuckerrohr-Honig	60%	0,30 "
Schokolade-Plätzchen	60%	1,30 "
Schokolade oder Kakao in Teig oder Pulverform	35%	1,20 "
Kakao in Pulverform oder gemahlen	35%	1,20 "
Milch	25%	0,80 "
Biskuits	60%	1,— "

Peru.

Lima, den 25. April 1906.

Die letzte ausführliche Statistik über peruanische Ein- und Ausfuhr ist für das Jahr 1902 fertig gestellt und danach sind in Peru an Zuckerwaren folgende Quantitäten und zwar aus folgenden Ländern importiert worden:

aus Deutschland	5 300 kg im Werte von	(1 \$m/n = 20,50 Mk.)
" Belgien	236	470 \$m/n
" Chile	1 272	14 "
" China	2 878	87 "
" Spanien	1 659	213 "
" Ver. Staaten	31 655	68 "
" Frankreich	15 710	1 930 "
" Grossbritannien	15 926	939 "
" Italien	16 076	1 628 "
Verschiedene	338	966 "
An der Einfuhr von im Zucker konservierten Früchten nahmen folgende Länder teil:		19 "

Deutschland	mit 15 675 kg im Werte von	308 \$m/n
Belgien	2 478	60 "
Chile	3 122	100 "
China	74 755	1 284 "
Spanien	5 158	185 "
Ver. Staaten	29 568	1 010 "
Frankreich	9 655	366 "
Italien	113 166	2 275 "
Verschiedene	265	10 "
An Theekuchen, Biskuits und ähnlichen Süssigkeiten führten ein:		
Deutschland	1 806 kg im Werte von	87 \$m/n
Ver. Staaten	4 176	157 "
Frankreich	4 028	201 "
Grossbritannien	12 508	573 "
Italien	1 022	51 "

Zuckerwaren, Bonbons und dergleichen werden in Blechkästchen oder Kartons eingeführt, und zwar wird auf elegante, geschmackvolle Aufmachung Wert gelegt; Fruchtkonserven kommen in Blechdosen oder Gläsern.

Der Zoll für Zuckerwaren und Schokolade beträgt pro Kilo 27 cent. = 54 Pfg., für Fruchtkonserven pro Kilo 18 cent. = 36 Pfg. Ausser den eingeführten Waren werden Zuckersachen von einzelnen Konditoreien selbst hergestellt, und es existiert hier eine Fabrik für derartige Erzeugnisse, und da der Südamerikaner ein grosser Freund

von Süßigkeiten ist, hat der Verbrauch einen beträchtlichen Umfang. Ohne Zweifel ist die Einfuhr seit 1892 erheblich gestiegen und der Absatz deutscher Waren wäre voraussichtlich einer Ausdehnung fähig, wenn ein hiesiges Haus sich damit beschäftigen wollte. Von den hier ansässigen deutschen Häusern arbeitet nach meinen Erkundigungen kein einziges in dieser Branche; die beliebtesten Zuckerbäcker und Konditoren sind Franzosen und Schweizer, und deren Bezug von Zuckerwaren aus dem Ausland wird vornehmlich von dem französischen Hause Theodor Harth besorgt.

Die Preise im Detailverkauf sind hoch; so zahlt man für ein Pfund feiner Bonbons 2 Soles = 4 Mk.; wie schon vorher bemerkt, ist hübsches, gefälliges Aussehen und geschmackvolle, handliche Form ein Haupterfordernis. Besonderheiten in Aroma oder sonstige Anforderungen wüsste ich nicht anzuführen; im allgemeinen dürfte für Süßigkeiten die Regel gelten, was wirklich gut ist, findet Absatz und wird gut bezahlt.

Kolumbia.

Bogota, den 26. April 1906.

In früheren Jahren ist viel deutscher Zucker, und zwar grösstenteils unter der Bezeichnung „amerikanischer Zucker“, in Kolumbien eingeführt worden. Seit aber zum Schutze der einheimischen Landwirtschaft dieser Artikel mit einem Einfuhrzoll von 15 cent. amerikanischen Goldes pro Kilogramm belegt worden ist, ist die Einfuhr fremden Zuckers vollkommen lahmgelegt. Erst wenn dieser Zoll, was in absehbarer Zeit kaum zu erwarten sein dürfte, beseitigt sein wird, werden deutsche Produzenten wieder den Handel mit Kolumbien aufnehmen können.

Venezuela.

Caracas, den 11. April 1906.

Die Einfuhr von deutschem Zucker in den Vereinigten Staaten von Venezuela hat wenig Aussicht auf Erfolg. Der Konsum nimmt bei den sehr hohen Eingangszöllen den auf veraltete Weise im Lande hergestellten, vorwiegend schlecht raffinierten Zucker an; Projekte zur Verbesserung der hiesigen Zuckerindustrie sind schon vielfach gemacht worden, bisher jedoch nicht zur Ausführung gelangt.

Nach hiesigen amtlichen Veröffentlichungen soll die Einfuhr von Zucker betragen haben:

Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika:

1. Juli 1902—30. Juni 1903:	1. Juli 1903—30. Juni 1904:
8252 kg Kandiszucker . . 1902 Bol.	1684 kg Kandiszucker . . 1323 Bol.
1389 „ raff. Zucker . . 1066 „	1389 „ raff. Zucker . . 2231 „

Von England, Frankreich und Trinidad:

vom 1. Juli 1903—30. Juni 1904:

683 kg Kandiszucker	367 Bol.
801 „ raff. Zucker	334 „
665 „ Maskovadaz	242 „

Von Deutschland:

1. Juli 1902—30. Juni 1903:	1. Juli 1903—30. Juni 1904:
2287 kg Kandiszucker . . 1004 Bol.	1893 kg Kandiszucker . . 1088 Bol.
174 „ raff. Zucker . . 109 „	171 „ raff. Zucker . . 122 „
163 „ Maskovadazucker 68 „	

Von Holland:

37 kg Kandiszucker . . . 28 Bol.	89 kg Kandiszucker . . . 84 Bol.
----------------------------------	----------------------------------

Die Zollsätze betragen 75 cts. pro kg brutto nebst einem Aufschlage von 35% Kriegszoll und 25% Transitzoll.

Bei der geringen Menge des eingeführten Zuckers lassen sich bestimmte Angaben über die an Aroma, Aussehen und Preislage gestellten Anforderungen nicht machen. Im allgemeinen dürften die mittleren und besten Sorten mehr Aussicht auf Absatz haben, weil schlechte Qualitäten im Lande selbst produziert werden.

A u s t r a l i e n .

Australien.

Sydney, den 16. Juni 1906.

Nach T. A. Coghlan, dem früheren Regierungsstatistiker von Neu-Süd-Wales, beträgt der jährliche Zuckerverbrauch im Australischen Bunde und Neu-Seeland 104,2 engl. Pfd. oder 47 369 kg auf den Kopf der Bevölkerung, eine Menge, die von keinem anderen Lande erreicht werden dürfte. Fast Neunzehntel des im Australischen Bunde verbrauchten Zuckers werden auch dort erzeugt, so dass die Einfuhr nur gering ist. In Neu-Seeland ist es zwar anders, aber da hat die Colonial Sugar Refining Company Limited es verstanden, sich ein Monopol zu schaffen und deckt den vorhandenen Bedarf hauptsächlich von Fiji aus mit Rohrzucker, den sie in Auckland raffiniert. Infolgedessen kommt für die deutsche Zuckerindustrie der Neu-Seeländer Markt fast ebensowenig in Betracht wie der australische, wenn auch das Geschäft nicht ganz so schwer ist. Im Bunde will man augenscheinlich den Rübenzucker überhaupt ausschliessen, da er einem Einfuhrzoll von £ 10,0,0 die Tonne unterworfen ist, während Rohrzucker nur £ 6,0,0 zahlt.

Ein grosser Teil des erzeugten und eingeführten Zuckers wird nun in Gestalt von Zuckerwaren verbraucht, für welche die Australier und Neu-Seeländer beiderlei Geschlechtes und jeden Alters und Standes eine ganz besondere Vorliebe haben. So gross ist die Neigung für Süssigkeiten, dass man eher zu niedrig als zu hoch greift, wenn man den letztjährigen Verbrauch von Zuckerwaren, d. h. von Bonbons, Pralinés, Marzipan, Schokolade und ähnlichem, einschliesslich Kakao und gezuckerten Früchten, mit 6 engl. Pfd. oder 2,727 kg auf den Kopf der Bevölkerung annimmt. Auf dieser Grundlage berechnet würden also in den beiden Zollgebieten während des Jahres 1905 nicht weniger als 30 Millionen Pfund oder rund 13 500 Tonnen konsumiert worden sein. Die Zahlen klingen ungeheuer, werden aber erklärlicher, wenn man sich die Menge von Verkaufsgelegenheiten, die zahllosen Lolly-Shops usw., die es überall in Australien gibt, vergegenwärtigt. Auch wird von fachmännischer Seite versichert, dass sich gerade in den letzten drei Jahren der Verbrauch ausserordentlich gehoben hat. Die Steigerung seit dem Jahre 1902 soll

auf den Kopf mehr als $\frac{1}{2}$ lb betragen. Trotz des so bedeutenden Verbrauches ist aber die Einfuhr ziemlich gering, sie deckt nicht einmal ein Sechstel davon. Der Grund hierfür sind die hohen Schutzzölle, mit denen der Artikel sowohl im Australischen Bunde wie in Neu-Seeland belegt ist. In den billigen Qualitäten wirken diese Sätze fast prohibitiv, so dass die einheimische Industrie darin das Feld beherrscht. Im Bunde werden nämlich folgende Eingangszölle erhoben:

Kakao und Schokolade, gemahlen oder irgendwie
bearbeitet das engl. Pfd. *) 1 d
Zuckerwaren, einschliesslich Bonbons, gemischte
Packungen von Zuckerwaren mit Schmuck- oder
anderen Beilagen, Zuckerkandy, Kachous und
kristallisierte oder gezuckerte Früchte . . . das engl. Pfd. 2 d

In Neu-Seeland sind die Sätze noch höher, denn Kakao und Schokolade und Schokoladenkonfekt in gewöhnlicher Handelspackung werden dort mit 3 d das engl. Pfd. besteuert, während Schokoladenkonfekt in Fantasiepackungen 20% vom Werte zahlen, und alle anderen Zuckerwaren wieder 2 d das engl. Pfd.

Das Rohmaterial Kakaobohnen ist in beiden Fällen freigelassen.

Welchen Anteil nun die Einfuhr trotz dieser hohen Zölle in den letzten drei Jahren an der Deckung des vorhandenen Bedarfes hatte, geht aus den nachfolgenden Aufstellungen hervor, welche ihren Ursprung, Wert und teilweise auch die Menge geben.

*) 1 engl. Pfd. = 0,4546 kg.

Australien.

Gattung und Ursprungsland	1903		1904		1905	
	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £
Kakaobohnen und Rohkakao.						
Grossbritannien.	529 053	15 928	4 236 682	14 533	371 502	10 803
Indien und Ceylon	49 728	1 380	53 476	1 805	142 486	3 607
Jamaika	4 505	119	—	—	—	—
Neu-Seeland	—	—	—	—	487	13
Trinidad	45 888	1 595	—	—	—	—
Belgien	—	—	—	—	1 125	30
Deutschland	2 258	76	—	—	—	—
Niederländisch-Indien.	—	—	—	—	17 339	461
Spanien	5 600	175	—	—	—	—
Südsee-Inseln.	458	17	1 758	43	1 655	45
Venezuela	2 200	66	—	—	—	—
Vereinigte Staaten	20 208	652	21 124	656	156 739	4 482
	659 898	20 008	500 040	17 037	691 333	19 441
Kakao u. Schokolade gemahlen oder irgendwie bearbeitet.						
Grossbritannien.	1 782 143	113 186	1 968 165	125 475	2 283 950	146 652
Canada	—	—	118	6	—	—
Indien und Ceylon	389	33	2 366	143	1 555	85
Neu-Seeland	1 155	79	—	—	1 019	90
Straits Settlements	1 115	57	276	13	—	—
Aegypten	—	—	—	—	288	13
Arabien	—	—	—	—	8	1
Dänemark	3 696	115	—	—	100	5
Belgien	61 789	4 815	90 166	7 039	46 251	3 333
Deutschland	128 808	9 402	203 786	13 425	259 430	14 919
Frankreich	10 419	755	1 066	67	32 280	2 656
Italien	4 745	196	32 523	1 841	31 931	2 645
Neu-Kaledonien	—	—	—	—	12	1
Niederlande	86 991	8 167	122 223	9 313	150 792	14 784
Niederländisch-Indien.	243	32	—	—	—	—
Schweiz	11 920	866	1 000	103	3 224	330
Vereinigte Staaten	10 377	400	1 536	192	3 954	172
	2 103 790	138 103	2 423 325	157 527	2 814 794	185 686

Australien.

Gattung und Ursprungsland	1903		1904		1905	
	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £
Zuckerwaren.						
Grossbritannien.	2 079 618	76 855	2 310 606	86 278	2 269 604	82 151
Canada	7 596	196	1 237	37	60	4
Honkong.	38 317	637	30 044	455	34 578	561
Indien und Ceylon	389	22	465	16	279	6
Neu-Seeland	474	29	1 693	76	3 462	161
Straits Settlements	1 040	13	1 256	28	2 929	54
Süd-Afrika.	—	—	45	2	—	—
Aegypten	243	4	980	20	1 608	40
Arabien	183	4	—	—	—	—
Belgien	9 060	367	7 421	—	—	—
China	16 728	268	10 270	386	10 456	418
Deutschland	35 631	1 309	32 294	155	9 268	190
Deutsch-Neu-Guinea.	—	—	40	1 637	37 287	1 728
Frankreich.	15 470	769	10 046	1	—	—
Italien	3 971	203	10 407	476	19 403	825
Japan	5 531	102	3 034	442	5 559	207
Neu-Kaledonien	30	1	—	55	2 803	61
Niederlande	2 435	124	17 722	—	—	—
Oesterreich	816	39	364	899	8 989	447
Spanien	252	7	—	21	—	—
Schweiz	2 589	206	2 056	—	—	—
Türkei.	1 377	38	136	152	—	—
Vereinigte Staaten	329 477	7 831	242 726	4	1 542	42
	2 551 227	89 024	2 682 842	10 385	2 696 556	99 490

Kakaobohnen und
Rohkakao.

Neu-Seeland.

Grossbritannien.	103 434	3 259	90 619	2 722	108 553	3 122
Australischer Bund	19 299	640	35 183	1 166	19 692	622
Britisch-Westindien.	—	—	5 600	166	14 618	408
Fiji	—	—	50	2	180	5
Indien und Ceylon	49 816	1 885	48 993	1 552	58 942	1 843
Deutschland	5 828	198	3 832	132	—	—
Frankreich	—	—	4 480	143	—	—
Italien	—	—	—	—	—	—
Südsee-Inseln.	4 028	99	2 362	—	8 960	250
Vereinigte Staaten	8 640	300	618	51	11 409	408
	191 045	6 381	191 737	15	9 466	255
				5 949	231 370	6 913

Australien.

Gattung und Ursprungsland	1903		1904		1905	
	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £
Kakao und Schokolade.						
Grossbritannien	375 996	36 455	408 842	38 822	397 672	40 543
Australischer Bund . .	19 187	1 758	27 629	2 246	26 110	2 100
Fiji	—	—	—	—	—	—
Indien und Ceylon . .	24	1	—	—	520	27
Belgien	4 609	540	600	84	3 012	242
Dänemark	3 053	194	2 099	130	914	68
Deutschland	9 287	437	1 805	118	2 486	172
Italien	83	11	—	—	104	9
Niederlande	67 950	9 791	87 738	10 266	58 204	6 267
Schweiz	—	—	9 543	628	400	40
Vereinigte Staaten . .	3 067	193	12 689	732	4 077	228
	483 256	49 380	550 945	53 026	493 499	49 696
Schokoladenkonfekt in gewöhnlicher Handelspackung.						
Grossbritannien	207 903	10 281	198 577	10 200	215 965	11 282
Australischer Bund . .	3 221	175	4 963	373	10 193	627
Belgien	588	48	1 152	68	3 138	252
Deutschland	294	20	174	18	856	61
Italien	—	—	184	19	—	—
Niederlande	—	—	5 295	298	4 951	309
Oesterreich	—	—	—	—	64	12
Schweiz	—	—	1 280	97	4 500	282
Vereinigte Staaten . .	1 533	59	885	57	1 428	78
	213 539	10 583	212 510	11 130	241 095	12 903
Schokoladenkonfekt in Fantasiepackungen.						
Grossbritannien	—	11 008	—	12 319	—	12 037
Australischer Bund . .	—	46	—	212	—	202
Belgien	—	—	—	35	—	427
Deutschland	—	13	—	60	—	82
Frankreich	—	—	—	—	—	115
Italien	—	—	—	—	—	9
Niederlande	—	9	—	477	—	275
Schweiz	—	—	—	11	—	781
Vereinigte Staaten . .	—	34	—	181	—	258
	—	11 110	—	13 295	—	14 186

Australien.

Gattung und Ursprungsland	1903		1904		1905	
	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £	Menge engl. Pfd.	Wert £
Zuckerwaren.						
Grossbritannien	443 030	13 312	440 417	12 751	412 722	12 746
Australischer Bund . .	7 053	284	11 922	477	54 796	1 453
Canada	—	—	—	—	1 773	49
Hongkong	1 871	32	1 169	15	720	15
Indien und Ceylon . .	—	—	—	—	—	—
Aegypten	—	—	81	2	—	—
Belgien	595	33	2 086	98	253	17
China	—	—	—	—	66	1
Deutschland	808	40	3 852	169	1 385	62
Frankreich	3 991	175	1 235	84	1 272	50
Italien	—	—	105	7	329	4
Niederlande	—	—	124	12	78	5
Oesterreich	—	—	—	—	802	45
Türkei	—	—	—	—	42	1
Vereinigte Staaten . .	94 115	3 123	40 376	1 789	51 243	2 117
	551 463	16 999	501 367	15 404	525 481	16 565

In dem Rohmaterial Kakaobohnen ist die Einfuhr verhältnismässig unbedeutend, stellte sie sich während der Berichtsperiode doch im ganzen nur auf folgende Mengen:

	1903	1904	1905
	engl. Pfd.	engl. Pfd.	engl. Pfd.
Australischer Bund	659 898	500 040	691 333
Neu-Seeland	191 045	191 737	231 370
	850 943	691 777	922 703

Der Verbrauch ist verhältnismässig in Neu-Seeland grösser als im Bunde, wo das Jahr 1904 einen bedeutenden Rückgang zeigt. Dieser Rückgang ist dadurch erklärt, dass in diesem Jahre eine Reihe von Fabriken die Verarbeitung von Kakaobohnen einstellte und vorzog, zur Deckung ihres Bedarfes Halbfabrikate einzuführen oder von den australischen Grossindustriellen zu beziehen. Den Aufschwung, den dadurch das Geschäft der letzteren nahm und der wachsende Bedarf führten dann

die Steigerung im folgenden Jahre herbei. Um einer vielverbreiteten irrigen Meinung zu begegnen, sei gesagt, dass es weder in Australien noch in Neu-Seeland Kakaopflanzungen gibt. Verbrauch und Einfuhr von Kakaobohnen decken sich demnach.

Am gangbarsten sind in Australien die westindischen Sorten, Trinidad, Santo Domingo usw., welche über London, Hamburg, Antwerpen usw., eingeführt werden. Die Vereinigten Staaten senden meist Guatemala-Ware. Die Einfuhr von den so nahe gelegenen Südsee-Inseln ist auffälligerweise gänzlich unbedeutend.

Rohkakao gemahlen wird nur wenig gefragt, man zieht den sogenannten Blockkakao, das ist die Ware im mächtigsten Stadium der Fabrikation, vor. Hiervon werden ziemlich bedeutende Mengen eingeführt und auffallenderweise ist dieses Halbfabrikat in beiden Zollgebieten dem gleichen Eingangszolle wie die Fertigware unterworfen. Bei den im australischen Bunde beabsichtigten Tarifänderungen wird diese Anomalie jedenfalls auch beseitigt werden. Der meiste Blockkakao kommt von Cadbury's Bournville (England) J. S. Fry u. Sons Limited, Bristol und Bensdorp & Co., Amsterdam. Die anderen Fabrikanten erzielen nur unbedeutende Umsätze. Die heutigen Preise von Bensdorp & Co. sind bei Aufträgen von nicht weniger als einer Tonne für die drei gangbaren Qualitäten IB, IA und IIA 9 $\frac{1}{4}$ bzw. 10 $\frac{1}{2}$ und 11 $\frac{3}{4}$ d das engl. Pfd., frei Bord Schiff Hamburg, einschliesslich Verpackung.

In die gleiche statistische Klasse wie Blockkakao gehört auch Kakao für Trinkzwecke, ein Artikel, der auch für Australien von Jahr zu Jahr an Bedeutung zunimmt und infolge der ausserordentlichen Reklame und der zunehmenden Erkenntnis seines Nährwertes auf dem besten Wege ist, wenigstens in den Südstaaten des Bundes und Neu-Seeland, zum mindesten während der Wintermonate, ein Volksgetränk zu werden. Kakao zu Trinkzwecken kommt meistens in Blechbüchsen von $\frac{1}{4}$ engl. Pfd. Inhalt, die von den Agenten bzw. Zweigniederlassungen der Fabrikanten von 7 bis 8 sh das Dutzend Büchsen abgegeben werden. Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ bis 1 engl. Pfd. sind schon weniger beliebt; sie kosten £ 0,13,6 bis £ 0,15,0 bzw. £ 1,6,0 bis £ 1,8,6 das Dutzend. Bei Grosspackung, das sind Büchsen von 7 engl. Pfd. Inhalt, wird das engl. Pfd. mit 1 sh 9 d bis 2 sh berechnet. Diese Preise verstehen sich ab Lager in einer der Staatshauptstädte des australischen Bundes; in den vier Hauptstädten Neu-Seelands sind sie um den Zollunterschied, der 2 d das engl. Pfd. beträgt, teurer. Die hauptsächlichsten Lieferanten für diesen Artikel sind Cadburys, Frys und Epps von Grossbritannien, Bensdorps und Van Houtens von den Niederlanden. Von diesen Fabrikanten dürften Cadburys den grössten Umsatz haben, während Bensdorps an zweiter und Frys an dritter Stelle kommen. Die anderen Fabrikate, die daneben noch eingeführt werden

und meist versuchen, in ihrer Aufmachung einer der genannten vier möglichst ähnlich zu sehen, gehen nur wenig, und besonders gering ist die Einfuhr von Deutschland. In Viktoria sieht man zwar das Fabrikat der Kakao-Kompagnie Theodor Reichhardt, G. m. b. H., in Wandsbeck, das, wie man hört, ausnahmsweise auch Anklang findet; aber der Umsatz kann doch nicht gross sein und verschwindet, wenn man ihn z. B. mit dem von Bensdorps vergleicht, die im Monat April dieses Jahres auf einem einzigen Dampfer über 3000 Kisten hatten. Ohne eine zielbewusste Reklame im grossen Stile lässt sich ein bedeutendes Geschäft eben nicht machen.

Schokolade in Tafeln zur Zubereitung des Getränkes, wie man sie in Deutschland wohl noch findet, ist in Australien unbekannt.

In Ess-Schokolade geht eine Unzahl von Qualitäten und Packungen, weshalb nachstehend nur einige der gangbarsten Sorten erwähnt bzw. bemustert sind. In gewöhnlicher Tafelschokolade verkauft sich Cadburys Mexican No. 3 (Anlage 1) wohl am meisten. Der Preis ist, ab australischem Lager, 1 sh 10 d das Dutzend Tafeln im Gewicht von ungefähr 1 1/4 engl. Pfd. Von süssen Schokoladen ist schon ein grösseres Sortiment im Markte, und sind darunter auch einige deutsche Sorten, aber sie verkaufen besteht nach keiner. Auffallend durch ihre Billigkeit ist Anlage 2, dieses Tafeln, die jede 125 Gramm wiegen, kostet nämlich 3 sh frei Bord Schiff Antwerpen, Packung frei. Viel verkäuflicher als diese beiden Sorten ist aber die sogenannte Milchsokolade. Die Firma D. Peters haben ihn auch alle anderen Fabrikanten aufgegriffen, aber nach und nach sie wohl alle mehr als Peters. Eine gewisse Vorliebe für das schweizerische Fabrikat hat sich aber doch erhalten, so geht ganz besonders die Ware von Amedée Kohler & Fils, Lausanne und F. L. Cailler, Vevey. Von dem Artikel liegen folgende Muster an:

Anlage	3	Cadburys	3 d	Tafeln	Dutzend	1 sh 10 d
"	4	"	6 d	"	"	4 sh 0 d
"	5	"	6 d	"	"	4 sh 0 d
"	6	Frys	3 d	"	"	1 sh 10 d
"	7	Bensdorps	1 d	"	Gross	4 sh 6 d
"	8	"	6 d	"	Dutzend	4 sh 0 d
"	9	Peters	1 d	"	Gross	7 sh 6 d
"	10	Caillers	3 d	"	Dutzend	1 sh 10 d
"	11	"	6 d	"	"	4 sh 0 d

Zum Vergleich ist noch beigelegt die 3 d Tafel von Gebr. Stollwerck, Köln (Anlage 12), welche hier ebenfalls zu 1 sh 10 d das Dutzend an die Kleinhändler abgegeben wird. Eine Probe von dem, was die

australische Industrie in dieser Richtung ist, ist mit Anlage 13 gegeben. Die Fabrikanten sind Mac Robertsons in Melbourne - Fitzroy, und der Preis 3 sh 9 d das Gros Tafeln wie Muster.

Neben diesen Tafeln werden heute mit besonderer Vorliebe die sogenannten Croquettes gekauft von denen folgende Muster beiliegen:

Anlage 14	Cadburys 6 d Packet	Dutzend 4 sh 0 d
„ 15	Frys 3 d „	„ 1 sh 10 d
„ 16	Köhlens 6 d „	„ 4 sh 0 d
„ 17	„ 1 sh „	„ 8 sh 0 d
„ 18	„ 1 sh Schachteln	„ 8 sh 0 d
„ 19	Mac Robertsons 3 d Packet	„ 1 sh 10 d
„ 20	Frys 1 d Bündel	Gros 7 sh 6 d
„ 21	Mac Robertsons 1 d „	„ 7 sh 6 d.

Neben diesen bemusterten gehen noch eine ganze Anzahl anderer Sorten die teilweise ganz erstaunlich billig sind. Besonders leistungsfähig scheinen Bensdorps in diesen Sachen zu sein, deren Waren in a la Delft bedruckter Papier- oder Blechpackung sehr gefällig aussehen und grossen Anklang finden. Von deutscher Ware ist nichts zu sehen und die allgemein verbreitete Meinung ist, dass deutsche Milkschokolade minderwertig ist. Angestellte Versuche deutsche Ware in Australien einzuführen sollen erfolglos gewesen sein, und zwar weil sie fast stets ranzig heraus gekommen ist. Auch die Stollwercksche Ware, die heute bemustert wird, ist keineswegs beliebt. Es ist anzunehmen, dass die deutschen Fabrikanten sich über die Qualitätsunterschiede zwischen ihren und dem schweizer bzw. englischen Erzeugnis vollständig klar sind, wenn nicht, dürften die mitkommenden Proben genügen, um sie in fachmännischer Weise feststellen zu lassen, denn die Qualität muss vor allen Dingen da sein. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, dass nach dem neuen Handelsgesetz für den Australischen Bund (Commerce Act) die Aufschriften auf der Ware den Tatsachen entsprechen müssen. Man wird also mit Fantasienamen sehr vorsichtig sein müssen. Da nach dem gleichen Gesetz auch auf einer Beschreibung der Ware bestanden werden kann, so würde es am richtigsten sein, wenn man für Australien die deutsche Gepflogenheit annähme, das ist, den Zucker- und eventuellen Mehlgelhalt auf der Verpackung anzugeben. Es ist zwar nicht anzunehmen, dass die Einfuhr erschwert oder beanstandet wird, so lange das Fabrikat nur aus Kakaomasse und Zucker besteht.

Eine ebenso grosse Rolle wie die Güte spielt der Preis. Wie die bei Aufzählung der Muster angegebenen Preise zeigen, handelt es sich immer darum, die Ware in den bestimmten Kleinhandelspreis hineinzudrücken, denn in keinem anderen Geschäft ist der Kleinhandel so sehr an die festen Preise von 1 d, 3 d, 6 d und 1 sh gebunden wie in diesem. Will nun der Händler bei diesen Preisen den richtigen Nutzen

machen, denn darf er für das Dutzend nicht mehr als $7\frac{1}{2}$ d, bzw. 1 sh 10 d, 3 sh 9 d und 7 sh 6 d geben. Geht er ausnahmsweise bis zu 2 sh bzw. 4 und 8 sh, dann muss die Ware besonders anziehend sein, so dass er hoffen darf, den prozentualen Verlust durch erhöhten Umsatz wettzumachen. Fabrikanten, welche dieses Geschäft machen wollen, dürfen ihre Ware keinesfalls höher als 1 sh bzw. 2 sh 3 d, 3 sh, 6 und 5 sh das Dutzend frei Packung und Bord Schiff in einem europäischen Hafen fakturieren, im Gegenteil sollten sie um die Einführung zu erleichtern anfangs wenigstens etwas billiger verkaufen. Von grösster Wichtigkeit ist auch eine gefällige und originelle Verpackung und meistens kann an der Ware d. h. quantitativ nicht qualitativ gespart werden, was hierfür mehr ausgegeben wird. Beiläufig sei bemerkt, dass deutsche nationale Aufschriften oder Bilder sich für Australien und Neu Seeland nicht empfehlen.

Was nach meiner Ansicht in Australien sehr den Verkauf der Ware heben würde, wäre die Beigabe von Serienbildern, wie solche z. B. mit Liebig's Fleischextrakt in Deutschland verteilt wurden, selbstverständlich müssten die Bilder nur mit der Ware, nicht etwa lose zu haben sein. Die Texte müssen natürlich in englischer Sprache sein. Gefüllte Schokolade in Stangen geht sehr wenig.

Cadburys verkaufen 1 d Stangen wie Anlage 22 zu 7 sh 6 d. Um so mehr ist aber Schokoladenkonfekt gefüllt und ungefüllt gefragt. In der billigen Ware haben natürlich die australischen Fabriken wieder den Markt und um zu zeigen was sie liefern, sind die nachfolgenden Muster beigegeben:

Anlage 23	Chocolate Sticks . . .	das engl. Pfd.	0 sh 6½ d
„ 24	„ Almond Caramels	„	0 sh 6½ d
„ 25	„ Japs	„	0 sh 6½ d
„ 26	„ Drops	„	0 sh 6½ d
„ 27	„ Ginger	„	1 sh 0 d
„ 28	Valencia Almonds	„	0 sh 11 d
„ 29	Hypocrites	„	1 sh 0 d
„ 30	Chocolate Cream Almonds	„	1 sh 0 d
„ 31	„ „ Walnuts	„	1 sh 0 d
„ 32	Cuba Mixture	„	1 sh 1 d
„ 33	Jubilee Mixture	„	0 sh 8 d
		„	0 sh 11 d.

Die beiden letzten Proben repräsentieren seitens der Fabrikanten aufgemachte sehr beliebte Mischungen.

Mit dieser einheimischen Ware treten nun die meisten der eingeführten britischen Fabrikanten weniger in Wettbewerb, während andere eine Spezialität daraus machen, z. B. Carsons, Limited in Glasgow. Die folgenden Proben sind von diesen Fabrikanten:

Anlage 34	Chocolate Cream Caramels . .	das engl. Pfd	9 d
„ 35	„ Almonds covered . .	„ „ „	11 d
„ 36	„ „ not covered „ „	„ „ „	10 d
„ 37	„ Ginger	„ „ „	10 d.

Diese Preise verstehen sich nicht verzollt ab australischem Lager, sondern frei Bord Schiff in einem australischen Hafen (c. i. f. u. e.). Die Fabrikanten, die eigene Läger in Australien unterhalten geben ähnliche Ware zu 1 sh bis 1 sh 3 d das engl. Pfd. ab, klagen aber, dass das Geschäft darin immer mehr nachlässt. Es ist die bessere Mittelware, in der man heute den grössten Umsatz erzielt, denn sobald das Publikum über gewisse Preise hinausgeht, verlangt es selbst eingeführte Ware und weist das einheimische Fabrikat zurück. Diese Mittelware wird zum Preise von 1 sh 6 d bis 2 sh 6 d höchstens das engl. Pfd. verzollt ab Lager verkauft. Die deutschen Fabrikanten werden also ein gutes Sortiment von „Creams“, „liqueurs“, „fruits“, „nugats“ usw. — fast alles, was hiervon in Deutschland verkauft, wird sich in Australien auch absetzen lassen — zusammenstellen müssen, bei dem die Preise zwischen 7 d und 1 sh 4 d das engl. Pfd. frei Bord Schiff liegen. Für die ganz feinen und handgemachten Artikel, die 1 sh 6 d bis 5 sh das engl. Pfd. kosten würden, ist in Australien kaum ein Bedarf.

Dieses Konfekt wird auch sehr in Fantasiepackung verkauft. Cadburys und Frys packen in Australien, aber alle die anderen Fabrikanten schicken die Ware verpackt heraus. In vielen Fällen werden da mehr die neuen und eleganten Packungen als die Ware selbst verkauft. Lange Zeit haben die englischen Fabrikanten diesen Zweig des Geschäftes vernachlässigt, aber seit einer Reihe von Jahren sieht man die Möglichkeiten, die er bietet, und wendet ihm immer mehr Aufmerksamkeit zu. Jedes Jahr im Oktober oder November, also für das Weihnachtsgeschäft, wird ein neues und grossartiges Sortiment auf den Markt gebracht, während durch den übrigen Teil des Jahres nur ausnahmsweise etwas neues gezeigt wird. Seitdem die führenden Fabrikanten dieses System angenommen, erzielen sie auch hier jährlich wachsende Umsätze. Einige der Muster, wie sie während des letzten Jahres in grosser Menge verkauft wurden, sind beigegeben und werden wie folgt ab Lager verkauft:

Anlage No.	38	39	40	41	42	43
das Dutz.	24 sh	8 sh	24 sh	18 sh	2 sh 9 d	12 sh
Anlage No.	44	45	46	47	48	49
das Dutz.	12 sh	12 sh	18 sh	18 sh	3 sh 6 d	8 sh

Die Auswahl in diesen Sachen ist endlos und gehen auch noch teurere Packungen, aber sobald der Preis im Kleinhandel über 2 sh 6 d die Schachtel kommt, geht der Umsatz sehr schnell zurück. Wenn man besonderen Wert darauf legen würde, in diesem Zweige „populäre“ Neuheiten zu schaffen, die in Australien im Kleinhandel zu 1 sh, 1 sh 6 d,

2 sh und 2 sh 6 d die Schachtel abgegeben werden könnten, so würde damit unzweifelhaft ein gutes Geschäft zu machen sein. Auch bin ich der Meinung, dass gut ausgestattete, leicht tragbare Schachteln, ungefähr 1 engl. Pfd. gemischtes Konfekt enthaltend, zum Verkauf in Theatern usw. sehr guten Absatz finden würden.

Bemerkt sei, dass die Fantasieschachteln im Australischen Bunde nicht wie der Inhalt mit 2 d das engl. Pfd., sondern mit 20% vom Werte zu verzollen sind. In den Rechnungen muss also das genaue Reingewicht der Ware und der Wert der Schachteln angegeben werden.

Der nächste Artikel sind dann die gekochten Zuckerwaren. Gerade hierin ist die Nachfrage nach billigster Ware am stärksten, weshalb es der einheimischen Industrie bei dem Schutzzoll von 2 d das engl. Pfd. leicht ist, das Feld für sich zu behaupten. Die Hauptsorten sind der sogenannte „Toffee“, die „Kisses“ und „Butter Scotch“, wie z. B.:

Anlage 50	Treacle Toffee	das engl. Pfd.	0 sh 6 d
„ 51	Cremona „	„ „	0 sh 7 d
„ 52	Milk Kisses	„ „	0 sh 7½ d
„ 53	Little Mary Butter Scotch. .	gross pkts.	7 sh 6 d
„ 54	Wee Macgregors Butter Scotch	dutz. pkts.	1 sh 9 d

Die „Kisses“ werden heute nur ganz wenig noch eingeführt, von „Toffee“ kommt dagegen noch ziemlich viel schottische Ware, z. B. von Howat & Mine in Glasgow, wie Anlage 55, heraus. Der Preis für diese tins, die 1 engl. Pfd. enthalten, ist 6 sh das Dutzend frei britischer Hafen, abzüglich 5½ und 2½. „Butter Scotch“, der dritte der genannten Artikel, kommt noch sehr viel von Grossbritannien, doch wird mir von fachmännischer Seite gesagt, dass Deutschland die richtige Ware nicht herstellen könnte. Nichtsdestoweniger kommt eine Originalkiste von Caillard & Bowser, London (Anlage 56a), als Muster, die in London frei an Bord, aber ausschliesslich Verpackung, mit 4 sh 6 d berechnet wird.

Als Einfuhrartikel von Deutschland dürften sich mehr als alle diese Sachen Neuheiten in „Rocks“, „Satinetts“ und Miniaturnachahmungen von Früchten, wie sie dort gehen, eignen. Die Ware, besonders die Früchte, muss von feinstem Geschmack sein, da sie nur dann gegen das heimische Fabrikat verkäuflich ist. Alle diese Artikel kommen entweder in luftdichtschliessenden Blechdosen von 7, 14 und 28 engl. Pfd. Inhalt, oder in Gläsern von ¼, ½ und 1 engl. Pfd. mit dichtestem Verschluss heraus, wie sie der Kleinhandel verlangt. Die Lieferanten sind meist schottische Fabrikanten, die 30 bis 60 sh das cwt frei Bord Schiff in einem britischen Hafen ausschliesslich Packung berechnen.

Bei dieser Ware muss eine ganz besondere Sorgfalt auf die Verpackung gelegt werden, wie das verschiedene deutsche Fabrikanten zu ihrem Schaden haben erfahren müssen. Die Briten halten aufs strengste

auf einen luftdichten Verschluss und füllen beim Packen ein ganz feines Streupulver mit ein, welches zwar das Zusammenbacken der Ware verhindert aber ihr doch den vollen Glanz lässt. Will die deutsche Industrie den Artikel nicht nur nach Australien sondern überhaupt nach den Tropen exportieren, dann darf sie diese beiden Punkte nicht übersehen, denn zusammengebackene und glanzlose Ware wird überall gänzlich wertlos oder doch nur mit Verlust verkäuflich sein.

Zusammen mit diesen Sachen gehen auch die sogenannten Gummiplätzchen oder „Gum Jubes“ wie sie in Australien genannt werden. Die einheimische Industrie liefert und berechnet ihre Erzeugnisse darin wie folgt:

Anlage 56	Coconut Jubes . . .	das engl. Pfd.	5 d
„ 57	Sultana „ . . .	„ „	6 d
„ 58	Rose „ . . .	„ „	7 d
„ 59	Musk „ . . .	„ „	9 d
„ 60	Black Currant Jubes	„ „	9 d
„ 61	Diamond Jubes . .	„ „	9 d
„ 62	Rose „ . . .	„ „	10 d
„ 63	Clear Gum „ . .	„ „	10 d.

Anlage 64, Turkish Delight, ist ein Spezial-Artikel, der in direktem Wettbewerb gegen eine von Kleinasien eingeführte Ware hergestellt und mit 6d das lb berechnet wird.

Die Gummiplätzchen werden auch vielfach mit medizinischen Oelen u. s. w. getränkt und dann als Husten- oder andere Mittel verkauft z. B.

Anlage 65	Liquorice allsorts .	das engl. Pfd.	6 d
„ 66	„ Jubes . .	„ „	7½ d
„ 67	Eucalyptus „ . .	„ „	9 d
„ 68	Glycerine „ . .	„ „	9 d
„ 69	Voice „ . .	„ „	9 d
„ 70	Cough Mixture . .	„ „	9 d
„ 71	Menthol Jubes . .	„ „	1 sh
„ 72	Best Menthol Jubes	„ „	1 sh 6 d

Wie schon gesagt, halten in diesem Zweige der Zuckerwarenindustrie die australischen Fabrikanten den Markt, und die Einfuhr geht immer mehr zurück. Das billigste und fast auch das einzige, was noch hereinkommt, zeigt Anlage 73, Clear Gum Jubes von Clarke Nickolls & Coombs Limited, London, die mit 80 sh, das cwt abzüglich 10 und 5 % frei Bord Schiff London berechnet werden. Für eine bessere Ware ist keine Nachfrage. Hieran schliessen sich bezw. gehören hierher die medizinischen Pastillen und Bonbons, für welche aber auch nur eine beschränkte Nachfrage besteht, in deren Deckung sich die australische und britische Industrie teilen. Nur die Erzeugnisse der ersteren zu zeigen sind folgende Muster geschickt:

Anlage 74.	Common Mints	das engl. Pfd.	5 d
„ 75	Strong „	„ „ 1 sh	
„ 76	Cachou Comfits	„ „	10 d
„ 77	Liquorice u. Aniseed Lozenges	„ „	10 d

Der Lieferung der drei erstgenannten Sorten seitens deutscher Fabrikanten steht nichts im Wege, aber es ist davon abzuraten sich mit Artikeln, wie dem letzten, zu befassen. Ein grosser Umsatz ist nämlich nur durch Aufwendung grösserer Beträge für Reklame zu erzielen und auch dann dürfte der möglicherweise erzielte Nutzen kein Aequivalent für das unternommene Wagnis bieten.

Besondere Spezialitäten sind dann die überzuckerten Mandeln und die Pralinés Louis, für die beide Frankreich (Jacquin Frères, Paris) den besten Namen hat. Da beide Sachen auch in Deutschland bekannt sind, so erübrigt es sich Muster zu schicken, nur sei mit Anlage 78 das australische Erzeugnis in gezuckerten Mandeln gezeigt. Der Preis dafür ist 8d das engl. Pfd.

Andere Spezialitäten der australischen Fabrikanten sind:

Anlage 79	Jordan Almonds	das engl. Pfd.	1 sh 3 d
„ 80	Caramel Perfections	„ „	6 $\frac{3}{4}$ d
„ 81	Jelly Beans	„ „	6 $\frac{1}{2}$ d
„ 82	Creams Almonds	„ „	11 d
„ 83	Coldfoot Rock	„ „	9 d
„ 84	Conversations	„ „	5 d
„ 85	Cupids Whispers	„ „	7 d

In Hand- und Maschinen gemachten Zucker- und Marzipanwaren ist nach meiner Ansicht am ersten Aussicht, ein Einfuhrgeschäft nach Australien von Deutschland aus in die Wege zu leiten, denn gerade darin hätte unsere Industrie weniger mit den australischen Erzeugnissen als vielmehr mit den britischen im Wettbewerb zu treten. Zwar werden diese Sachen auch schon in Australien gemacht, aber wie die nachstehend angeführten Muster zeigen, ist die Ware doch nur sehr minderwertig.

Anlage 86	Cream Dates	das engl. Pfd.	6 d
„ 87	Mocca Walnuts	„ „	10 d
„ 88	Marzipan	„ „	1 sh 1 d
„ 89	London Mixture	„ „	7 $\frac{1}{2}$ d

Wie ganz anders als diese Ware präsentieren sich dagegen die Muster von Clarke Nicholls & Coombs, Limited, London,

Anlage 90	Empire Delight
„ 91	Admiral Selection
„ 92	Alpine Desserts
„ 93	Evening Star

die alle das cwt. mit 84 sh frei an Bord London, abzüglich 10% und 5% Rabatt berechnet werden. Die Packung wird besonders berechnet.

Das gangbare Sortiment in diesen Sachen ist sehr gross; in der Tat jede Neuheit ist verkäuflich so lange der Preis passt. Am verkäuflichsten sind natürlich Preislagen von 72 bis 100 sh das cwt. ohne Abzug, aber auch bessere Ware geht noch, doch nimmt die Nachfrage schnell ab, wenn der Preis in Europa mehr als 1 sh 6 d das engl. Pfd. ist. Ware, die dort teurer als 2sh das engl. Pfd. einsteht, ist in Australien gänzlich unverkäuflich. Die allgemein übliche Verpackung für diese Ware ist in 4 engl. Pfd. enthaltenden Holzschachteln, wie die bemusterten; Fantasiepackungen gehen weniger, meistens werden in solchen Schokolade und Marzipankonfekt gemischt und gilt dann das bei Schokoladenkonfekt Gesagte.

Ein anderer Artikel aus der gleichen Quelle sind die sogenannten „Caramels“, die Deutschland, wie mir von fachmännischer Seite gesagt wird, in der richtigen Qualität nicht soll liefern können. Da aber von dieser Ware sehr viel gebraucht wird, so sind Muster der drei gangbarsten Sorten beigegeben:

Anlage 94	Cream Caramels	das cwt	70 sh
„ 95	Frosted	„ „	70 sh
„ 96	Standard	„ „	75 sh

Die Bedingungen sind die gleichen wie oben.

Der letzte Artikel, der noch zu erwähnen wäre, sind die gezuckerten Früchte. Wie Anlage 97 eine Probe von gezuckerten Ananas, die mit 10½d das engl. Pfd. berechnet werden, zeigt, hat sich die heimische Industrie auch bereits an die Herstellung dieser Ware gemacht, aber dass sie gerade beliebt sei, lässt sich nicht sagen. Gut verkauft sich dagegen die englische Ware, von der Anlage 98 eine der billigsten Qualitäten zeigt. Diese Princess Fruits werden nämlich auch mit 84 sh das cwt., sonstige Bedingungen wie oben, berechnet und dürfte es schwer sein, dagegen anzugehen.

Mit dem Vorstehenden ist in erschöpfender Weise dargelegt worden was Australien und Neu-Seeland an Schokoladen- und Zuckerwaren kaufen, und an Hand der beigegebenen Muster sollte ein Fachmann sich ein genaues Bild über die dort vorherrschende Geschmackrichtung machen können. Viele der beigefügten Proben sind von Deutschland oder einem anderen europäischen Lande nicht zu liefern, da gerade bei den billigeren Waren der hohe Zoll die Einfuhr wirksam verhindert; aber immerhin werden sie in der angedeuteten Richtung zur Aufklärung dienen. Die einheimischen Fabrikanten sind ausserdem noch dadurch im Vorteil, dass sie stets frische Ware liefern können und in vielen Fällen diese in ihren eigenen Läden direkt an die Verbraucher abgeben. Die grösseren Fabriken unterhalten schon vielfach eine ganze Reihe eigener oder doch von ihnen abhängiger Läden und sind so stets eines gewissen Geschäftes

sicher. Trotz aller dieser Schwierigkeiten, mit denen der Importeur zu kämpfen hat, wird aber wie die zu Anfang gegebenen Zahlen besagen, noch ein bedeutendes Geschäft gemacht und dieses Geschäft ist trotz des Anwachsens der einheimischen Industrie in der Zunahme begriffen. Leider ist der Anteil Deutschlands an der bestehenden Einfuhr ein sehr geringer, in Wirklichkeit noch geringer als die Zahlen es zeigen, denn die ganzen österreichischen und ein Teil der niederländischen Verschiffungen, soweit sie über Hamburg geleitet werden, werden Deutschland zugeschrieben. Will die deutsche Industrie ihren Anteil haben, dann muss sie richtige Ware, zu den richtigen Preisen, in der richtigen Packung zur richtigen Zeit und in der richtigen Weise auf den Markt bringen.

Was die drei ersten Punkte angeht, so sollte darüber nach den obigen Ausführungen eigentlich kein Zweifel mehr sein; nur sei bezüglich der Packung nochmals gesagt, dass nur frischeste Ware in sorgfältigster Packung zum Versand kommen darf. Die Waren werden auf der Reise so sehr hin- und hergeworfen, dass sie sehr fest liegen müssen, wenn sie nicht Schaden nehmen sollen. Dass sie gegen das Zusammenbacken in einer ihr Aussehen nicht schädigenden Weise geschützt sein müssen, ist auch bereits betont worden. Die richtige Zeit für die Ankunft der jährlichen Neuheiten ist der Monat März. Die Aufträge werden von dann bis Ende Juni in Australien erteilt und müssen in den Monaten August und September verschifft werden, damit sie rechtzeitig für das Weihnachtsgeschäft eintreffen. Die Grossisten müssen anfangs Oktober ihre Muster fertig haben. Sind alle diese Punkte beachtet, dann kommt es darauf an, die Ware in der richtigen Weise vor die Käufer zu bringen, wobei man sich vergegenwärtigen muss, dass man gegen eine seit Jahren gut eingeführte Konkurrenz anzukämpfen hat. Dass diese Konkurrenz ohne weiteres das Feld räumt, wird niemand annehmen, woraus sich dann ergibt, dass gewisse Aufwendungen gemacht und Opfer gebracht werden müssen, um ihr das Feld mit Erfolg streitig zu machen. Besonders bei Kakao ist eine grosse Reklame unerlässlich; wer nicht annonziert, verkauft auch nicht. Die Firma Bensdorp & Co. hat z. B. viele Jahre in Australien eine Vertretung unterhalten, aber die erzielten Umsätze waren nicht der Rede wert, bis man sich entschloss, Geld für Reklame auszugeben. Es fand sich in Melbourne eine Firma, die den Artikel unter dieser Bedingung aufnahm und von da datiert der Erfolg der Fabrik.

Wer nur Zuckerwaren macht, braucht natürlich lange nicht so grosse Aufwendungen zu machen, aber ganz ohne Reklame kommt auch er nicht weg. Die Firma Stollwerck hat öfters Versuche gemacht in das australische Geschäft zu kommen, aber ich glaube nicht, dass der Umsatz im besten Jahre mehr als £ 1500 betragen hat. Einige Fachleute

kennen diese in Deutschland so wohlbekannte Firma, aber dem grossen Publikum ist sie unbekannt. Soll aber eine Ware gehen, muss sie vom Publikum verlangt werden.

Eine Hauptsache ist auch ein guter Vertreter, wozu sich nicht jeder Kommissionär eignet. Einige gute Agenten können von hier aus nachgewiesen werden. Auch sei gleich gesagt, dass diese nur mit grossen Fabrikanten, die das Geschäft mit Ernst aufnehmen wollen, arbeiten wollen. Ein Versuch, anders ein Geschäft in die Wege leiten zu wollen, ist ja auch zwecklos, er bringt nur Unannehmlichkeiten und Verluste.
